

Dainos

oder

Litthauische Volkslieder

gesammelt, übersetzt

und

mit gegenüberstehendem Urtext

herausgegeben

von

L. J. Rhesa,

Dr. d. Theol. und Phil. ordentl. Professor d. Theol. und Dir. des Litthauischen Seminars auf d. Universität zu Königsberg.

Nebst einer Abhandlung über die litthauischen Volksgedichte.



Königsberg, 1825.

Druck und Verlag der Hartungschen Hofbuchdrukkerei.



2

Sr. Excellenz,

dem Königl. Preußischen wirklichen geheimen Staatsminister, Ritter des rothen Adler-ordens und eisernen Kreuzes.

Freiherrn

von Altenstein

ehrfurchtsvoll

gewidmet.

Dainos.

Kraitis.

Aß, Motużês mylimosês
Wienerte Dukryte,
Jei darbélus dirbt ne wengiau,
Sunkus darbus taip nutwérau,
Kai kittos Mergytes.

Man palépe Mamulyte,
Angsti rytą kéltis.
Aß paklausiau, atsikélau,
Ir ugnéli jei prakúrau,
Pusrytukus wirti.

Man palépe Mamulyte,
Plonas gijes werpti.
Aß paklausiau, greitay werpjau,
Plonû gijû susukkinnau
Daug tukstant posmélû.

1

Der Brautschatz.

Ich, der lieben Mutter
Eingeborne Tochter,
War nicht säumig, ihr Geschäfte,
Saure Arbeit anzugreifen,
Gleich den andern Mägden.

Mir befahl die liebe Mutter,
Früh am Morgen aufzustehn.
Ich gehorchte, früh aufstand ich,
Zündete ihr Feuer an,
Frühkost zu bereiten.

Mir befahl die liebe Mutter,
Feines Garn zu spinnen.
Ich gehorchte, spann geschwinde,
Drehte feines Garn zusammen,
Viel Tausend Gebinde.

Man palépe Mamulyte,
Plonas drobes austi.
Aß ir audziau, ißdusginnau,
Plonas drobes ſuſirėżau
I margę ſkrynélę.

Weża jau mano kraituzi,
I ſwetimę ßali,
Dwejeis, trejeis ratéleis,
Penkeis, ßeßeis zirgéleis,
Wiſſais parwedinnikais.

Kur ratelei iſigręże,
Cze wirwéles trukko,
Trukte trukko wirwéles;
Tużbôs pilna ßirdużis
Jaunoſês mergytês.

Kad aß ėjau per klėtuzi,
Kletiês grindis linko;
Linkte linko grindatis,
Kriſte kritto aßerates
Nûg mano weidélio.

Mir befahl die liebe Mutter,
Feine Leinwand zu weben.
Und ich webte, schlug zusammen,
Rollte auf der feinen Linnen
Viel in bunter Lade.

Da schon führt man meinen Brautschatz
Fort in fremde Gegend,
Mit zweien, dreien Wagen,
Mit fünfen, sechsen Rossen,
Allen Festbegleitern.

Wo die Räder tief einschnitten,
Da rissen die Sielen entzwei;
Reißend rissen die Sielen.
Und von Kummer ganz zerrissen
War das Herz des Mägdleins.

Als ich hinging durch die Kleete,
Wankten die Dielen der Kleete;
Wankend wankten die Dielen,
Träufend troffen von meinem Antlitz
Die heißen Thränen.

Mergate prie girnû.

Użkit, użkit,
Mano girnates!
Dingos, ne wiena malu.

Aß wiena malau,
Wiena dainawau,
Wiena girnużes traukiau.

Ko uſſipûlei
Jaunas bernyti,
Manę wargû merguźę?

Juk tu żinnojei
Szierdiês bernyti,
Manę dwarė ne ſėdint:

2

Das Mädchen bei der Quirdel.

Rauschet, rauschet
Ihr Mühlensteine!
Mich deucht, nicht mahlt' ich alleine.

Alleine mahlt' ich,
Alleine sang ich,
Allein dreht' ich die Quirdel.

Warum verfielst du,
O zarter Jüngling,
Auf mich armseliges Mägdlein?

Du wußtest ja wohl,
O Herzensjüngling,
Daß ich im Hofe nicht sitze:

Jkki kieluziû
J purwynati,
Jk pazastáczjû
J wandenati ...
Wargos mano dienuzes.

Bis an die Knie
Hinein in Sümpfe,
Bis an die Achseln
Hinein ins Wasser ...
Armselig meine Tage!

Ežeras užšálo.

O tai Dywai,
Didi Dywai buwo:
Ir užšálo
Ežers wašaratėj'.

Kur girdišu
Bėraji zirgati?
Kur išpláušu
Lėpôs kibbirati?

Laime lėme
Saulužês dienatę,
Ir atšillo
Ežere' Ledátis.

Czon' girdišu
Beraji zirgati,
Czon' išplaušu
Lepôs kibbirati.

3

Der Teich ist befroren.

Welche Wunder,
Welche große Wunder:
In dem Sommer
Ist der Teich gefroren.

Wo soll ich nun tränken
Mein hellbraunes Roß?
Wo den Linden=Eimer
In dem Wasser spühlen.

Laima schenkte
Einen Tag der Sonne,
Da zerfloß vor Wärme
In dem Teich das Eis.

Da will ich nun tränken
Mein hellbraunes Roß,
Da will ich ausspühlen
Den Linden=Eimer.

Iß Bajorû
Brolis zirgą pirko.
Iß Pakalnês
Brolis Marczę wéde.

O ko zwengia
Bėrasis zirgatis?
O ko werkia
Jaunoji Mergate?

Zweng' zirgátis
Zalojû Awižáczû.
Werk Mergate
Pirmojû Dienaczû.

Von Bojaren kaufte
Sich ein Roß der Bruder,
Aus der Niedrung freyte
Eine Braut der Bruder.

Wornach wiehert
Doch das braune Roß?
Warum weinet
Doch das zarte Mägdlein?

Das Roßlein wiehert
Nach dem grünen Hafer.
Das Mägdlein weinet
Um die ersten Tage.

Mote werpjanti.

Wakar parėjau labay wėlay,
Rądau Moczuttę, ne gullinczę,
Szakalyti be dėganczę,
Ploney drobėlę be werpjanczę.

Werpkis Moczutte, labay ploney;
Tu manę leisi labay toly!
„Werpkis Dukryte, ir dar plonaus,
Aß tawę leisu ir dar tolaus.“

4

Die spinnende Mutter.

Gestern kam ich sehr spät zurück,
Traf die Mutter noch wachend an.
Bei der Kienfakkel mattem Schimmer
Spann sie des Flachses feine Fäden.

Spinne Mütterchen, spinne fein!
Weit hinaus wirst du mich hinfrey'n.
„Spinne Töchterchen, nur noch feiner,
Und ich freye dich noch viel weiter.“

Zirgátis.

Bėgk Zirgati,
Mano Bėrasis,
Ikki žalôs Lankėlês!

Ir kai pribėgsi
Žalą Lankėlę,
Ten tawę ganysu.

Bėgk Zirgati,
Mano Bėrasis,
Ikki Srowês uppužês!

Ir kai pribėgsi
Srowês uppužę,
Ten tawę pagirdisu.

Bėgk Zirgati,
Mano Bėrasis,
Ikki Ošwio dwarélio!

Das Roß.

Lauf o Hengstlein,
Du mein Brauner,
Bis zu der grünen Wiese!

Und wann du gelaufen,
Zur grünen Wiese,
Will ich daselbst dich weiden.

Lauf o Hengstlein,
Du mein Brauner,
Bis zu des Stromes Bächlein!

Und wann du gelaufen
Zu des Stromes Bächlein,
Will ich daselbst dich tränken.

Lauf o Hengstlein,
Du mein Brauner,
Bis zu Schwiegervaters Höfchen!

Jr kad prebėgsi
Ożwio dwarėlį,
Ten tawę apstabdisu.

Iszeit Mergyte
Isz Rutû Darżo
Wainikėli pindamà.

Jsiżurėkis,
Mano Mergyte,
Kaip drėb mano Żirgytis.

Taip tu drebbėsi
Kad wainikkota
Man jauna iszekkėsi.

O kad tu eisi
Pro mano Szalį,
Kai Waszkuże sutirpsi.

Und wann du gelaufen
Zu Schwiegervaters Höfchen,
Will ich dich stille halten.

Da kommt das Mädchen
Vom Rautengarten
Das Kränzlein flechtend.

Sieh her betrachtend
Du zartes Mägdlein,
Wie mein Roß erzittert.

So wirst du zittern,
Wann du im Brautkranz
Zu mir geführt wirst werden.

Und wann du geh'n wirst
An meiner Seite,
Wirst du wie Wachs zerschmelzen.

Wainikkas.

Kas tai Dywai, diddi Dywai!
Rutû sějau, Rozes dygo.
Pyk Mergyte Wainikkélį,
Zalû Rutû Wainikkélį!
Eik Mergyte Wandinélio!
Aß ir ějau Wandinélio,
Ir uztikko ßauras Wějas
Ir įpute Wainikkélį
I Jurû Gillumméli.
Trys Bernyczei zaloj' Lankoj',
Szęną pjowe zaloj' Lankoj'.
Katras busit' mano Mielas?
Katras plaukſit' Wainikkelio?
„Ir aß buſu tawo Mielas,
„Ir aß plaukſu Wainikkélio,
„I Jurû Gillumméli." —
Wainikkélis prie Krantélio,
Bernuzélis prie Dugnélio.
Wainikkélis ant Rankélés
Bernuzélis ant Lentélês.

6

Der Kranz.

Welche Wunder, große Wunder!
Rauten säet' ich, Rosen blüh'ten.
Flecht' o Mädchen, einen Brautkranz,
Einen Kranz von grünen Rauten!
Geh' o Mädchen, aus nach Wasser!
Und ich ging hinaus nach Wasser:
Da erhob der Nordwind sich,
Wehte meinen Kranz hernieder,
Trieb ihn auf des Meeres Höhe.
Drei Jünglinge auf grüner Wiese,
Mäh'ten Heu auf grüner Wiese.
Wer will von euch seyn mein Lieber?
Wer wird nach dem Kranz hinschwimmen?
„Und ich werde seyn dein Lieber
„Ich will nach dem Kranz hinschwimmen,
„Auf des Meeres Höhe." —
Das Kränzlein kam zum Ufer,
Der Jüngling sank zu Grunde.
Das Kränzlein lag auf den Händen,
Der Jüngling auf dem Brette. —

S i r r a t a.

J Girrę mannę ſunte,
J Girrużę Ûgeliû,
J Girrę Serbentéliû.
Aß Ûgeliû ne rinkau,
Serbentéliû ne braukiau.
Użejau ant kalnéliû,
Ant Moczuttês kapéliû;
Tai labay graudzey werkiau
Aß ſawo Motinelês.
„O kas cze mannęs werkia?
Mano kappéli mindzoj'?
Aß aß, ak Motinéle,
Aß wiena Sirratéle.
Kas ßukkós mano Galwéle?
Nupraus mano Burnélę?
Kas kalbês Meilês żodéli?“

7

Die Waise.

Sie sandten mich zum Walde,
Ins Wäldchen hin nach Beeren,
In den Wald nach Heidelbeeren.
Die Beeren hab' ich nicht gelesen,
Die Heidelbeeren nicht gepflücket.
Ich ging hinauf den Hügel,
Zu meiner Mutter Grabe;
Da weinte ich bittre Thränen
Um die geliebte Mutter.
„Wer weint um mich da oben?
„Wer tritt auf meinen Hügel?
Ich, ich, o liebe Mutter,
Die Einz'ge, die Verwais'te.
Wer wird mein Haar nun kämmen?
Wer meine Lippen waschen?
Wer reden Liebesworte?

Eik nammû Dukryte!
Ten kitta Motinéle
Szukkos tawo Galwélę
Nupraus tawo Burnélę
Ten jaunasis Bernytis
Kalbês Meilês Zodélus.

Gehe zur Heimath o Tochter!
Dort wird eine andre Mutter
Dir kämmen dein Haupthaar,
Dir deine Lippen waschen.
Dort wird ein zarter Jüngling
Dir reden Liebesworte.

Sessů.

Kur grazi musû Sessyte stowėjo,
Rutuzes zydėjo ir Lelijuzes;
Cze musû Sessyte smutney ludėjo.

O ko nulusti jaunoji Sessyte?
Ar ne pirmos tawo Dienuzates?
Ar ne jaunas tawo Bernuzatis?

Nor's ir pirmos mano Dienuzates,
Nor's ir jaunas mano Bernuzatis,
Gaila Szirdzei mano Dienuzaczû,

I swėtima Wietą toly iszeinant,
Sawo brangę Moczuttę paliekant.
Ne giedokit jus raibi Gaiduzei!

8

Die Schwester.

Wo unsre Schwester stand, die Schöne,
Da blühten Rauten und holde Lilien.
Da klagte unsre Schwester traurig.

Was klagst du zarte Schwester traurig?
Sind nicht erste Jugend deine Tage?
Ist nicht ein zarter Jüngling dein Geliebter?

Sind gleich erste Jugend meine Tage,
Ist ein zarter Jüngling auch mein Lieber,
Doch trauert mein Herz um meine Tage.

Ich muß hinaus in fremde Gegend,
Verlassen die geliebte Mutter.
O krähet nicht, ihr braunen Hähne,

Pailgikit ma ſzittą Naktatę,
Kad aß gauczau ilgėſney ſtowėti,
Su Moczuttę zodyti kalbėti.

Tai ne giedojo raibi Gaiduzei
Kad aß gawau ilgėſney ſtowėti,
Su Moczutte zodyti kalbėti.

Daß diese Nacht verzögert werde,
Daß ich hier könne länger weilen,
Ein Wörtlein zu der Mutter reden.

Da kräh'ten nicht die braunen Hähne,
Da konnt' ich länger noch verweilen,
Ein Wörtlein zu der Mutter reden.

Laiwas.

J Szillą ėjau,
Szillužij' kirtau,
Pagirrėj' Laiwą kurau.

O kai pakurau
Jûdą Laiwati
Su aßtûnais kampáczeis;

Ant kožno kampo
Po Lėpôs Medi,
Su dewynoms Szakkátėms;

Ant kožnôs Szakkôs
Po gražu Paukßczu
Su meilingais Balſėleis - - -

9

Der Nachen.

Ich ging ins Fichtenwäldchen,
Im Fichtenwäldchen fällt' ich Holz;
Vor dem Walde baut' ich einen Nachen.

Als ich erbauet
Den braunen Nachen,
Gebauet mit acht Ecken:

Auf jeder Ecke
Einen Baum der Linde
Mit neun schlanken Aesten.

Auf jedem Zweige
Zwei holden Vögel
Mit lieblichen Liedern . . .

Ey Broli, Broli,
Brolyti mano,
Kur kreipsiwa Laiwati?

Ar ant Dwaráczio?
Ar ant Miestáczio?
Ar ant máʒo Kĕmáczio?

Maʒam' Kĕmatij'
Maʒos Mergatĕs,
Alle diddi Meilate. — —

O jey ne gausu
Kokiôs norĕjau,
Lauksu Priáuganczosĕs.

O jey ne gausu
Priáuganczosĕs,
Wessu ʒwejû Mèrgátę.

ʒwejû Mergate,
Pajûdekate,
Ne mok' triju Darbáczû:

Ey Bruder, Bruder,
Mein lieber Bruder,
Wo lenken wir den Kahn hin?

Hin zu dem Landhof?
Oder zum Städtchen?
Oder zum kleinen Dörflein?

Im kleinen Dorfe
Sind kleine Mägdlein,
Aber groß ist die Liebe. — —

Und wenn ich nicht bekomme,
Die ich mir wünsche,
Wart' ich auf die Erwachsende.

Und wenn ich nicht bekomme
Die Erwachsende,
Frei' ich ein Fischermädchen.

Das Fischermädchen,
Das Schwärzlichbraune,
Weiß nicht drei Sachen zu verrichten:

Ney tankey austi,
Ney plonay werpti,
Ney Stakluzes taisyti;

Tikt anksti keltis',
Laiwé sedéti
Baltas rankas mazgóti. — —

Nicht fein zu spinnen,
Nicht dicht zu weben,
Nicht den Webstuhl aufzusetzen;

Weiß nur früh aufzustehn,
Im Kahne nur zu sitzen,
Die weißen Hände zu waschen. . . .

Ant Wewersélês.

Wewersêle,
Wyturéle!
Ko ne czulbi Piewélêj'?
Ko ne rykauji Dirwélêj'?

Kur aß czulbesu Piewélêj'?
Kur aß rykausu Dirwélêj'?
Wissi manne užeina,
Wissi manne pabaido.

Piemenélei Bandužê gano,
Artojélei Laukůžê ara;
Tai tie manne užeina,
Tai tie manne pabaido.

10

An die Lerche.

Holde Lerche,
Liebe Sängerin!
Warum nistest du nicht auf den Wiesen?
Warum jubelst du nicht auf den Feldern?

Wie soll ich nisten auf den Wiesen?
Wie soll ich jubeln auf den Feldern?
Alle stellen mir Armen nach,
Alle scheuchen mich Arme fort.

Die Hirten hütheten die Heerde,
Die Pflüger akkerten auf den Feldern.
Diese stellten mir Armen nach.
Diese scheuchten mich Arme fort.



X

Iß kelá wimas.

Szendien Alu gersim,
Rytoj' ißkeláusim,
I Wengruju Żémę:

Kur Uppużes Wyno,
Aukſo Obeláczei,
Ir Girrês Sodáczei.

O ką mes ten weikſim
Toj' Wengruju Żemej'?

Mieſtą mums pakurſim
Iß brangû Akmenáczû,
Saulużês Langates.

O kadday ſugryßzim
Iß Wengruju Żemês?

Kad ißdygs Koláczei,
Żels ir Akmenáczei,
Ant Juru Medáczei.

11

Die Auswanderung.

Heute trinken wir Alus;
Morgen zieh'n wir wandernd
In das Land der Ungarn:

Wo die Ströme Wein sind,
Wo die goldnen Aepfel,
Und die Wälder Gärten.

Und was werden wir beginnen
In der Ungarn Lande?

Eine Stadt erbauen
Uns aus Edelsteinen,
Aus der Sonne Fenstern.

Und wann kehren wir wieder
Aus der Ungarn Lande?

Wann die Pfähle grünen,
Wann die Steine blühen,
Auf dem Meer die Bäume.

Isspažinnimas.

Kai aß ėjau į Lėlijû Daržą,
Penki, ßeßi ant mannęs žurėjo.
Kad ißėjau iß Lėlijû Daržo,
Penki, ßeßi kepputres kylėjo.

Kad aß ßokau su ßwėžu Bernyczíu,
Mano baltą Szurßtėlį sudráske,
Nieks paklause: kieno tą Mergatę?
Mannę greitay į ßallis nublaßke.

Kad aß ßokau su sawo Bernyczíu
Mannę jauną ant Rankėlû nėße.

12

Das Geständniß.

Als ich ging in den Liliengarten,
Sahen Fünfe, Sechse auf mich.
Als ich kam aus dem Liliengarten,
Hoben Fünfe, Sechse den Hut empor.

Als ich tanzte mit frischen Gesellen,
Ward mir das weiße Schürzlein zerrissen.
Niemand fragte: Weß ist das Mägdlein?
Warfen sie mich alsobald in den Winkel.

Als ich tanzte mit meinem Gesellen,
Trugen sie mich Mägdlein auf den Händen.

Lenkû Swodboj' dainota.

Trys Szeßtókai,
Szeßi Treczókai;
Tai grazey zyda
Darže Burnotai.

O aß pažyſtu,
O ir ſuprantu,
Kurri Mergyte
Yr' darbininka:

Eidama ßokti
Stakluzes taiſe;
Parėjuſ' ßokuſ'
Drabuzes rėdė.

Trys Szeßtókai,
Szeßi Treczókai;
Tai gražey zyda
Darže Burnotai.

13

Auf der Masuren Hochzeit gesungen.

Drei der Sechser,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Rosen.

Wohl ist mir kund,
Auch weiß ich,
Welches Mägdlein
Flink und fleißig:

Als sie ging zum Tanz
Richtete sie den Webstuhl;
Als sie kam vom Tanz,
Wob sie die Linnen.

Drei der Sechser,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Rosen.

O aš pažystu,
O ir suprantu,
Kurris Bernytis
Yr darbininkas:

Eidamas šokti
Žagružę taise;
Parėjęs šokęs
Laukuže áre.

Trys Szešztókai,
Szeši Treczókai
Tai grażey żyda
Darże Burnótai.

O aš pażystu,
O ir suprantu,
Kurri Mergyte
Ne darbininka.

Eidama šokti
Wainikką pyne;
Parėjus' šokus'
Darże gullėjo.

Wohl ist mir kund,
Auch weiß ich,
Welcher Jüngling
Flink und fleißig:

Als er ging zum Tanz,
Stellt' er die Pflugschaar;
Als er kam vom Tanz,
Pflügt' er im Felde.

Drei der Sechser,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Rosen.

Wohl ist mir kund,
Auch weiß ich,
Welches Mägdlein
Nicht flink und fleißig:

Als sie ging zum Tanz,
Flocht sie ein Kränzlein;
Als sie kam vom Tanz,
Schlief sie im Garten.

Trys šeštókai
Szeši Treczókai.
Tai gražey žyda
Darže Burnótai.

O aš pažystu,
O ir suprantu,
Kurris Bernytis
Ne darbininkas.

Eidamas šokti
Pentinnus šweite;
Paréjęs šokęs
Patworeis šlaistos.

Drei der Sechser,
Sechs der Dreier,
Blühen im Garten
So holde Rosen.

Wohl ist mir kund,
Auch weiß ich,
Welcher Jüngling
Nicht flink und fleißig:

Als er ging zum Tanz,
Putzt' er die Sporen;
Als er kam vom Tanz,
Scheu'rt er sich am Zaun.

Mylinti.

Téka Uppuzelij'
Czystas Wandenélis.
Páuppelij'
Páßaltinnij'
Ko ludi, Mergyte?

Kur aß ne ludésu?
Kur aß ne raudósu?
Nieko to —
Ne matau
Ką Szirdij' turréjau.

Naktij' be Megélio
Zodukkq kalbéjau
Amzinay,
Niekadey
Nu jo atsikreiptis.

/14

Die Liebende.

In dem Bächlein fließet
Helles, reines Wasser.
An dem Bächlein,
An der Quelle
Was trauerst du liebe Jungfrau?

Wie soll ich nicht trauern?
Wie soll ich nicht klagen?
Nichts von dem
Hab' ich gesehen,
Was ich im Herzen trage.

In der Nacht ohne Schlummer,
Sprach ich ein liebes Wörtlein
Ewiglich,
Nun und nie
Von ihm mich zu trennen.

Wéliczau atſkirtą
Kuną nůg Dušélês
O ne kai
Aš tiktay
Nu jąuno Bernélio.

Viel wünschte ich lieber
Daß Leib und Seele sich trennen,
Als daß ich hier
Geschieden wäre
Von dem zarten Jüngling.

M y l i s.

Kur eiſu, kur buſu, kur tai matyſu?
Kům' ſawo Szirdužę aß nuramdyſu?
Jôs Meilês minnêdams taip graudzey werkſu,
Kol ſawo Szirdužę nu jôs nulenkſu.

Numynau Takkêlę ję belankydams,
Ißſemjau Uppužę tikt bezengſtydams.
Mergytę, Szirdytę tikt dar lankyſu,
Wêl gryßu, kad Meilês jôs atſimyſu.

15

Der Liebende.

Wohin geh ich, wo bleib' ich, wo werd' ich es schauen?
Womit soll ich mein armes Herz beruhigen?
Ihrer Liebe gedenkend werd' ich so bitterlich weinen,
Bis ich mein armes Herz von ihr ablenke.

Den Fußsteig hab' ich abgetreten sie stets besuchend,
Das Bächlein hab' ich ausgeschöpfet hinüberschreitend.
O Mägdlein, o Herzchen, doch werd' ich dich besuchen,
Werde wiederkehren, indem ich dieser Liebe gedenke.

Ne mokanti plonay werpti.

Aß turrėjau Zirguželi,
Norint mažą, alle grazu.

Jis pakėle manną jauną
O ir mano Sermėgatę.

Prieß Kalnėli rißczia bėgo,
Pakalneley wis ßolėle.

Per Uppelį ßokte ßoko,
Per Mareles plaukti plaukė.

Aß sutikkau Merguželę
Darbuželiû ne mokanczę.

Ji ne mokė plonay werpti,
Plonay werpti, tankiey äusti.

16

Die nicht fein spinnen kann.

Ich hatte ein Rößlein
Das war klein, aber fein.

Das trug mich jungen Gesellen
Mich und meinen Anzug.

Berg an lief es im Trabe,
Berg ab im Galopp.

Ueber das Bächlein sprang es,
Ueber die Seen schwamm es.

Ich begegnet' einem Mägdlein,
Das die Arbeiten nicht verstand:

Sie konnte nicht fein spinnen,
Fein spinnen, dicht weben.

Aß turrėjau Barboreli,
Plonay rėßtą, tankiey pytą.

O tassai ję ißmokinno,
Plonay werpti, tankiey austi.

Ich hatte ein Peitschelein,
Fein geschnitten, dicht geflochten,

Und dasselbe lehrete sie
Fein spinnen, dicht weben.

Paskalba.

Aß angsti kélau
Wissus paséjau
Żalúsus Meyronáczus.

Aß rétay séjau;
Jie tankiey dygo,
Jr grażey pumpuráwo.

Jß Palapélû
Wainikkq pynau,
Dawjau kiemo Mergatiems.

Jß Pumpurelû
Kwietkelû skynau,
Dawjau kiemo Bernatiems.

17

Die Nachrede.

Früh stand ich auf am Morgen
Und säete sie alle,
Die grünen Majorane.

Weitläuftig säete ich;
Dicht wuchsen sie auf
Und trieben schöne Knospen.

Aus ihren Blättern
Wand ich mir Kränze,
Gab sie des Dorfes Jungfrau'n.

Aus ihren Blüthen
Flocht ich mir Sträuser,
Gab sie des Dorfs Gesellen.

Einu per kiemą,
Girdziu per Sieną,
Apkalb' muddu Zmonéles.

Ey ne bûk nieką
Brangi Mergyte,
Myk zodélus po kojoms.

Padzûs Medélei,
Nukriß Lapélei,
Palâus mudd' apkalbiti.

Ich geh durchs Dörfchen,
Horch an den Wänden;
Da verläumden sie uns Beide.

O sey nicht traurig,
Mein theures Mägdlein,
Tritt die Wörtlein unter die Füße!

Die Bäume werden welken,
Die Blätter werden fallen.
Man wird aufhören uns nachzureden.

Ż w i r b l y t i s

Ißėjo Tetużis, ißkuprino,
Puczkėlę prie Szono, ten dyrino;

Iſtel'jęs be tuppint pawilbino,
Atlaużęs Żwirblyti nubildino.

Parweże Brolyczei, pargirgżdino,
Iwilko nû Rogiû, iczunczino.

Nupeße Dukrytes, nudulkino;
Ißkeppe Mammuże, ißczirßkino.

Ißkeppe Żwirblyti, ißczirßkino,
Ineße Seſſytes, iſtyrijo,

Ineße Żwirblyti, iſtyrijo,
Paſtatė ant Stalo, parėplino.

18

Der Sperling.

Hinaus ging der Vater, hinaus ging er sich bückend,
Das Jagdrohr zur Seite da lau'rt er aufs Wild;

Dann stellt er das Rohr und duckt sich und lockt es;
Schlägt an auf den Sperling und schießt ihn hernieder.

Heimführten ihn die Brüder, heimschleiften sie ihn,
Sie zogen ihn vom Schlitten, liebkoseten ihn;

Abpflückten die Töchter, abstäubten sie ihn.
Es briet' ihn die Mutter, ausschmohrte sie ihn.

Ausbriet sie den Sperling, ausschmohrte sie ihn.
Hineintrugen ihn die Schwestern, hineinsteuerten sie.

Hineintrugen sie den Sperling, hineinsteuerten sie.
Sie setzten auf den Tisch ihn, sie stellten ihn auf.

Susėdo Sweticzei, suroglino,
Suwalge Zwirblyti, sutraßkino.

Bewalgant Źwirblyti, betraßkinant
Jßmauke Alukko dwi Pusbaczki.

Es setzten sich die Gäste, sie saaßten sich fest;
Verzehrten den Sperling, verschmausten ihn.

Indem sie den Sperling so schmausend verzehrten,
Ausleerten sie fröhlich zwei Fässer mit Alus.

Zwirblio Czesnis.

O ir padare Zwirblélis Alu,
Dam, dam, dali dam,
Zwirblélis Alu.

O ir sukwiete wissus Paukßtyczus,
Dam, dam, dali dam,
Wissus Paukßtyczus.

O ir ißwede Zwirblis Pelėdą
Dam, dam, dali dam,
Pelėdą ßokti.

O ir numyne Pelėdôs Pirßtą
Dam, dam, dali dam,
Pelėdôs Pirßtą.

Pelėda i Prową, Zwirblis i Tworą,
Dam, dam, dali dam,
Zwirblis i Tworą.

19

Gastmahl des Sperlings.

Der Sperling brauete Gastgetränk,
Dam dam, dali dam,
Der Sperling Gastgetränk.

Er lud zu Gaste alle Vögel,
Dam, dam, dali dam,
Alle Vögel.

Der Sperling führt' die Eule zum Tanz,
Dam, dam, dali dam,
Die Eule zum Tanz.

Er trat der Eule auf den Zeh,
Dam, dam, dali dam,
Der Eule auf den Zeh.

Die Eule vor Gericht - der Sperling in den Zaun,
Dam, dam, dali dam,
Der Sperling in den Zaun.



Wilko Swodba.

Atważawo Meßka
Su Alluczaus Baczka,
O Wilkelui,
Nebagelui
Swodbelę kelti.

Ezys i Pirßlus,
Lape i Swoczus,
O Kißkélis,
Nebagelis,
Tur jis wažnyczoti.

Szeßkas Alu dare,
Zwirblis Missę maiße,
Geguželę,
Nebagele,
Apwynû parnéßo.

20

Des Wolfes Hochzeit.

Der Bär kam angefahren
Mit einem Faß voll Alus,
Um dem Wolf,
Dem armen Wicht,
Hochzeit auszurichten.

Das Stachelthier ist Freysmann,
Der Fuchs ist Brautführer,
Und der Haase,
Der arme Wicht,
Muß den Wagen führen.

Der Iltis braute den Alus,
Der Sperling rührte den Maisch,
Und der Guckguck,
Der arme Wicht,
Trug herbei den Hopfen.

Jauts Malką kappoj',
Szû Podus mazgoj',
Katinelis,
Nebagelis,
Mëſelês medzoj'.

Gandras kanklâwo,
Lokys trimittâwo,
O Wilkélis,
Linkſmas éſąs
Weſſis Oßką ßokti.

Jey iß gérôs Walês,
Aß ſu Kuma ßokſu.
O jeygu iß pikto,
Aß ję ſudraſkyſu.

O iß tawo Skurôs
Bus Kerdzélui Szuba,
Kurs mannę gana
Po Dobilaczus,
Po Awiżatęs.

Der Stier hauet das Holz,
Der Hund wäschet die Töpfe,
Und der Kater,
Der arme Wicht,
Fänget das Fleisch zusammen.

Der Storch machte Harfenspiel,
Der Bär blies die Posaune,
Und der Wolf,
Der fröhlich war,
Führte die Ziege zum Tanz.

Wenn mit gutem Willen —
Werd' ich mit der Muhme tanzen.
Wenn es mit bösem Willen —
Werd' ich sie zerreißen;

Und aus deinem Fell
Wird ein Pelz dem lieben Hirten werden,
Der mich hüthet
Bei dem Klee,
Bei dem Hafer.

Zwejû Mergatė.

J, Zwejus joczau,
Zwejus lan kyczau.
Zwejû Mergatę wesczau.

Zwejû Mergate,
Pajûdakkate
Ne mok trijû Darbaczû:

Ne plonay werpti,
Ney tankiey austi,
Ney Drobuzes redyti;

O ji tikt moka,
Laiwė sėdėti,
Baltas Rankas mazgoti.

Laiwė sėdėjau,
Tinkluzę traukiau,
Baltas Rankas mazgojau.

21

Das Fischermädchen.

Zu den Fischern wollt' ich reiten,
Die Fischer möcht' ich besuchen,
Ein Fischermädchen freyt' ich gerne.

Das Fischermädchen,
Schwarzbraun von Augen,
Weiß nicht drei Dinge zu verrichten:

Nicht fein zu spinnen,
Nicht dicht zu weben,
Nicht Leingewand zu nähen.

Denn sie versteht nur,
Im Kahn zu sitzen,
Die weißen Hände zu waschen.

Im Kahne saß ich,
Das Netzlein zog ich,
Wusch mir die weißen Hände.

Ay baltos, baltos
Mano Rankates,
Kasdien ant Wandenáczû.

Ay Wargas, Wargas,
Mano Dienates!
O bus ir dar wargésnes.

Wargas ant Wargo,
Bėda ant Bėdôs,
Ant Wandenû Mergatei!

Ay Batti, Batti,
Battuzi mano,
Perleisk ma tawo Mergyte!

Weikiaus perleisczian
Daug Mierû Lauko,
Ne kai mano Mergyte.

Schön weiß, schön weiß
Sind meine Hände!
Tagtägl ich auf demWasser.

Ei Kummer, Kummer,
Sind meine Tage!
Und künftig mehr noch:

Kummer auf Kummer,
Elend auf Elend,
Dem Mägdlein auf dem Wasser!

Ei Batti, Batti,
Mein lieber Batti,
Gib mir zur Braut die Tochter!

Weit lieber gäb' ich
Viel Hufen Feldes,
Als dir zur Braut die Tochter.

Szokėjate.

Ko Bernytis werkia,
Ko Jaunasis werkia?
Werkia gawęs Mergużatę
Diddę Szokejatę.

Kai kittos werpe,
Kai kittos burzde,
Tai mano Mergyte
Karcziamélij' szoko.

Kai kittos aude,
Kai kittos suwe,
Tai mano Mergyte
Klétij' skanney miegojo.

Kai kittos těse,
Kai kittos baltáwo,
Tai mano Mergytės
Winduzis děјáwo.

22

Die Tanzlustige.

Warum weint der liebe Jüngling?
Warum weint der zarte Jüngling?
Eine Braut hat er bekommen
Von zu großer Tanzlust.

Wenn Andre spannen,
Wenn Andre sich regten,
So war mein Mägdlein
Im Gasthof und tanzte.

Wenn Andre webten,
Wenn Andre näh'ten,
Dann schlief mein Mägdlein
Sanft in der Kleete.

Wenn Andre spreiteten,
Wenn Andre bleichten,
Stand einsam traurend
Der Rokken meines Mägdleins.

Puikoratis.

Aß turrėjau mażą Broli;
Bet didelis Puikorátis.

Jis turrejo berą Zirgą
Aukso Patkawatėms.

Kad jis jojo per Piewatę,
Piewuże linkėjo.

Jis użmyne Dûbilatę,
Dûbilatę suteßkėjo.

Kai jis jojo per Laukati
Laukużis bildėjo.

Kai jis jojo per Szillati,
Szillużis skambėjo.

Jis użmyne Szillė Sziekßtą
Kad Zewulelei lėke.

23

Der Hoffärtige.

Ich hatt' einen kleinen Bruder,
Doch von großer Hoffart:

Er hatte ein hellbraunes Roß,
Mit goldbeschlag'nen Hufen.

Wann er hinritt' über die Wiese,
Beugte sich die Wiese.

Er zertrat das Kleeblümlein,
Das Kleeblümlein zerdrückte er.

Wann er hinritt' übers Gefilde,
Erbebte das Gefilde.

Wann er hinritt durch die Haide,
Erscholl davon die Haide.

Er zertrat das Holz der Haide,
Daß die Rinden flogen.

Jis sutikko Merguzatę,
Baltą Lelijatę.

Jis jei dawe labą Rytą
Ji jam ne zodati.

Jis jei kéle Keppurratę
Ji jam Wainikati.

Er traf ein Mägdlein an,
Eine weiße Lilie;

Er bot ihr einen guten Morgen,
Sie bot ihm kein Wörtlein.

Er hob für sie den Hut ab,
Sie für ihn das Kränzlein.

Sirratelês Rauda.

Aß Wargdienele,
Aß Sirratele!
Papratuſ' wargti,
Wargadienele;
Kad aß turréczau
Nors Motinele,
Uſtarajele!

Jau ſenney gul
Aukßtam' Kalnelij'.
Ant jôs kappelû
Rutû Kaſſele
Taip grażey ßwiecza
Kai Sidabrelis.

24

Der Waise Klage.

Ich armes Mägdlein,
Verlaßne Waise,
Gewohnt zu darben
In bitterm Elend;
O wenn ich hätte
Doch eine Mutter,
Eine Fürsprecherin!

Schon lange schläft sie
Auf hohem Hügel.
Auf ihrem Grabe
Dort glänzet zitternd
Der Thau der Rauten,
So hell wie Silber.

Pażadėjimas.

Per Szillėli jojau,
Szille Szėką pjowjau,
Ant jūdo Laiwėlio
Zirguzi paszėrau.

Szėkuzis pawyto,
Zirguzis pailso.
Tikray ne nujosu
Pas zalą Kiemati.

— Tu Merguze mano,
Lelijate mano,
Ar tu ne girdėjei
Szille Zirgą żwengiant?

— O jey ir girdėjau,
Alle ne atspėjau.
Dar aß pasilikßu
Prie mano Moczuttės.

25

Die Zusage.

Durchs Fichtenwäldchen ritt ich,
Im Wäldchen mäht' ich frisches Heu.
Ans schwarze Nachen band ich
Mein Roß, und gab ihm Futter.

Das frische Heu verwelkte;
Mein trautes Roß ward müde.
Nun werd' ich kaum gelangen
Hin zu dem grünen Dörfchen.

Du mein geliebtes Mägdlein,
Du meine zarte Lilie,
Hast du mein Roß nicht gehöret
Im Fichtenwalde wiehern?

Und wenn ich's auch gehöret,
So hab' ich's nicht beachtet;
Noch will ich ja verbleiben
Bei der geliebten Mutter.

Senai Motinelei
Patalelė klocziau!
Patalelė klocziau,
Galwuželę glosczau!

Meldziu Mamužele,
Mano Garbužele,
Ne žadėk Dukrytę
Nelabam Bernyczui!

Kad tu pažadėsi
Nelabam Bernyczui,
Tankey atlankysu,
Graudzey snwirkdisu.

Kad tu pažadėsi
Labamam Bernyczui,
Retay atlankysu,
Meiley pakalbėsu.

Der alten Mutter will ich
Noch gern das Bettlein machen,
Das Bettlein will ich machen,
Das Hauptħaar will ich zieren.

Dich bitt' ich, liebe Mutter,
Versprich, o Ehrenwerthe,
Versprich zur Braut die Tochter,
Nicht einem bösen Freier!

Wirst du mich versprechen
Einem bösen Freier,
Werd' ich dich oft besuchen
Und bittere Thränen weinen.

Wirst du mich versprechen
Einem guten Freier,
Werd' ich dich selten besuchen,
Und Liebesworte reden.

Tekkėjimas už Wyrą.

Kas nor Wargužę wargti
Ir Aßarelû braukti,
Tekkek už Buro Waiką
Baudžáuninko Swaitelį.

Ißeis į Baudzawátę,
Į margąjį Diwaráti,
Paliks manną be werkiant,
Už Girnelû be stowint.

Pareis iß Baudzawátês,
Iß margojo Dwaráczio,
Parneß's grażû Żodaczû,
Ir gailû Aßeráczû.

Kas ne nor Wargą wargti,
Ne Aßarelû braukti,
Tekkek už Warto Waiką,
Už Warto Sunytelu.

26

Die Verheirathung.

Wer Kümmer will erleben
Und bittre Thränen trocknen,
Die geh' zur Braut, und werde
Des Schaarwerksohnes Gattin.

Er wird ins Schaarwerk gehen,
Hinaus zum bunten Hofe,
Und mich zurück in Thränen,
Mich lassen bei der Quirdel.

Er wird vom Schaarwerk kommen,
Zurück vom bunten Hofe,
Mitbringen schöne Worte,
Und heiße, bittre Thränen.

Wer Kummer nicht will leben,
Nicht bittre Thränen trocknen,
Die geh' zur Braut und werde
Des Waldwartsohnes Gattin.

Ißeis jis i Girratę,
I żalą Berżinatį,
Paliks mannę bemėgant
Perynużeis użklojęs.

Pareis jis iß Girratês,
Iß żalo Berżináczio,
Parneß raibû Paukßtáczû
Ir Meilatês żodáczû.

Er wird zum Walde gehen,
Ins grüne Birkenwäldchen,
Mich lassen im süßen Schlummer,
Bedeckend mit dem Pfühle.

Er wird vom Walde kommen,
Vom grünen Birkenwäldchen,
Mitbringen braun Geflügel
Und holde Liebe Worte.

Mėnesio Swooba.

Menů Saulużę wede
Pirmą Pawasarelį.

Saulużė angſti kėlėſ';
Menużis atſiſkyrė.

Menů wiens waikßtinėjo
Außrinnę pamilėjo.

Perkuns didey ſupykęs
Ji Kardů perdallijo.

Ko Saulużės atſiſkyrei?
Außrinnę pamilėjei?
Wiens Naktij' waikßtinėjei?

Des Mondes Heirath.

Es nahm der Mond die Sonne.
Da war der erste Frühling.

Die Sonne stand schon früh auf,
Der Mond verbarg sich scheidend.

Der Mond wandelte einsam,
Gewann den Morgenstern lieb.

Darob ergrimmte der Donnergott,
Zerhieb ihn mit dem Schwerdte.

Was verließest du die Sonne?
Was gewannst du den Morgenstern lieb?
Was wandeltest du einsam in der Nacht?

Iſzkada Darželij'.

Dainok Seſſyte!
Ko ne dainoji?
Ko rymai ant Kankelû?
Kankeles užrymotas?

Kur aſz dainoſu?
Kur linkſma buſu?
Yra Darže Iſzkada,
Darželij' Iſzkadúže:

Rutos numintos,
Rožes nuſkintos,
Lélijos iſzlakſztytos,
Raſſuže nubraukita!

Ar Szaurys pute?
Ar Uppe aptwinno?
Ar Perkunas growe,
Ar Žaibais muſzé?

28

Der Schaden im Garten.

Auf, singe Schwester!
Warum nicht singen?
Warum so auf den Händen
Gelehnet, aufgestützet?

Wie kann ich singen?
Wie kann ich fröhlich werden?
Es ist im Garten Schaden;
Das Gärtlein ist verwüstet:

Rauten zertreten,
Rosen abgerissen,
Lilien zerstreuet,
Der Thau selbst abgeschüttelt.

Hat der Nordwind gestürmet?
Der Strom überfluthet?
Hat Perkun gedonnert?
Mit Blitzen geschlagen?

Ne Szaurys pute,
Ne Uppe aptwinno,
Perkuns ne graudams
Su Zaibais ne muße.

Barzdoti Wyrai,
Wyrai iß Jurû
Pri Kraßto leidant,
J Darzą kopant,

Rutas numyne,
Rozes nuſkyne,
Lelijas ißlakßte,
Raſſużę nubrauke.

O ir aß patti
Wos iſſilaikiau
Po Rutû Paßakelu
Po jûdu Wainikelu.

Nicht hat der Nordwind gestürmet,
Nicht der Strom überfluthet,
Nicht hat Perkun gedonnert,
Mit Blitzen nicht geschlagen.

Bärtige Männer,
Männer vom Meere,
Ans Ufer gelandet,
Haben den Garten erstiegen,

Rauten zertreten,
Rosen abgerissen,
Lilien zerstreuet,
Den Thau selbst abgeschüttelt.

Und ach, ich selber
Konnte mich kaum erhalten
Unter dem Rautenzweige,
Unter dem braunen Kranze!

Tiltas.

Per Tiltą jojau,
Zirg's iſſibaido,
Nu Zirgužio nupûlau.

Ay, tai man minkßtas,
Mans Patalélis,
Czyſtaſis Wandenélis!

Aß atſikélęs,
Apſižurėjęs:
Jau nier' mano Draugélio.

Aß patſai ludnas,
Zirgytis ſmutnas.
Uj, ką dabar darypſu?

29

Die Brücke.

Ueber die Brücke ritt' ich,
Mein Roß verscheuchte sich,
Vom Roß fiel ich hernieder.

O weh! Das war mir
Ein weiches Bettlein,
Im reinen, klaren Wasser.

Ich hob empor mich,
Schauete um mich her:
Mein Gefährte war verschwunden.

Ich selber traurend,
Mein Roß betrübet;
O weh, was nun beginnen?

O ir atlěke
Trys Gulbuželes
Iß Karalaus Darželio.

O ir nutupe
Tos Gulbuželes
Ant Brolyczio Kapělio.

Gulbe pri Kojû,
Gulbe pri Galwôs,
Gulbe pri Szalatiês.

Marti pri Kojû,
Seſſû pri Galwôs,
Mamuže pri Szalatiês.

Marti gedějo
Tris Nedelates,
Seſſû trejus Mettelus.

O ßi Mamuže,
Mano Garbuželе,
Kol jos gywa Galwěle.

Da kamen geflogen
Drei weiße Schwäne
Her aus des Königs Garten.

Die ließen sich hernieder
Die weißen Schwäne
Dort auf des Bruders Grab.

Ein Schwan zu Füßen,
Ein Schwan zu Haupte,
Ein Schwan zur Seite.

Die Braut zu Füßen,
Die Schwester zu Haupte,
Die Mutter an der Seite.

Die Braut betrauerte
Ihn, drei Wochen lang,
Die Schwester drei Jahre.

Und ach, die Mutter,
Die Hochehrwürdige,
So lang' ihr Haupt am Leben war.

Prapůlusi.

O ir ißdygo Lėpatele
Tewo ʒalam' Soduʒij'.

O po ta Lepa, Lepatele
Stowėjo Tewo Dukryte.

Su Dwaroneleis ji kalbėjo,
Su Dwaroneis, Puikoráczeis.

Ay, Sessyt', Sessyt', Sessytele,
Aß pasakysû Tetuʒui.

Ay, Brolyt', Brolyt', Brolytéli,
Dėl ko sakysi Tetuʒui?

Ar dėl ßiû dwėjû ʒoduʒelû?
Ar dėl ßio Aukso ʒeduʒio?

30

Die Verschwundene.

Aufgesproßt war eine junge Linde
In des Vaters grünem Garten.

Unter der Linde, der jungen Linde,
Stand des Vaters Töchterlein;

Mit den Hofgesellen sprach sie freundlich,
Mit den Hofgesellen, den Hoffärtigen.

Ey Schwester, Schwester, geliebte Schwester,
Dem Vater will ich es ansagen.

Ey Bruder, Bruder, mein lieber Bruder,
Woher willst du's dem Vater ansagen?

Wegen dieser zween Wörtlein?
Oder wegen dieses goldnen Ringes?

Ne dėl tû dwėjû Zoduzelu,
Tikt dėl ßio Aukſo Zedėlio.

Serradôs Rytą, ankſti Rytą,
Prapûle Tewo Dukryte.

Nedelês Rytą, ankſti Rytą
Ißjojo Brolei jėßkoti:

Waro Trimittais trimittáwo,
Bubnais itemptais bubnáwo.

O ir ſurado Seſſytelę
Ant Jurû, Marû Dugnėlio.

Szemoms Smiltelemis apdumtą,
Zaleis Maureleis apneßtą.

Nicht wegen der zween Wörtlein?
Nur wegen dieses goldenen Ringes.

Am Mittewoch=Morgen, am frühen Morgen,
Verschwand des Vaters Töchterlein.

Am Sonntag=Morgen, am frühen Morgen,
Ausritten die Brüder, um sie zu suchen.

Mit ehernen Drommeten drommeteten sie,
Mit gespannten Trommeln trommelten sie.

Da fanden sie ach, die geliebte Schwester
In der See, im Meeresgrunde,

Mit feinem Grausande überspühlet,
Mit grünem Meergrase überzogen.

Wainikėlis.

Aß ėjau per Kėmėli,
Pro Rutû Darżéli;
O ir sutikkau
Selmą, Bernéli,
Pas Rutû Darżéli.
Twėre baltą Rankélę,
Mowe Aukso Ziedeli.

Atdók Bernėli,
Mano Ziedéli!
Su tawim' ne kalbėsu.
Dar busu pas Moczuttę,
Dar klausysu Moczuttei.

Pirkit' Brolélei
Man Wainikéli
Ant gelswû Kasselû!
Wainikkuzi dewėsu,
Lankoj' Szenuże grėbsu.

31

Das Kränzlein.

Ich wanderte durchs Dörfchen
Bei dem Rautengarten.
Und daselbst fand ich
Selmas, den Jüngling,
Am Rautengarten.
Die weiße Hand ergriff er,
Zog ab das goldene Ringlein.

Gib mir zurück, o Jüngling,
Zurück mein Ringlein.
Ich will nicht mit dir reden;
Noch bleib ich bei der Mutter,
Will Mütterlein gehorchen.

Kaufet mir Brüder,
Kauft mir ein Kränzlein
Ins goldene Haupthaar!
Noch will ich ein Kränzlein tragen,
Auf Wiesen will ich harken.

O ir nupûle
Mano Wainikélis
I czystą Wandenélį.
Dabar nuplaukſi
Zaloms Lankélėms,
I Jures ⁊ Maréles.
Juružems plaukſi,
Merguže bewirkdiſi.

Ay ticz, ne werkis
Mano Mergyte!
Gauſi Swecziq, Bernyti
Su žalaiſeis Tinkléleis.

O tu ſužwejoſi
Mano Wainikéli
Iß Jurû, iß Marélû.

Ach, da entfiel mir
Herab mein Kränzlein
Ins klare Wasser.
Nun wirst du schwimmen
Durch grüne Gefilde,
In Seen und in Meere;
Schwimmen in Seen,
Das Mädchen wird weinen.

Stille, mein Mägdlein,
Weine nicht länger!
Es kommt ein Gast, der Knabe
Mit einem grünen Netzlein.

O du wirst nun wieder
Mein Kränzlein mir fischen
Aus Seen, aus Meeren!

D u ż w e j u.

Iśbeg' iśbêgo
Iś Rusnês Kêmo
Du jaunu żwejyrelu'

Jie leido, leido
Plonus Tinklêlus
Padummo Widdurelij'.

O ir sugáwo
Dywnay Tinklêleis
Du Jurû Werśukêlu.

Ay Drauge, Drauge
Tawoŕśau mano,
Kas tai Dywu żuwelu?

32

Die beiden Fischer.

Es schifften, schifften
Aus Rußens Dörflein
Hinaus zwei junge Fischer.

Sie warfen, warfen
Die feinen Netze
Mitten auf dem Haff aus.

Sie fingen fischend,
O welch ein Wunder,
Im Netz zwei Meeres-Kälber.

Ey Gesell, Geselle,
Mein Mitgefährte,
Was sind das für Wunderfische?

O ir ſupyko
Bangû Diewatis:
Pakillo ßaurys Wêjatis.

Ay Drauge, Drauge,
Towarßau mano,
Meſk Aukſo Inkorėli!

Te gul, te ritto
Bangputtys Waltę,
Ant Aukſo Inkorėlio!

Ay Drauge, Drauge,
Towarßau mano,
Lipk Maſto Wirßonėlę;

Kaſſi matyſi
Kopû Kalnėlio,
Ar laibaſės Pußikkės.

Ney matau Kopû
Ney Kopu Kalnû,
Ney laibajû Pußikkiû;

Doch da erzürnte
Der Gott der Wellen:
Der Nordwind hob an zu stürmen.

Ey Gesell, Geselle,
Mein Mitgefährte,
Wirf aus den goldnen Anker!

Laß seyn, laß schaukeln
Der Wellenschäumer
Den Kahn auf goldnem Anker.

Ey Gesell, Geselle,
Mein Mitgefährte,
Steig auf des Mastes Gipfel;

Vielleicht erblickst du
Den Berg der Nehrung,
Oder eine schlanke Fichte.

Ich sehe nicht die Nehrung,
Nicht der Nehrung Berge,
Auch nicht die schlanke Fichte.

O aß tikt matau
Mergyte sawo,
Pro Pußyn waikßczojant.

Jods Wainikélis,
Gelswos Kassélés,
Zalo Raßto Szurßtélis.

Kad imanyczau,
Pussau dalyczau
Zalo Raßto Szurßtéli:

Wieną Pussélę
J Skrinużę désu,
Antraję į Welukélę.

Ay Drauge, Drauge,
Towarßau mano,
Katrul sukśi Waltużi?

Ar ant Pakalnês?
Ar ant Warusnês?
Ar ant Rusnês Kemélio?

Ich seh nur einzig
Mein liebes Mägdlein,
Wandelnd am Fichtenwäldchen:

Braun ist das Kränzlein,
Gelb sind die Lokken,
Grün ausgenäht das Schürzlein.

Wenn ich was wüßte,
Wollt ich es zertheilen,
Das grün ausgenähete Schürzlein.

Die eine Hälfte
In die Kajüte,
Die Andere zur Flagge.

Ey Gesell, Geselle,
Mein Mitgefährte,
Wo lenkest du den Kahn hin?

Hin nach Pakalne?
Oder nach Warußen?
Oder nach dem Dorfe Ruß hin?

Ney ant Pakalnês,
Ney ant Warusnês,
Tikt ant Rusnês Kemélio.

Rusnês Kemélis,
Kai Klaipeduze,
Cze bego su Waltuzeis.

Rusnês Kemelij',
Aug' mano Ziedélis,
Ten rinst mano Szirdélis.

Nicht nach Pakalne,
Nicht nach Warußen,
Nur nach dem Dorfe Ruß hin.

Denn Rußens Dörflein
Ist schön wie Memel;
Da schiffet man mit Kähnen.

In Rußens Dörflein
Wächst meine Blüthe;
Dahin verlangt mein Herz nur.

Žwejėna.

Wey Mergyte per Langélį,
Kurſai Wėjas puczia!
Tas kurs Wakar, tas ir Szendien:
Szaurû Wejužatis.

Kad galėczau ſu Laiwélu
Per Jurates plaukti,
Perſiweſczau jûdû Szilkû,
Žalû Rutužaczû.

Jodû Szilkû Welukelį
Išrašyt Žwejatiems;
O šû žalû Rutužaczû,
Wainikéliems pyti.

33

Die Fischerin.

Sieh, o Mägdlein, durch das Fenster,
Welcher Wind nun wehet?
Der so gestern, weht auch heute:
Lieber Wind aus Norden.

Wann ich könnte mit dem Schifflein
Ueber See hinfahren,
Würd ich hohlen schwarze Seide,
Und auch grüne Raute;

Schwarze Seide, um den Wimpel
Auszunäh'n den Fischern,
Und die Rauten, grüne Rauten,
Um den Brautkranz zu flechten.

Szeirys.

Aß uź Szeirį eiſu
Szeirį apſlankyſu!
Aß paſiwerſu
J margą Lydekytę.
Aß nuſiplaukſu
J Jures, i Maruźes.
Ten paſigláuſu
Po źalą źolélę.

Ateit Szeirys paſkuj
Szilkû Tinklą néßąs.
Nor Tinklą traukti,
Nor mannę ſugáuti,
Tikray dabódams
Meiley kalbédams:
Marga Lydekyte!
Stay, graźi Mergyte.

34

Der Wittwer.

Den Wittwer wollt' ich freyen,
Den Wittwer überraschen!
Ich will mich schier verwandeln
In eines bunten Hechtleins
Gestalt, und niederschwimmen
Ins Meer und in die See hin.
Da will ich mich verbergen
Im grünen Meeresgrase.

Da kommt der Wittwer folgend,
Er trägt ein Netz von Seide;
Er will das Netzlein werfen
Und will mich Fischlein fangen.
Mit Sorgfalt auf mich achtend,
Und Liebesworte redend
Ruft er: ein buntes Hechtlein!
Und sieh, ein schönes Mägdlein.

Už Szeiri ne tekanti.

Po Tėwo Langu,
Stiklo Langužáczu,
Alywuže žydėjo.

O ji žydėjo,
O ji klystėjo,
Jûdas Ûgates nėšže.

O tos Ûgates,
O tos jûdoses
Rinšwynati kwepėjo.

Kad aš žinnoczau
Bernuži gausent,
Jam Sermegėlė suczau;

Sute išsuczau,
Rašte išrašyczau,
Sidabrėlu išwadzoczau.

35.

Die keinen Wittwer freien will.

Unter des Vaters Fenster,
Des Glases Fensterlein,
Blühete ein Oelbaum.

Er blühete und wehte
Wohl hin und wieder,
Und trug schwarzbraune Beeren.

Und diese Beeren,
Diese schwarzbraunen,
Erdufteten wie Weingeruch.

Wann ich es wüßte:
Ich bekäm' einen Junggesellen,
Wollt' ich ein Kleid ihm nähen:

Nähen, wollt' ichs, nähen,
Sticken, wollt' ichs, sticken,
Mit Silber wollt' ichs fertigen.

Kad aß zinnoczau
Naßluzi gausent,
Kabdyczau jam Lencugates;

Aß surakyczau
Jam Kojas, Rankates,
Ir imesczau ji i Kûrati.

Jis ne zinnótu
Dienôs Naktelês,
Ney Ziemôs ney Wasarélês.

Wann ich es wüßte:
Ich bekäm einen Wittwer,
Wollt' ich ihm Ketten anhängen;

Ich wollt' ihn schließen
An Händen und Füßen,
Und in den Thurm ihn werfen.

Nichts sollt' er wissen
Von Tagen und von Nächten,
Von Sommer und von Winter.

6

Karo Waiſkas.

Waikſzczojo Tetużis
Po margą Dwarą,
Aukſo Rakteles ſkambindams,
Sawo Sunyczus jau kéldamas:

Ay, kélkit, kélkit
Sunyczei mano!
Jau muſû Dwarą
Waiſkas apſtojo,
Jr muſû Seſſytes iſzwajawójo.

Wélay iſzjóſim,
Pirma priſtóſim,
Jr tą Waiſkéli
Mes iſzwajawóſim;
Jr muſû Seſſytes
Waiſké pażyſim:

Das Kriegesheer.

Es wandelte der Vater
Im bunten Hofe;
Die goldenen Schlüssel ertönten,
Früh' weckt' er seine Söhne auf.

Steht auf, ihr Kinder,
Steht auf, meine Söhne!
Denn unsern Hof hat eben
Ein Kriegsheer umringet,
Hat unsere Schwestern hinausgetrieben.

Spät werden wir ausreiten,
Früh werben wir es einholen,
Und jenes Kriegsheer
Werden wir zerstreuen;
Und unsere Schwestern
In dem Kriegsheer erkennen:

Ant jû Galwélês
Gelswos Kassëles;
Ir ant Kassëlû
Zals Kaspinélis
Ir ant Kaspinû
Jûds Wainikélis;
Ir ant Wainikko
Aukso Kwëtkele.

Sessytes musû,
Jaunoses musû!
O kur jus gawot
Aukso Kwëtkelę?

Didzame kare
Tarp musû Brolélû,
O czon mes gawom
Aukso Kwëtkelę.

Auf ihrem Haupte
Gelbe Lokken,
Und auf den Lokken
Ein grüner Haarband;
Und auf dem Haarband
Ein braunes Kränzlein;
Und auf dem Kränzlein
Ein goldnes Sträuschen.

Ihr lieben Schwestern,
Ihr zarten Jungfrau'n!
Wo habt ihr erhalten
Das goldene Sträuslein?

Im großen Kriege,
Zwischen unsern Brüdern,
Da haben wir erhalten
Das goldene Sträuslein.

Seſſycʒû Raudojimas.

Jau ir atlékę Gulbjû Pulkatis:
O ir paware į karą jûti.

Rittû iſsjûjo jauni Brolyczei,
O muſû niera neygi kam jûti:

Brolyczui jûti, Brolui ne jûti;
Ęiwa Tewélui ʒirgą ʒaboti!

Wiena Seſſyte Brolyti rėde,
O ſſi antroji Wartelus kėle.

Ai Broli, Broli, kadda parjûſt
Po muſû Tėwo raudona Roʒe?

Kad ji praʒydės, tai aſs parjûſu. —
O ir praʒydo Nedelės Rytą.

37

Der Schwestern Klage.

Ein Zug von Schwänen kam angeflogen:
Die trieben, eilig in den Krieg zu reiten.

Viel Andre ritten der jungen Brüder.
Der Unsern ist Niemand, der auch kann reiten;

Ein Bruder zu reiten, kein Bruder zu bleiben.
Laßt selbst uns dem Vater das Roßlein zäumen!

Eine der Schwestern bekleidet den Bruder,
Und diese Andre hebt auf die Pforte.

Ach Bruder, Bruder, wann kommst du geritten
Zu unsers Vaters hellrothen Rose?

Wann sie aufblühn wird, dann komm ich geritten. —
Und sie erblüh'te am Sonntag-Morgen;



Niera, kai niera mumma Broláczio.
Eiwa Sessyte, Brolyczio laukti,

Ant ano Kalno, pas Ůsiês Tworą!
Ir nustowějom' Kalną, Důbatę,

Ir pakilnějom Usiės Tworatę.
Niera, kai niera mumma Broláczio.

Parbėg' Zirgatis, rišia parbėgo.
Aukso kilpatis Szallė kabėjo.

Eiwa Sessyte, Zirgą sugaudit',
Ir jam sugáwus, iškłausinėsim.

Ai Zirge, Zirge, Brolio Begune,
O kur tu dejei mumma Brolyti?

Jumma Brolyti Mušij' užówe,
O mannę paleido į wissą Swietą.

Dewynes Uppės plaukte perplaukiau,
O šę dešimtą nerte pernėrau.

Da war kein Bruder, da ist kein Bruder.
Komm liebe Schwester, ihn zu erwarten.

Auf jenem Berge, beim Eschenzaume!
Wir überschritten wohl Berg und Hügel,

Wir räumten, hoben den Eschenzaum ab:
Da war kein Bruder, für uns kein Bruder.

An kam ein Roß im Trabe gelaufen;
Ein goldner Biegel hing ihm zur Seite.

Komm liebe Schwester, das Roß zu fangen!
Und wenn wir's gefangen, es auszufragen:

O Roß, o Roßlein, des Bruders Renner,
Wo hast du unsern Bruder gelassen?

Euren Bruder erschossen sie im Treffen,
Mich aber ließen sie in alle Welt.

Neun Ströme bin ich hindurch geschwommen,
Und diesen zehnten hindurch getauchet.

Ui, ui Diewuži, Diewulau mano,
Kas mum' padėsi Brolio geddėti?

Sauluže tare nusileidama:
Aß jum' padėsu, Brolio geddėti;

Dewynes Rytus Miglužej' temsu,
O ßi deßimtą ney ne tekkėsu.

Ach wehe, wehe! mein Gott, du lieber!
Wer wird uns helfen den Bruder betrauern?

Die Sonne sprach, sich hernieder lassend:
Ich werd' euch helfen, den Bruder betrauren;

Neun Morgen will ich in Nebel mich hüllen,
Und an dem zehnten auch gar nicht aufgeh'n.



Mote ir Dukryte.

Anksti Rytą, Rytużi,
Sauluże tekkėjo,
O po Stiklo Languzaczu
Moczutte sedėjo.

Klausu tawg Dukruże,
Kur tu waikßtinėjei?
O kur tawo Wainikėli
Migluże użkritto?

Anksti Rytą Rytużg
Wandenėlio ėjau,
O tai mano Wainikėli
Migluże użkritto.

38

Die Mutter und die Töchter.

Früh am Morgen, Morgens früh
Ging die liebe Sonne auf
Und an Glases-Fensterlein
Saß die liebe Mutter.

Frage dich mein Töchterlein:
Wo bist du gewandelt?
Und wo hat der feuchte Nebel
Deinen Kranz beträufelt?

Früh am Morgen, Morgens früh
Ging ich aus nach Wasser,
Und da hat der feuchte Nebel
Meinen Kranz beträufelt.

Tai ne Tiesa, Dukruže,
Ne wierni Žodužei.
O tu sawo Bernuželi
Per Lauką lydėjei.

O tai tiesa, Mamuže,
Tai wierni Žodužei,
Aß su sawo Bernuželiu
Žoduką kalbėjau.

Ist nicht wahr, o Töchterlein,
Ist kein ehrlich Wörtchen.
Du hast ja deinen Jüngling
Ueber Feld begleitet.

Ja, ist wahr, o Mütterlein,
Das sind wahre Wörtlein:
Ich habe mit meinem Jüngling
Ein Wörtchen geredet.

Ant Klewelio.

Ai żaloj' żaloj' wėſus Klewélis,
Po Tewužio Warteleis.

N'ilgay żaloſi, weſus Kleweli,
Tikt ßi wieną Metéli.

O aß ir turru du Brolytélu,
Kettin' tawę pakirſti.

O ką jus weikſte iß mano Szakû?
Iß mano Lemenélio?

Iß tawo Szakû baltą Ważeli,
Béru Zirgu ważoti.

Iß Lemenélio jûdą Laiweli
Wandenużu keláuti.

39

Auf den Leinbaum.

Es grünt, es grünt ein schattiger Leinbaum,
Vor meines Vaters Hausthür.

Nicht lange wirst du grünen, o schattiger Leinbaum!
Nur noch den einen Sommer!

Denn ich habe zwei junge Brüder,
Die trachten, dich umzuhauen.

„Was werdet ihr bauen aus meinen Aesten?
Was aus meinem Stamme?

Aus deinen Aesten einen weißen Schlitten,
Mit braunem Roß daran zu fahren.

Aus deinem Stamm einen braunen Nachen,
Um auf dem Wasser zu schiffen.

O jey jus mannę toly nuleiste,
Aß jums ne dėkawósu.

O jey jus mannę rettay lankyste,
Tay labay graudzey wérksu.

O ir atlanke mannę Brolaczei,
Kas Nedelês Rytati:

Ziemuże Waże beru zirgaczu,
Jr Wasaroje Laiwaczu.

Wenn ihr mich zu weit hinfreyet,
Werd ich euch nicht danken.

Und wann ihr mich selten besuchet,
So werd' ich recht bitterlich weinen.

Und es besuchten mich meine Brüder,
An jeglichem Sonntag-Morgen.

Im Winter zu Schlitten mit braunem Roße,
Im Sommer in dem Nachen.

Dukrês Atsisweikinnimas

Aß atsisakiau sawo Moczuttei,
O aß nu Pussês jau Wassarêlês:

Jêßkok Moczutte, saw Werpêjate,
Saw Werpêjatę ir Audêjatę.

Jau prisiwerpjau baltû Linnêliû,
Jau prisiaudziau plonû Drobêliû.

Jau prisißurâwau baltû Stalêlû,
Jau prisißlawjau Kiemo Wejêlês.

Jau gana klausiau sawo Moczuttei,
Jau reikia klausyt ir Anytelei.

Jau prisigrêbjau Lankû Szênêlio:
Prisineßojau naujû Grêblelû.

O Wainikeli zalû Rutêliû,
Wilgay zalosi ant mano Galwêlês!

40

Abschied der Tochter.

Ich hab' aufgesagt meiner Mutter
Schon vor des Sommers Mitte:

Suche Mutter dir ein Spinnermädchen,
Ein Spinnermädchen, ein Webermädchen.

Ich habe genug gesponnen des weißen Flachses,
Genug gewebet der feinen Linnen.

Ich habe mich genug zerscheuret am weißen Tischlein,
Ich habe genug gefeget des Hofes Plätze.

G'nug hab' ich gehorchet der lieben Mutter,
Muß nun auch gehorchen der Schwiegermutter.

Ich habe genug geharket das Gras der Wiesen,
Habe genug mich zertragen an den weißen Harklein.

O du mein Kränzlein von grünen Rauten,
Nicht lange wirst du grünen auf meinem Haupte.

Mano Kasseles zalû Szilkelû,
Jau ne blizgéste Saulei kaitinnant!

Mano Plaukélei, o geltonieji,
Nesiſkirſtiſ'te Wējo pucziami!

Aß atlankyſu ſawo Moczuttę
Ne wainikota, o nûmētota.

O Nûmeteli, mano plonaſis,
Wējo pucziamas dar paduzgéſi!

Mano Kaßtélei, o wiwingrēji,
Saulei kaitinnant dar pablizgéſ'te!

Mano Kaſſytes zalû Szilkeliû
Sēnoj' kabēſ'ti, mannę wirgdyſ'te!

Mano Ziedélei, o aukſinelei,
Skrynoj' gulléſ'te ir beruddyſ'te!

Ihr meine Flechten von grüner Seide,
Werdet nicht mehr funkeln im Sonnenstrahle.

Ihr meine Lokken, ihr gelben Lokken,
Ihr werdet nicht mehr flattern im Wehn des Windes.

Ich werde besuchen meine liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze, nein, in der Haube.

O du mein Häublein, so fein gewebet,
Du wirst noch ertönen, vom Wind durchsäuselt!

Du mein Gezeichnetes, mein Gesticktes,
Wirst noch erglänzen im Strahl der Sonne!

Ihr meine Flechten von grüner Seide,
Werdet hangen an der Wand, und mir Thränen machen!

O meine Ringe, ihr goldnen Ringlein,
Werdet liegen im Kasten und da verrosten.

Miegas Darżatij'.

Zabok, Tarnati,
Bérą Zirgati,
Sidabro kamanélėms!

O aß ir josu
J tą Keméli,
Kur rimst' mano Szirdatis;

Kur aukßti Buttai,
Kur ßwiesus Langai,
Kur żalos Pawartates;

Tarp Wartû Klėwai,
Po Langu Berżai,
Ant Kiemo Dûbilaczei.

Ai ißeit, ißeit,
Jß Lėlijû Darżo
Galwa glostydama.

41

Der Schlummer im Garten.

Auf, zäume mir, Knabe,
Mein braunes Roß
Mit silbernem Stangen-Gebiß!

Denn ich will reiten
In jenes Dörfchen,
Wohin mein Herz verlangt;

Wo hohe Häuser,
Wo helle Fenstern,
Und grüne Fensterladen;

Zwischen den Pforten Buchen,
Am Fenster Birken,
Auf dem Hof Kleeblumen.

Da kommt, da kommt sie
Hinaus den Liliengarten,
Das Haar in Ordnung bringend.

Glostais ne glostais
Mano Mergyte!
Kur tu tadda gullējei?

O aß gullējau
O aß sapnojau
Po Lēlijo Krumáczu.

Wejužis pute
Lēlijos uže
Jßarde mano Plaukēlus.

Nicht ordne, nicht ordne
Das Haar dir, o Mägdlein!
Wo hast du denn geschlummert?

Ich habe geschlummert,
Ich habe geträumet,
Unter der Lilien-Staude.

Die Winde weheten,
Die Lilien schwankten,
Zerstreueten mir das HauptHaar.

Parwedimmo Daina.

Iß Wakarélio
Wejélêms pucziant,
Lelijużémo be lingojant,

Ißwéż' ißwéże
Mielą Dukrelę
Per żalają Girrélę.

Ai, kélkit, kélkit,
Mano Sunélei,
Wykit pawestą Sessélę!

Jau ir pawijo
Sawo Sessélę,
Pas żalają Girréle;

42

Heimführungs-Gesang.

Aus Abend weh'ten
Die sanften Winde,
Die Lilien schwankten hin und her:

Da führten sie von hinnen,
Die liebe Tochter,
Fort über die grünende Haide.

Auf, auf, ihr Söhne,
Verfolget die Schwester,
Jaget nach der Hinweggeführten!

Und sie hinaus —
Ereilten die Schwester,
Schon bei dem grünenden Walde;

Per Szillą jojo,
Szillas bildėjo
Jr Ramanos skambėjo.

Ai, gryßkis, gryßkis,
Mano Seſſyte!
Grażin' tawę Moczutte.

Bet aß ne gryßu,
Mano Brolelei!
Grażyſu Wainikėli.

O kur Seſſyte,
Pajůdakkyte,
O kur tu nakwynoſi?

Stow' ant Kalnėlo,
Żali Lėpėle:
Ten mano Nakwynėle.

Szittos Lėpėlės
Żali Lapėlei
Bus mano Prigalwele.

Durch die Haide ritten sie;
Da erbebte die Haide,
Ertönte das Stangengebiß.

O kehre wieder,
Kehr' um o Schwester!
Dich ersehnet die Mutter zurück.

Nicht will ich umkehren,
Ihr meine Brüder!
Den Kranz nur will ich zurücksenden.

Wo wirst du, Schwester,
Du Schwarzgebraunte,
Wo wirst du nachtherbergen?

Es steht auf dem Hügel
Eine grünende Linde,
Da werd ich nachtherbergen.

Und dieser Linde
Grünende Blätter
Werden meines Hauptes Kissen seyn!

Uz mannę linko
Liepôs Szakéles,
Ne Moczuttês Rankeles.

Uz mannę kritto
Lêpôs Ziedélei,
Ne Moczuttês Zodélei.

Es neigten sich zu mir,
Der Linde Zweiglein:
Das waren nicht der Mutter Hände.

Auf mich fielen hernieder,
Der Linde Blüthen:
Das waren nicht der Mutter Worte.

Jaunoses Dienéles

Augo Darze Klewéles,
Ludo Darze Ruteles,
Lud', lud', ludo
Jaunosû Dienélû.

Ar taw gaila Tettuzês?
Ar senosês Moczuttês?
Ar taw gaila Jaunoji,
Jaunosu Dienéliû?

Ne ma gaila Tettuze's,
Ney senosês Moczuttês;
Tai gaila ma, tikt gaila
Jaunosû Dienélu.

Eik Moczutte tûlimu!
Nešk Wainikką šalimu!
Zinnai, Motinele patti,
Kad aš ne nešósu.

43

Die jungfräulichen Tage.

Es wuchsen im Garten Ahornbäume,
Es klagten im Garten Rautensträucher,
Sie klagten, klagten, klagten,
Um die jungfräulichen Tage.

Ist dir leid um die Muhme?
Ist dir leid um die alte Mutter?
Oder ist dir leid o Jungfrau,
Um die jungfräulichen Tage?

Nicht ist mir leid um die Muhme,
Nicht um die alte Mutter,
Es ist mir leid, es ist mir leid nur
Um die jungfräulichen Tage.

Gehe, Mütterchen, weit von hier!
Trage das Kränzlein weit von mir!
Weißt es selbst doch, o Mütterlein,
Daß ich es nicht mehr tragen werde.



Wissi mannę bare.

Wissi mannę bare;
Ney wiens ne uʒtare:
Baude Annyta, baude Bernytis,
Muße nessigailedams.
Ne baust Bernyti!
Pasiskusu Tewelui.
Mano Tewelis per Kiemą ėjo,
Ir Kamaneles Rankoj' turrėjo.
Baust, mokik Zentyte!
Tawo Wale Dukryte.

Wissi mannę bare;
Ney wiens ne uʒtare.
Baude Anyta, baude Bernytis,
Muße nėsigailedanis.
Ne baust Bernyti!
Pasiskusu Sessytei.
Mano Sessyte per Kiemą ejo,
Ir Wainikeli Rankoj' turrėjo
Ką padarei Sessyte?
Ir aß walna pirmû Dienelû.

44

Alle schalten mich.

Alle schalten mich;
Niemand vertheidigte mich.
Es schalt die Schwieger, es schalt der Jüngling,
Schlugen mich ohne Mitleid.
Nicht schelt', o Jüngling!
Ich will's dem Vater klagen.
Väterchen ging übern Hof hin,
Trug in Händen ein Zäumlein.
Schilt nur zu, lehr' o Eydam?
Töchterlein, war dein Wille.

Alle schalten mich;
Niemand vertheidigte mich.
Es schalt die Schwieger, es schalt der Jüngling,
Schlugen mich ohne Mitleid.
Nicht schelt', o Jüngling,
Ich wills der Schwester klagen.
Schwesterlein ging übern Hof hin,
Trug in den Händen das Kränzlein.
Schwesterchen ach, was thatest du?
Auch ich bin frei der ersten Tage.

Wissi mannę bare,
Ney wiens ne užtare.
Mano Brolytis per Kiemą ėjo,
Ir Karduželį Rankoj' turrėjo.
Dabar Swainyte,
Ka tu darai Sessytei?
Nulėks Galwele
Kaį Kapustelis;
Warwės Kraujo Szlakelei
Kai Bijuno Lapelei.

Alle schalten mich;
Niemand vertheidigte mich.
Brüderlein ging über den Hof hin,
Und trug ein Schwerdt in den Händen.
Nun sieh, o Schwestergatte,
Was thatest du dem Schwesterlein?
Dir soll der Kopf hinfliegen,
Gleich wie ein Kohlhaupt;
Die Blutstropfen sollen träufeln,
Wie Blätter der rothen Rose.

Mielausia Dowana.

O kad aß jojau ßimtą Warſnelû,
Be Balno, be kilpo, be Kamanelû,
O aß prijojau žalą Girrelę, Beržinélę.
Žaloj' Girrelij' Berželi lenkczau!
Berželio Raſſele Burnelę prauſczau!
O kad aß buczau baltas, raudonas,
Kaip mano Tewélio žyda Burnotas!

O aß czon radau mano Mergyte,
Pas Rutû Darželi, pas Myronelû.
Mergyte mano, Jaunoji mano,
Ką aß turréſu ant Dowanelês?

Aß ſkyſu Kwétkélę žalû Rutelû
O ir ſuſkyſu brangiauſû Žolélû.

O jey ir praſta, praſczû praſczauſia,
Tikt Dowanele Meilû meilauſés!

45

Die liebste Gabe.

Als ich wohl hundert Feldweges geritten war,
Ohne Zaum und Sattel und ohne Biegel,
Kam ich an ein Wäldchen, grün Birkenwäldchen.
Gern beugt ich die Birke im grünen Wäldchen!
Im Thau der Birke wüsch ich gern mein Antlitz!
Daß roth und weiß ich möchte werden,
Wie meines Vaters Liebrose blühet.

Und da begegnet' ich meinem Mägdlein
Am Rautengarten, am Mairangarten.
Mein holdes Mägdlein, du zarte Jungfrau,
Was werd' ich dann zum Geschenk erhalten?

Ich werde flechten ein grünes Sträuslein,
Werde Rauten binden zu den schönsten Blumen.

Und wär's auch das Geringste, das Allergeringste,
Ist's doch die Gabe der liebsten Liebe!



Tėws Sunų i Karą leidzią̃s.

Ko dėjawo Tetužis senasis?
O ir išleide Sunyti i Karą.
Jaunas mano Sunužis,
Menkas jojo Protužis.
Tikt stowėk,
Ne drebbėk,
Ant Weluko wis žurėk!
O kad ir tu pulsi,
Mirsi tikt garbingay;
Bus Paminnėjims ir Grabe.

O ir atjojo Brolei, musų Towarßei.
O ką dabar waikia mano Sunytis?
Jau ßauja, kerta zalnėrei.
Cze gul Púczkos ir Kardai.

46

Der Vater an seinen Sohn, der ins Feld zieht.

Was klagte der Vater, der Bejahrte?
Er ließ den Sohn hinaus ins Feld ziehn:
Jung ist mein Söhnlein,
Schwach an Erfahrung.
Stehe fest,
Zittere nicht,
Halte die Fahne im Angesicht!
Und wirst du fallen,
Wirst du doch mit Ehren sterben.
Dein wird man gedenken im Grabe!

Da reiten Brüder, unsere Lanzenträger;
Was macht mein Sohn anjetzt im Felde?
Der Streit ist heftig, sie feuern, sie schlagen.
Da liegen Gewehre zerstreut und Schwerdter.

Tikt stowėk,
Ne drebbėk,
Ant Weluko wis žurėk!
O kad ir tu pulsi,
Mirsi tikt garbingay;
Busi paminnėtas ir Grabė.

Cze gul, jau miegti mano Sunytis. —
Ant jo Kapėlû Rassuže krinta.

Stehe fest,
Zittere nicht,
Halte die Fahne im Angesicht!
Und sollst du fallen,
Wirst du doch mit Ehren sterben.
Dein wird man gedenken im Grabe!

Dort liegt, dort schläft mein Sohn im Grabe.
Auf seinen Hügel träufelt der Thau.

Warnas.

Atlėke jûdas Warnas,
Atwėße baltą Ranką
Ir aukſiną Ziedėlį.
Klauſu tawę Paukßtėli
Tu jûdaſis Warnėli:
Kur gawai baltą Ranką
Ir Aukſelo Zėdėlį?

Aß buwau didzam' Kare,
Ten didi Mußi muße,
Ten kardu Tworą twėre,
Puczkėlemis Dûbę kaſe,
Ten Kraujo Uppė bego;
Ten gul ne wiens Sunėlis,
Ten werkia nę wiens Tėwėlis.

Ui, ui, tai mano Ziedėlis.
Ne gryß mano Bernėlis,
Krint mano Aßareles.

47

Der Raabe.

Her flog ein schwarzer Raabe,
Trug eine weiße Hand her
Und einen goldnen Ring daran.
Dich frag' ich lieber Vogel:
Wo hast du, schwarzer Raabe,
Die weiße Hand erhalten,
Und wo das goldne Ringlein?

Ich war im großen Kriege:
Da schlug man große Schlachten,
Da flocht man Zäune aus Schwerdtern,
Da grub man Gräber mit Flinten,
Da floß das Blut in Strömen.
Da liegt nicht nur ein Söhnlein,
Da weint nicht nur ein Vater.

O weh! Das ist mein Ringlein,
Nun kehrt mein Jüngling nicht wieder,
Es fließen meine Thränen.

Szaltinátis.

Po Klewéliu Szaltinátis,
Czystas Wandenátis.
Kur ateit Saulês Dukrytes,
Ankszti Burną praustis.

Pri Klewélio Szaltináczio,
Ejau Burną praustis;
Man beprausent baltą Burną,
Nuplowjau Ziedáti.

O atėjo Diewo Sunélei
Su Szilkû Tinkleleis,
Ir zwejáwo mano Zedąti
Iß Wandens Gillumês?

Ir atjojo jauns Bernytis
Ant bero Zirgáczio;
O tas berasis Zirgatis
Aukso Padkawatėms.

48

Die Quelle.

Unterm Ahorn fließt der Quelle
Reines klares Wasser,
Wo die Sonnentochter frühe
Kommt ihr Antlitz zu waschen.

Zu dem Ahorn an der Quelle
Ging ich, mein Gesicht zu waschen.
Und ich wusch mein weißes Antlitz;
Da entfiel mein Ringlein.

Und es kamen Gottes Söhne
Mit den seidenen Netzlein,
Fischten mir den Ring, den lieben
Aus des Stromes Tiefe?

Reitend kam ein zarter Jüngling
Her auf braunem Roße;
Und dies braune Roßlein hatte
Goldne Hufbeschläge.

„Eikß ßenay Mergyte,
Eikß ßenay Jaunóji,
Kalbêſiwa Kalbátę,
Dumoſkwa Dumátę:
Kur Srowe gillauſa,
Kur Meilû meilauſa?“

Ne galu Bernyti;
Bariaſ' mano Moczutte,
Bariaſ' mano Sengalwéle;
Ilgay ne pareiſu. — —

„Komm herbei o Mägdlein,
Komm du zarte Jungfrau!
Reden wollen wir ein Wörtlein,
Denken einen Gedanken:
Wo der Quelle Tiefstes,
Was der Liebe Liebstes?"

Ich kann nicht o Jüngling,
Schelten wird die Mutter,
Schelten die Graugelockte;
Verspätet werd' ich kommen. — —

———

Pirmwakáro Daina.

Ko Wējas pute?
Ko Girre gaude?
Ko Lēlija lingáwo?

Ne Wējas pute,
Ne Girre gaude,
Ne Lēlija lingáwo.

Seſſyte wèrkia,
Jaunoji werkia,
Wainikēlei lingáwo.

Ne werk Seſſyte,
Mano Jaunoji,
Dar Rytoj' daugiaus werkſi.

Kels Wainikelus,
Dės Nûmetelus,
Dar Rytoj' daugiaus werkſi.

49

Brautabend-Gesang.

Was saust der Wind?
Was seufzt der Wald?
Was schwankt die Lilie hin und her?

Nicht saust der Wind,
Nicht seufz't der Wald,
Nicht schwankt die Lilie hin und her.

Die Schwester weint,
Die Jungfrau zart,
Ihr Kränzlein schwanket hin und her.

Wein' o Schwester nicht,
Du Jungfrau zart,
Mehr wirst du morgen weinen:

Wo für den Kranz
Dir ein Häublein wird;
Mehr wirst du Morgen weinen.

Įſpys Kaſſelę,
Szilkû Saujelę;
Tai tawo Mergyſtele!

Numáus Ziedelę,
Nu balto Ranko;
Tai tawo Puikyſtele!

Man löset das Haar auf,
Die seidenen Flechten:
Das für den Stand der Jungfrau?

Man zieht den Ring dir
Von weißer Hand ab:
Das für die Pracht des Festes.

Nůtekôs Daina.

Ko ludit Sessytes, ko ne dainojat?
Ar mannęs jëßkot nerupestingôs?

O kur aß dainosu, kur linksma busu?
Ne pas Motytę namû pareisu.

Ak, kas man sußildis Rojas, Rankeles?
O kas man kalbës Meilës Zodelus?

Anyta sußildis Rojas, Rankeles.
Bernytis kalbës Meilës Zodelus.

Anytai beßildint graudzey pawerksu.
Bernuźui kalbant Szirdi ramdysu!

50

Lied der Heimzuführenden.

Was trauret ihr Schwestern und singet nicht Lieder?
Wähnet ihr denn, ich sey ohne Sorgen?

Wie kann ich froh seyn, wie kann ich singen?
Ich werde zur Mutter nicht wiederkehren.

Wer wird mir nun wärmen, ach, Hände und Füße?
Wer wird mir nun reden Worte der Liebe?

Annyta wird wärmen dir Hände und Füße.
Der Jüngling wird reden dir Worte der Liebe.

Wann Annyta wärmet, so werd' ich bitterlich weinen:
Wann der Jüngling redet, so werd' ich das Herz nur stillen.

M e d ė j i s.

Kad aß josu jau ßalin,
Dûsu Zirgą padkawóti,
Padkawelęs atkappóti;

Kad aß josu Pagirreis,
Pagirreleis jodidams,
Karwelelus ßaudidams — — —

Ir pamaczau Merguzę
Pagirreleis waikßczojant,
Ûgeles be rankiojant.

Aß nusėdęs uzmiggau
Ant Mergatês Kieluzû
Ir jôs Lelijôs Rankuzû.

51

Der Jäger.

Wann hinaus ich reiten werde,
Laß ich mir mein Roß beschlagen,
Und des Hufes Eisen schärfen.

Wann zum Wald ich reiten werde,
Traben längs den Waldgebüschen,
Wilde Tauben mir zu schießen. — — —

Da erblickt' ich eine Jungfrau
An den Wald=Gebüschen wandelnd,
Wilde Beeren sich zu lesen.

Abgestiegen schlief ich ein
An der zarten Jungfrau Seite,
Und auf ihren Lilienhänden.

Kai pabuddau, tai nerĝdau
Sidabrinnes Pentinelus,
Ney kepurrês Burtikkę.

Ak atdokit, kas atręâot!
Man Gêdôs ne darykit,
Ir ne manę Merguzei!

Ich erwachte — und verschwunden
Waren meine Silbersporen,
Und der Band vom Huthe.

Gebt mir wieder, die ihr's fandet!
Machet mir nicht die Beschämung
Und dem armen Mägdlein!

6

Dukte, Zalnerėne.

Zalnėrei zalnerawo,
Trimittais trimittawo,
J karą iszkelawo.

Garbês Motyte mano,
O leisk ir manną drauge
Su zalnereis su Broleleis.

Dukryte, mano Jaunoji,
Ne eik tu uź Zalnėru!
Zalnėru wargôs Dûna:
Szedien czonay, Rytoj' tenay —

52

Die kriegerische Tochter.

Die Soldaten soldatirten,
Sie bliesen die Drommeten.
Sie zogen aus zum Kriege.

Laß mich, ehrwürd'ge Mutter,
Laß mich mit ihnen ziehen,
Mit den Soldaten, mit den Brüdern!

O Tochter, zarte Jungfrau,
Zieh' nicht mit den Soldaten!
Soldatenbrod ist Kummer.
Heut hier und morgen dorthin.

Garbês Galwuże mano,
Tikt eiſu, ne atbóſu,
Su Zalneris zalneroſu.

Dukryte, mano Jaunoji,
Kur dêſi tu Wainiką?
Szi Rutû Wainikeli?

Garbês Motyte mano
Wainikkas lingos Wejelij'
Kaſpina żibbês Saulelej'.

Dukryte mano Jaunoji,
O kur tu nakwynoſi?
Kur Nakwynużę gauſi?

Garbês Galwuże mano,
Ant żaloſês Lankelês,
Ant aukßtojo Kalnelio.

Ehrwürd'ge, liebe Mutter,
Nichts will ich achten, will ziehen,
Mit den Soldaten soldatiren!

O Tochter, zarte Jungfrau,
Wo wird dein Kranz dann bleiben?
Das grüne Rautenkränzlein?

Mein Kranz, ehrwürd'ge Mutter,
Wird weh'n im Winde. Mein Haarband
Wird glänzen in der Sonne!

O Tochter, zarte Jungfrau?
Wo wirst du übernachten?
Wo Nachtherberge erlangen?

Ehrwürd'ge, liebe Mutter,
Auf einer grünen Wiese,
Auf einem hohen Hügel.

Dukryte, mano Jaunóji,
O kû tu passiklósi?
O kû tu ussiklósi?

Garbês Mammuze máno,
Rassuze passiklósu,
Migluze ussiklósu!

O Tochter, zarte Jungfrau,
Was wirst du unterspreiten?
Womit wirst du dich decken?

O Mutter, würd'ge Mutter,
Den Thau will ich unterspreiten,
Mit dem Nebel mich bedecken!

Jaunátis į Waiſką jodams.

Jau gieſt Gaidużis, kelkis Sunyti!
Reiks taw į Waiſką joti.

O kad aß jojau per Ulyczelês;
Pro ſawo Tewißkelę. –

Dabar ſu Diewu Tewui, Moczuttei,
Brolycziams ir Seſſytiems.

J Puſſę Kelo dar ne nujojau,
Jßgirdżau Stukkis leidżiant.

Szok ßok Zirgelis. Matau Brolelus.
„Sweiks, ſweiks Karo Draugéli!"

Kad wiſſaƷeme ant muſû grus,
Wiſſi Karalei kraujûſe plus,
Tikt mes ſtowėkim, tikt ne drebekim!
Raſſi mes pergalėſim. –

53

Der zum Kriegsheer reitende Jüngling.

Der Hahn krähet; steh auf, mein Söhnlein,
Du mußt zu dem Kriegsheer reiten.

Und als ich ritt hin durch die Straße,
Hindurch die Vaterheimath:

Leb' wohl, o Vater, leb' wohl, o Mutter,
Lebt wohl, ihr Brüder und Schwestern!

Kaum war ich geritten des Weges Hälfte,
Da hört' ich die Geschütze feuern.

Es bäumt mein Roß sich; schon seh' ich die Brüder.
„Gruß, Gruß dir Kriegsgefährten!"

Wenn die ganze Erde schon auf uns stürzet,
Wenn alle Könige im Blute waten,
Doch wollen wir stehn, doch nicht erzittern!
Vielleicht doch werden wir siegen. —

Marti Sirrata.

Ko uſſipûlei
Jaunas Berneli,
Ant mannęs Sirratélês?

O aß ne turru
Ney Tewo ney Moczuttes,
Ney jokiôs Gimminélês.

Auga Girrelij'
Zalas Auzolelis
Tai mano ne Tewélis!

Lemû ne Tewelis,
Szakos ne Rankeles,
Lappelei ne Zodelei.

Ticz, ne werk Merguze
Mano Lelijuze,
Del wargû tawo Dienuzû!

54

Die verwaisete Braut.

Was fiel o Jüngling,
Dein liebend Auge
Auf mich verwaistes Mägdlein,

Die ich nicht habe
Weder Vater noch Mutter,
Noch irgend einen Verwandten?

Es wächst im Walde
Ein grüner Eichbaum;
Ach, das ist nicht mein Vater.

O würd der Stamm zum Vater,
Die Aeste doch zu Händen!
Die Blätter doch zu Wörtlein!

Still, weine nicht, o Mägdlein,
Du meine zarte Lilie,
Ob deinen Kummer-Tagen!

Ar tu moki werpti?
Stakluzes taiſyti?
Ir zaloj' Lankuzej' grebti?

Aß ir moku werpti
Stakluzes taiſyti
Ir zaloj' Lankuzej' grebti.

Hast du gelernet spinnen?
Den Webestuhl regieren?
Auf grüner Wiese zu harken?

Ich habe gelernet spinnen,
Den Webestuhl regieren,
Auf grüner Wiese zu harken.

Séna Audejate.

Ant Kalno Jéwa,
Po Jéwa Wandû;
Cze ėjau Wandenáczio,
Ir susitikkau Moczutte;
Cze mielay susikalbėjau
Su sawo Moczutte.
Sweika! ka weiki Dukryte?

Burna kalbėjau
Szirdze dumójau:
Aß ir paźinczau
Sawo Moczuttę
Tarp ßimtû Audejacziû:

Baltas Windátis,
Szwiesi Linnáczei,
Naujos Lanktátes,
Sennosês Audejatês.

55

Die alte Weberin.

Auf dem Berge steht eine Flieder,
Unter der Flieder fließt die Quelle;
Zu dem Quell ging ich nach Wasser,
Da traf ich das Mütterlein;
Unterhielt mich freundlich
Mit der lieben Mutter.
„Willkommen! wie geht's o Tochter?"

Mit den Lippen sprach ich,
Im Herzen dacht' ich:
Wohl würd' ich wieder erkennen
Die alte Mutter
Unter hundert Weberinnen.

Weiß ist der Rocken,
Hell sind die Linnen,
Neu ist die Haspel
Der alten Weberin.



Negreits į Karą joti.

Jok, jok Brolyti, ne truk ilgay,
Ne dûk Zirgaczui, ſtowėt' ilgay!
Ne dûk Zirgaczui iſißaknyt'
Ney ant Lapelû raſſot' ir lyt'!

Tai taw, taw Brolyti!
Tewelio, Moczuttės ne klauſyti,
Seſſytes jaunoſes ißdarkyti.
Gawai Karduzę, tawo Martuzę.

O kad aß ißjoſu, į Waiſką ſtoti,
Kas mannę palydes, kas mannę palinkſmis:
Skaiſti Bubnaczei, tie tawe palydes,
Waro Trimittaczei, tie tawę palinksmis.

56

Der da zögert, in den Krieg zu reiten.

Reit' reit' o Brüderlein, zögere nicht!
Laß nicht dein Roß noch länger warten.
Laß nicht das Roß Wurzel gewinnen,
Und auf die Blätter nicht thauen und regnen!

Dir, dir schon recht, o Brüderlein!
Vater und Mutter nicht zu gehorchen,
Die jungen Schwestern auszuhöhnen!
Nun erhielst du ein Schwerdtlein, was deine Braut ist

Und wann ich hinauszieh', hinaus zum Heere,
Wer wird mich begleiten, wer wird mich trösten?
Die hellen Trommeln, die werden dich begleiten;
Die ehernen Drommeten, die werden dich trösten.

Marti ant Miego pasileidzanti.

Mamuže mano, Senoji mano,
Noro saldaus Miegélio.

Dukryte mano, Jaunoji mano,
Eik į naują Kletatę.

Mamuže mano, cze ne galu miegoti,
Mieguži išmiegoti.

Zirgytis zwengia, Strajuže skamba,
Cze ne galu miegóti.

Dukryte mano, Jaunoji mano,
Eik į Rutû Daržélį.

Mamuže mano, cze ne galu miegoti,
Mieguži išmiegoti.

Wejužei puczia, Rutéles linksta,
Cze ne galu miegoti.

57

Die schläfrige Braut.

Mein Mütterchen, mein altes,
Nach süßem Schlaf verlangt mich.

Mein Töchterlein, mein zartes,
Geh' in die neue Kleete!

Mein Mütterchen, mein altes,
Da kann ich nicht sanft schlafen.

Die Roße wiehern, der Stall ertönet,
Da kann ich nicht süß schlummern.

Mein Töchterlein, du zartes,
Geh' in den Rautengarten.

Mein Mütterchen, da kann ich
Nicht schlafen, süß ausschlafen:

Die Winde wehen, die Rauten schwanken,
Da kann ich nicht süß schlummern.

Ir ßtay! atėjęs jaunas Bernytis,
    Pagauna mannę barti.

Merguže mano, Jaunoji mano,
    Ne geiſk ſaldaus Miegélio!

Ißſimiegoſi, mano Mergyte,
    Szwentû Dienû Naktužėj'.

Atſiilſėſi, mano Jaunoji,
    Staklėſa beáusdama!

Und sieh'! Da kommt mein Jüngling her,
Fängt an mich auszuschelten:

Mein liebes Mägdlein, du zarte Jungfrau,
Verlange nicht süß zu schlummern.

Du wirst ausschlafen, o Mägdlein,
In der Nacht zu den Feyertagen.

Du wirst ausruhen, o Jungfrau,
Im Webestuhl beim Weben!

Pažadejimas ne itinkąe.

Ankſti Rytą keldamai,
Baltą Burną prausdamai
Stow Bernytis pri Szaliës,
Wis man ſukaſ' ant Szirdiës,
Bëram Zirge ſedëdamas,
Su Tetužu kalbëdamas.

Ay, Tetuži, ką padarei?
Mannę Jauną prapuldei.
Pažadëjei ſawo Mergytę
Namams ruſtôs Annytês.

Ticz, Mergyte ne kalbëk!
Nu to Nieką ne ßnekëk.
Tai ne mano Walužе.
Judwejû Žemužëj'. — —
Ratam dadi, ratam dadi ꝛc.

58

Die mißfallende Zusage.

Wenn ich aufsteh' am frühen Morgen,
Mir das weiße Antlitz wasche,
Steht der Jüngling mir stets zur Seite,
Dreht sich mir stets auf dem Herzen;
Auf dem braunen Roß da sitzend,
Mit dem lieben Vater da redend. — — —

Ach Väterchen, was hast du gethan?
Hast mich ins Unglück gestoßen;
Hast zugesagt die zarte Tochter
Dem Hause einer zornigen Schwieger.

Still o Mägdlein, schweige still!
Rede nicht davon ein Wörtlein.
War ja nicht mein Wille.
In euer Beyder Lande — — —
Ratam dadi, ratam dadi :,:.

Parwestuwes pas rustą Anytą.

Du Brolyczu manne palydējo,
Dwi Sessyti man Wainiką kēle,
O ßis mano jaunasis Bernytis,
Nu Weidēlio Aßerates ßloste.

Ne werk, mano jaunoji Mergyte,
Ramdik sawo smutnaję Szirdytę!
Cze tu werksi, kol tu cze paprąsi,
Anytužę ne Mamužę rąsi.

Ir įwēde į naują Kletužę,
Pasodinna už žalo Stalužio.
Kad Mergyte už Stalo sedējo
Anytuže žwairey pažurējo.

59

Heimfahrt zur bösen Schwieger.

Zwei Brüder gaben mir Geleite,
Zwei Schwestern hoben mir das Kränzlein,
Und er!, der zarte Jüngling wischte
Vom Antlitz mir die hellen Thränen.

Nicht weine, mein zartes Mägdlein!
Beruhige dein traurendes Herz doch!
Wirst lange weinen, bis du dich hier gewöhnest·
Wirst eine Schwieger, nicht eine Mutter finden,

Und sie führten mich in die neue Kleete,
Setzten mich an das grüne Tischlein.
Als das Mägdlein am grünen Tisch saß,
Sahe die Schwieger auf sie mit schielen Augen.

Ir atsukſ'te Žaloſes Kaſeles,
Ir nukélſ'te Rutû Wainikeli.
Imkit, kelkit mano Wainikeli!
Kur iſtumet mannę i Wargelę?

Tiek ant Rutû ne Darżè Lapélû,
Kiek ant mudwes newiernû Żodelû.
Krint nu Rutû Darżelij' Lapélei,
Kris ir mudwes graudzios Aßereles.

Ihr werdet lösen die grünen Flechten,
Ihr werdet heben den Kranz der Rauten.
O nehmet, nehmet meinen Brautkranz!
Warum verstießet ihr mich ins Elend? — —

So viel Blätter fallen nicht auf die Rauten,
Als auf uns der falschen Worte fallen.
„Von den Rauten entfallen im Garten die Blätter,
„Also werden uns Beiden die Thränen entfallen."

Nuramdimas gailôs Anytôs.

Saulyte leidziaſ', Wakars ne toly.
Leiſkit, lydékit mannę Brolyczei,
Per Ruggiû Lanką, per zalą Lanką!

O ir iſzjojo palydédami
Per zalą Lanką klykaudami.
Dabar Seſſyte, tu didzturrite,
Gana didzawaiſ' pas Moczutelę;
Kaip tu nulenkſi gailą Anytelę?
Ir nulankóſi ſzauną Motelę?

Aſz atſikelſu ir ne keldama,
Ugnuzę kurſu ne raginama.
Uz Anytele Ugnuze kurſu,
Uz Moczuttelę Wandens parnéſzu.

60

Besänftigung der bösen Schwieger.

Die Sonne sinket, der Abend ist nicht fern.
Führet, geleitet mich, ihr Brüder,
Durch Saatenfelder, durch Wiesenfelder!

Da ritten hinaus sie durch Wiesenfelder
Mit Jubelgeschrei, die Schwester geleitend.
Nun Schwesterlein, die du geprahlet,
Genug geprahlet hast bei der Mutter,
Wie wirst du stillen den Zorn der Schwieger?
Wie wirst du besänftigen diese schöne Mutter?

Ich werd' aufstehen auch ungewecket,
Werde Feuer anzünden auch unbefohlen.
Für die Schwieger werd' ich das Feuer anzünden,
Für die Mutter werd' ich das Wasser holen.

Muilelu ſkałbjau, kad baltą bučzau,
Stikleli trynau, kad wis žibbėtu.
O jau kai dabar pas Anytełę,
Aß iſſiſkalbſu ſu Aßarelems,
Iſſidzowiſu Szierdiês Duſelėms.

Mit Seife wusch ich, um weiß zu werden;
Die Gläser scheuert' ich, auf daß sie glänzten,
Und nun gekommen zur Schwiegermutter,
Will ich sie waschen mit meinen Thränen,
Will ich sie trocknen mit Herzensseufzern.

Wainikas nů Tilto påle.

Rutus sėjau ir gedėjau.
Au kuku!

Skynau, pynau Wainikėli.
Szillůgeles zyd'.

Ant Tiltużês Wejs użkillo,
Au kuku!

Ir nupûle Wainikėlis.
Szillůgeles zyd'.

Ir sutikkom tris Brolyczus;
Au kuku!

Bau ne matot' Wainikeli?
Szillûgeles zyd'.

Wienas sake: mes ne matom.
Au kuku!

Antras sake: mes ne zinnom,
Szillûgeles zyd'.

61

Der Kranz fiel von der Brücke.

Rauten säet' ich aus und trauerte;
Au kuku!

Wand und flochte mir ein Kränzlein.
Heidelbeeren blüh'n.

Auf der Brücke erhob ein Sturm sich,
Au kuku!

Und da fiel mein Kranz herunter.
Heidelbeeren blüh'n.

Mir begegneten drei Brüderlein,
Au kuku!

Sah't ihr nicht das Kränzlein schwimmen?
Heidelbeeren blüh'n.

Einer sprach: Wir sah'n ihn nicht.
Au kuku!

Der Andre sprach wir wissen's nicht.
Heidelbeeren blüh'n.

O ßis tréczas Bernużytis,
Au kuku!

Tassai klause: ką jiems dûsent?
Szillugeles żyd'.

Wienam dûsu Szilkû Jostą;
Au kuku!

Antram Sidabro Burtikką.
Szillûgeles żyd'.

O ßiam treczam patti dûsu
Au kuku!

Aukso Zieda nu Rankelês.
Szillûgeles żyd'.

Und der dritte der Gesellen,
Au kuku!

Dieser fragte: Was wollt ihr geben?
Heidelbeeren blüh'n.

Dem einen geb' ich einen seidenen Gürtel,
Au kuku!

Dem Andern einen silbernen Huthband;
Heidelbeeren blüh'n.

Und dem dritten reich ich selber
Au kuku!

Diesen goldnen Ring vom Finger.
Heidelbeeren blüh'n.

Außrinne.

Außrinne Swodbą kēle;
Perkuns pro Wartus ijojo,
Auzolą zalą parmuße.

Auzolo Krauj's warwēdams
Apßlakſte mano Drabuzius,
Apßlakſte Wainikeli.

Saulês Dukryte werkiant
Surinko tris Mettélius,
Pawytuſus Lapélius.

O kur, Mamyte mano,
Drabuzius ißmaſgóſu?
Kur Kraują ißmaſgóſu?

Dukryte, mano Jaunoji,
Eik pas tą Ezeráti
Kur ték dewynos Uppátes.

62

Der Morgenstern.

Der Morgenstern richtete Hochzeit aus:
Perkun ritt durch die Pforte hinein —
Und schlug die grüne Eiche nieder.

Vom Blut der träufelnden Eiche
Ward mir mein Kleid bespritzet,
Ward mir der Kranz bespritzet.

Es weinte die Sonnentochter,
Drei Jahre las sie die Blätter,
Die verwelkten Blätter auf!

Wo soll ich, geliebte Mutter,
Die Kleider nun waschen?
Wo soll ich das Blut auswaschen?

Geh' o geliebte Tochter,
Zu dem Teiche hin,
Worin neun Bächlein fließen.

O kur, Mammyte mano,
Drabuželius dżowiſu?
Kur Wėje iſżdżowiſu!

Dukryte tame Darżatij',
Kur aug' dewynos Rożates.

O kur Mammyte mano,
Drabużeis apſiwilkſu?
Baltoſus iſżneżóſu?

Dukryte toj' Dienélej',
Kad ſpiſ dewynos Sauléles.

Wo soll, geliebte Mutter,
Ich nun die Kleider trocknen?
Sie trocknen in dem Winde?

O Tochter in dem Garten,
Wo neun Rosen blühen.

Wo soll, geliebte Mutter,
Die Kleider ich nun anziehen?
Die reinen Kleider vertragen?

O Tochter, an dem Tage,
Wenn neun Sonnen glänzen.

Glosnis.

Ay žirge, žirgyti,
Tu mans Berasis,
Kodel ne nori ėsti
Czystu Awižaczu?

Ar taw persunkus
Szis tolims Kėlas,
Szis tolims Kelątis,
Dwėjû šimtû Mylaczû?

Dewynes Uppates
Plaukte perplaukėm',
I ši dešimtą
Dar nerte inersim.

Žirgytis prie Krašto,
Brolėlis nuskende;
Brolelis nuskendams
Glosnėli nutwėre.

63

Der Weidenbaum.

Ey mein Hengst, mein Hengstlein,
Du, mein lieber Brauner!
Warum willst du nicht kosten
Schönen, reinen Hafer?

Wird dir wohl zu sauer,
Diese weite Reise,
Diese weite Reise
Zweimalhundert Meilen?

Neun Ströme sind wir
Hindurchgeschwommen,
Noch diesen zehnten
Wollen wir durchtauchen!

Pferdchen schwamm ans Ufer,
Brüderchen sank unter;
Bruder hielt im Sinken
Einen Weidbaum feste.

Ay Glosni, Glosnéli
Ar dar zaloji?
Ne ilgay zalosi,
Tikt ßi Wasareli!

Aß tawę pakirsu,
Szakeles nukirsu.
Iß tawo Lemenelio
Dûsu pjauti Lentéles,
Mazas baltas Lentéles.

Iß tû budawósu
Baltą Suppyklelę,
Jaunai mano Mergatei.
O iß tawo Szakélû
Dûsu Stonę kloti,
Beram mano Zirgáczui.

Ey du Weidbaum, Weidbaum,
Steheſt du noch grünend?
Sollſt nicht länger grünen,
Als noch dieſen Sommer.

Ich will dich fällen,
Will deine Zweige kappen;
Will aus deinem Stamme
Bretter ſchneiden laſſen,
Kleine weiße Bretter.

Davon will ich bauen
Kleine weiße Wiege
Für mein junges Mädchen;
Und aus deinen Aeſten
Will ich diehlen laſſen
Meines braunen Roſſes Schäuer.

Aukso Patkawate.

Wedzau ankſti Rytużi
Berûſus Zirgaczus
Girdit, o jie paſkandinno
Aukſo Patkawatę.

Ey Merguże, Lelijuże,
Eik Wandens ßi Rytą
Pajëßkóki, padabóki
Aukſo Patkawatę.

Ey Bernyti, Raitelyti
Katru kellu jojei.
„Wiens Kelatis per Uppatę
Antras pas Mergytę.

64

Die goldenen Hufbeschläge.

Früh, am lieben Morgen
Führte ich die braunen Roße
Hin zur Tränke, da versanken
Ihre goldnen Hufbeschläge.

Ey du Mägdlein, holde Lilie,
Gehst du heute früh nach Wasser,
Suche doch und forsche
Nach den goldnen Hufbeschlägen!

Ey du Jüngling, lieber Reiter,
Welchen Weg bist du getrabet?
„Einer führet übern Strom hin,
Und der andre zu dem Mädchen.“

Ey Mergate, Lelijate,
Ko tu rustay augai!
Ko rassoja Wainikkelis
Ant tawo, Galwéles?
Ko rudijo Ziedytélis
Ant baltû Rankelû?

Iß ßiltujû Dienuzelû
Rassoj' Wainikélis
Iß sunkujû Darbuzelû
Rudij' mans Ziedélis.

Ey du Mägdlein, holde Lilie,
Wie bist du so groß gewachsen!
Warum träufelt doch der Kranz
Dir auf deinem Haupte?
Warum rostet doch der Ring
Dir an weißen Händen?

Von den heißen Tagen
Träuft der Kranz der Lokken,
Von der schweren Arbeit
Ist der Ring gerostet.

Ziedas paſkende.

I zwejus joſu,
Zwejė lankyſu,
Zwejio Zentėlis rods buczau.

Prie Marû Kraßto
Tinklelus plowjau,
Baltas rankas mazgojau.

Ui, ir nupûle
Mano Ziedėlis
Nû widdutinno Pirßto.

Iſſipraßykis
Mielaſis, Szaurė
Ant dwėjû Nedelaczû!

65

Der Brautring ist versunken.

Zu den Fischern reit' ich,
Den Fischer will ich besuchen;
Des Fischers Eidam wär' ich gerne.

Am Hafestrande,
Spült' ich die Netze,
Rein wusch ich mir die Hände;

Weh! Da entfiel mir
Vom Mittelfinger
Mein Bräutgamring zu Grunde.

Erfleh' dir, Liebster,
Den Wind, den Nordwind,
Auf vierziehn liebe Tage.

Kaſſ' ir iſzméſtu
Ben iſz Gillummo
Ziedeli ant Martês Lankôs.

Ateit Mergâte
Ten per Laukati,
Po Rutû Darzati.

Ilſékis Bernyti,
Padék Dalgeli,
Czonay pas Pridalgélę;

O ir Buddelę
Ant ſzôs Pridalgelês.
Ilſékis mielas Bernyti!

Dékui Mergyte,
Uz Atejimmą
Ir kad taw gaila,
Ir uz Meilês Zodeli.

Vielleicht er würf' ihn,
Den Ring vom Grunde,
Auf deiner Liebsten Wiese.

Dā kommt das Mädchen,
Dort über Feld her,
Her von dem Rautengarten.

Verruhe dich, mein Liebster,
Leg' ab die Sense
Hier bei der Schwade,

Und deinen Schleifstein
Auf diese Schwade!
Verruhe dich mein Liebster!

Dank dir, mein Mädchen,
Dank für dein Kommen,
Und für dein Mitleid,
Für deine süße Rede. —

Lab' Dien', labs Wakars,
Miela Moczutte,
Ar gausu Nakwynélio?

Rods Nakwynélio
Ne pawydésu
Bet gerra taw niekad ne busu.

Schön Tag, schön Abend,
O liebe Mutter!
Kann ich Nachtlager haben?

Nachtlager will ich
Dir nicht versagen,
Doch gut werd ich dir nimmer.



Atsisweikinnimas.

Kai aß tawęs norėjau,
Tu mannęs ne norėjei;
Werksi Mergyte,
Werksi Jaunoji,
Kad aß kittą parwessu.

Ant Zirgużio besėdint,
Kepurrele nupûle;
Eit ßen artyna
Jauna Mergyte,
Padůd' man Kepurrelę.

Kepurrelę ji dawe,
Tay labay graudzey werke.
Ay ticz, ne werki,
Jauna Mergyte,
Dar aß ir wėl pargryßu.

66

Der Abschied.

Als ich dich einst wollte,
Wolltest du mich nicht.
Weinen wirst du Mädchen,
Weinen, junges Mädchen,
Wenn ich eine Andre freye.

Auf mein Roß mich schwingend,
Fiel mein Huth hernieder;
Da kommt sich nahend
Mein junges Mägdlein
Den Huth mir wieder zu reichen.

Da sie den Huth mir reichte,
Vergoß sie bittre Thränen.
Still, weine nicht,
Mein junges Mädchen!
Ich kehr' auch wohl noch wieder.

Pro Wartuzius ißjojant,
Zirguzis sużwingo.
Passilik sweika,
Jauna Mergyte;
Jaû aß daugiaus ne gryßu.

Da ich zur Pforte hinausritt,
Begann mein Roß zu wiehern.
Leb' wohl, leb' wohl,
Mein junges Mägdlein,
Ich kehre nicht mehr wieder.



Duktês Aplankimas.

Dukte mano, Simonéne,
Kur gawai tu Waiką?
Dam, dam, dali dam;
Kur gawai tu Waiką?

Mamuž' Mamuž', Garbužele,
Per Sapnus parėjo.
Dam, dam, dali dam;
Per Sapnus parėjo.

Dukte mano, Simonéne,
J ką tu jį wyſtiſi?
Dam, dam, dali dam;
J ką tu jį wyſtiſi?

Mamuž' Mamuž', Garbužele,
J Marginnês Kampą.
Dam, dam, dali dam;
J Marginnês Kampą.

67

Der Besuch der Tochter.

Liebe Tochter, Simonene,
Wo erhieltest du den Knaben?
Dam, dam, dali dam;
Wo erhieltest du den Knaben?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Durch die Träume kam er.
Dam, dam, dali dam;
Durch die Träume kam er.

Liebe Tochter, Simonene,
Worin wirst du ihn einhüllen?
Dam, dam, dali dam;
Worin wirst du ihn einhüllen?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
In den Flügel der Marginne,
Dam, dam, dali dam;
In den Flügel der Marginne

Dukte mano, Simonėne,
J ką tu ji guldiſi?
Dam, dam, dali dam;
J ką tu ji guldėſi?

Mamuž' Mamuž', Garbužele,
J Raſſêlês Dangtė.
Dam, dam, dali dam;
J Raſſêlês Dangtė.

Dukte mano, Simonėne,
Kû tu ji walgidiſi?
Dam, dam, dali dam;
Kû tu ji walgidiſi?

Mamuž' Mamuž', Garbužele,
Su Saulês Piragais,
Dam, dam, dali dam,
Su Saulês Piragais.

Dukte mano, Simonėne,
Kur tu ji nuleiſi?
Dam, dam, dali dam;
Kur tu ji nuleiſi?

Liebe Tochter, Simonene,
Wo wirst du ihn hinlegen?
Dam, dam, dali dam;
Wo wirst du ihn hinlegen?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Auf des Thaues Decke.
Dam, dam, dali dam,
Auf des Thaues Decke.

Liebe Tochter, Simonene,
Womit wirst du ihn speisen?
Dam, dam, dali dam;
Womit wirst du ihn speisen?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Mit dem Brod der Sonne.
Dam dam, dali dam;
Mit dem Brod der Sonne.

Liebe Tochter, Simonene,
Wo wirst du ihn hinsenden?
Dam, dam, dali dam;
Wo wirst du ihn hinsenden?

Mamuž' Mamuž', Garbužele,
I Bajorû Waiſtą.
Dam, dam, dali dam;
I Bajorû Waiſtą.

Dukte mano, Simonéne,
Kas jis ten per Pons bus?
Dam, dam, dali dam;
Kas jis ten per Pons bus?

Mamuž' Mamuž', Garbužele,
Jis paſtós Atmonu.
Dam, dam, dali dam;
Jis paſtós Atmonu.

Mutter, Mutter, meine Ehre,
In das Kriegsheer der Bajoren.
Dam, dam, dali dam;
In das Kriegsheer der Bajoren.

Liebe Tochter, Simonene,
Was wird er da werden?
Dam, dam, dali dam;
Was wird er da werden?

Mutter, Mutter, meine Ehre,
Er wird Hetmann werden.
Dam, dam, dali dam;
Er wird Hetmann werden.

Zalnérû Daina.

Szendien esme be Bêdos,
Rytû ir Kraujos brydos.

Ay Zirge, Zirgati mano,
Ar po manęs ir drebbési?

Lenkû Zemę perkelâwom,
Lenkû Zmones ißjûkâwom.

Prusû Zemę perkelâwom,
Prusû Zmones ißbuczâwom.

Grazi Lenkû Marigele,
Grazi Prusû Armisele.

Kad mes traukêm Danskôs Miestą,
Danskôs Murai padrebbêjo.

Kad mes traukêm Danskôs Miestą,
Danskôs Ponai padrebbêjo.

68

Soldatenlied.

Heute sind wir ohne Noth,
Morgen wandeln wir durch Blut.

Ey mein Roß, mein Roßlein,
Wirst du unter mir zittern?

Der Polen Land sind wir durchzogen,
Der Polen Leute haben wir verlachet.

Der Preußen Land sind wir durchzogen,
Der Preußen Leute haben wir geküßet.

Schön ist das Mägdlein der Polen,
Schön ist die Jungfrau der Preußen.

Als wir zogen nach Danzigs Stadt,
Erzitterten die Mauern Danzigs.

Als wir zogen in Danzigs Stadt,
Erzitterten die Herren Danzigs.

S i r r a t a.

Widdur Jurû ir Marélû
Aukßtaſis Kalnélis.
Ant to Kalno, Kalnużelio
Żalas Auzolélis.

O aß Jaunas priplaukdamas
Uſſikabinnédamas:
Ar pawirſi Auzoléli,
J mano Tewéli?

O ßios żalos Szakużelés
J baltas Rankéles?
Jr ßie żali Lapużelei
J meilus Żodélus?

69

Der verwaisete Knabe.

Mitten im See, im Hafe
Erhebet ein weißer Berg sich.
Auf dem Berge, auf dem Hügel
Steht ein grüner Eichbaum.

Und ich Armer schwamm hinüber,
Und umfaßt ihn mit den Armen.
Wirst du nicht, o lieber Eichbaum,
In den Vater dich verwandeln?

Werden diese grünen Aeste
Nicht zu weißen Händen werden?
Diese grünen Blätter
Nicht zu Worten der Liebe?

O aß Jaunas atſtodamas,
Graudzey pawerkdamas.
Ne pawirto Auzolėlis
J mano Teweli,

Ney ßios zalos Szakutėles
J baltas Rankėles,
Ney ßie zali Lapuzelei
J meilus Zodelus.

Ach, ich Armer ging von hinnen,
Weinte bittre Thränen.
Nicht verwandelte der Eichbaum
Sich in meinen Vater,

Nicht die grünen Aeste
Sich in weiße Hände,
Nicht die grünen Blätter
Sich in Worte der Liebe.

Pikta Paskalba.

Eikß mano Bernyti,
Wissû peikiamasis,
Kaip Bijunytis
Darže skinamasis!
Wissi tawę skyne,
I Kwětkělę pyne,
Pagentainéms dawe,
Skaudzey ißbáre.

Eikß mano Mergyte,
Wissù peikiamoji,
Kaip Lelijuže,
Darže skinamóji!
Wissi tawe skyne,
I Kwětkelę pyne,
Pagentainéms dawe
Skaudzey ißbáre:

Die Verläumdung.

Komm, o mein Jüngling,
Der du von Allen verläumdet,
Wie die Ros' im Garten,
Von Jedermann gebrochen wirst!
Alle pflückten sie dich,
Flochten dich zum Blumenstraus;
Schenkten dich den Anverwandten,
Die dich kränkend schalten.

Komm, o mein Mägdlein,
Die du von Allen verläumdet,
Wie die Lilie im Garten
Von Jedermann gebrochen wirst!
Alle pflückten sie dich,
Flochten dich zum Blumenstraus;
Schenkten dich den Anverwandten,
Die dich kränkend schalten.

Sakê tawę ßokią,
Sakê tawę tokia,
Sakê tawę Karcziamelij'
Wainikkę pramétuſ',
O Aukſo Zêdéli
Jaunißke praßokuſ',

Mano Wainikelis
Motinôs Kletélej'.
O Aukſo Zêdélis
Ant baltû Rankélû.

Sie sagten, du seyst diese;
Sie sagten, du seyst Jene.
Sie sagten, du habest im Gasthaus
Deinen Kranz verloren;
Habest dein golden Ringlein
Mit Junggesellen vertanzet.

Mein Kränzlein hänget
In der Mutter Kammer,
Mein goldnes Ringlein
Glänzt auf dem Finger.

D e r y b o s.

Ui, ui, Diewe, Diewe mano!
Ką aß Jaunas weikſu?
Priwelijo man Mergytę
Kurri niekam ne werta.

Ay, Mergate, Lelijate,
Kû mudu użkloſiwa?
Nier Werpimmo, nier Audimmo
Nier ney Paklodélês.

Ay, Bernyté, Raitelyti,
Tu tai ne atboki!
Dar Klétatij' trys Maißates:
Wieną déſiwa po Galweliu,
Antrą déſiwa po Szoneliu,
Treczia uſikloſiwa.

71

Das Verlöbniß.

Wehe, wehe, Gott mein Gott!
Was soll ich Jüngling anfangen?
Sie haben mir ein Mägdlein gefreyt,
Was ein wahres Taugenichts ist.

Ey mein Mägdlein, meine Lilie,
Womit werden wir uns decken?
Nichts gesponnen, nichts gewebet;
Nicht ein Bette-Laaken.

Ey mein Jüngling, lieber Reiter,
Laß dich das nicht kümmern!
Sind in der Kleete drei Hopfensäcke.
Einen legen wir unter das Haupt,
Den Andern legen wir unter die Seite,
Mit dem dritten decken wir uns zu.

Ak, Mergate, Lëlijate,
Kû mudu gywésiwa?
Nier Dûnelês, nier Druskelês,
Nier ney Użdaráczio.

Ay, Bernyti, Kaitelyti,
Tu tai ne atbėki!
Auga Grybai, Barawykai,
Mumą Użdaratis.

Rink, rink, Kurwa, Kurwuże,
Merguże. :,:

Ey mein Mägdlein, meine Lilie,
Wovon sollen wir denn leben?
Nicht ist Brod da, nicht ist Salz da,
Nicht ist Abgemachsel.

Ey, mein Jüngling, lieber Reiter,
Laß dich das nicht kümmern!
Wachsen Schwämme, wachsen Pilzen;
Unser Abgemachsel.

Lies, lies Hure, liebe Hure,
Mein Mägdlein. :,:

Piemû prapûlęsis.

Aß wakar, wakarátij'
Suderėjau Bernáti,
Ganyt mano Owatę.

Ne žinnau, ne kur dingo:
Ar wandenij' nuskendo,
Ar Kalneliu nuėjo.

Jey Kalneliu nuėjęs,
Pažyczau ant Pedáczû,
Ant greitujû Zingsnaczû.

Jey Wandenij' nuskendęs,
But' drumstus Wandenėlis,
Plugdytu Keppurėle.

Kerdužei, Piemenaczei,
Ar ne matot mano Owatę
Tarp Kalnû tarp Marelû?

FR

Der verschwundene Hirtenknabe.

Ich hatte gestern Abend
Gemiethet einen Knaben,
Daß er mein Schäflein hüthe.

Ich weiß nicht, wo er geblieben:
Ob in das Wasser gesunken,
Ob übern Berg gegangen.

Wär' über'n Berg er gegangen,
Erkennt' ich's an den Spuren,
Und an den schnellen Schritten.

Wär' er ins Wasser gesunken,
So wär' das Wasser getrübet,
So schwämme der Hut doch oben.

Ihr Hirten, ihr Hirtenknaben,
Sah't ihr mein Schäflein nicht irren
Zwischen Bergen, zwischen Seen?

Meilês Žadas.

Ateik Mergyte,
Pawasarélij',
Kai Dywai żydés
Moczuttês Darże:
Aplink Lysates
Żales Rutates
O Widdurije
Wis Lêlijates,

Aß tadda ßkysu
Margą Kwétkatę
Jr nusuſdėſu
Sawo Bernaczui.
Ne patti neßu,
Ney kittai duſu.
Szaurû Wėjaczu
Aß nupusdėſu.

73

Liebes-Geloben.

Komm her, o Mägdlein,
Im Frühlingsmonde,
Wenn die Wunder blühen
In der Mutter Garten:
Rings um die Beete
Die grünen Rauten,
Und in der Mitte
Lauter Lilienblumen.

Dann will ich binden
Ein buntes Sträuslein,
Und will es senden
Dem lieben Jüngling.
Nicht selber will ich es tragen,
Nicht einer Andern geben;
Dem Nordwind will ich sagen:
Daß er es hinüber wehe.

Ateik Bernyti,
Pawaſarelij',
Kai Dywai zydės,
Tėwo Darzelij':
Aplink Sodáti
Zali Czepáczei,
O Widdurije
Wis Obelatės.

Aſz nuſiſkyſu
Du Obolaiczu,
Jr nuſkſdėſu
Sawo Mergatei:
Ne patſai neſzu,
Ney kittam dūſu,
Pietû Wejaczu
Aſz nupusdėſu.

Komm, o mein Jüngling,
Im Frühlingsmonde,
Wenn die Wunder blühen
In des Vaters Garten:
Rings um die Baumflur
Die grünen Setzlinge,
Und in der Mitte
Lauter Aepfelbäume.

Dann will ich pflücken
Zwei schöne Aepfel,
Und will sie senden
Dem lieben Mädchen:
Nicht selber will ich sie tragen,
Auch keinem Andern geben;
Dem Südwind will ich sagen:
Daß er sie hinüberwehe.

Kerdzus.

Tu Mergyte mano,
Tu Jaunoji mano,
Pażadėjei iß Meilatės
Marßkináczus ſúti!

Tu Bernyti mano,
Tu Jaunaſis mano!
Jau ſurėżti, jau paſúti,
Bet dar ne ißraßyti.

Tu Mergyte mano,
Tu Jaunoji mano,
Kad tu gyſi margus Jauczius,
Waryk Wießkelaczu!

Cze tu mannę rąſi,
Cze tawęs laukſu,
Żaloj', lygoj' Piewelej',
Baltůſe Dobilůſe.

74

Der Hirte.

Du holdes Mägdlein
Du zarte Jungfrau,
Du versprachst mir, aus Liebe
Ein Hemdlein zu nähen.

Du lieber Hirte,
Du zarter Jüngling!
Schon ist's geschnitten, schon ist's genähet,
Aber noch nicht gezeichnet.

Du liebes Mädchen,
Du zarte Jungfrau,
Wenn du hüthest die bunten Rinder,
Treib sie hin an den Landweg!

Da wirst du mich finden,
Da will ich deiner warten,
Auf ebner, grüner Wiese,
Unter dem weißen Klee.

Tu Bernyti mano,
Tu Jaunasis mano,
Kad tu gysi bėrus Zirgus,
Waryk Wießkelaczu!

Cze tu manng rąsi,
Cze aß tawęs lauksu,
Po żalaju Glosneliu,
Pri czysto Wandenelio.

Du lieber Hirte,
Du zarter Jüngling,
Wenn du hüthest die braunen Roße,
Treibe sie hin an den Landweg!

Da wirst du mich finden,
Da will ich deiner warten,
Unter der grünen Weyde,
An der reinen Quelle.



Kopininkai.

Laime ßauke, Laime rěke,
Baſi bėgant per Kalnėli. —
Aß užkopuſi Kalneli,
Macziau tris Zwějaczus,
Kopininkus ant Juraczû.
Ar ne matėt mano Broleli
Ant aukßtû Jurėlû?
Ay Mergate, Lėlijate,
Tawo Brolytis gul nuſkendęs
Ant Jurû Dugnelio.
Smiltas jo Weidėli grauža
Wilnys jo Plaukėlus plauja.
Kopininkai, mieli Kumai,
Ar ißtraukſite Brolyti
Iß Jurû Dugnelio?
Kągi dûſi kad ißtraukſim?
Wienam dûſu Szilkû Joſtą,
Antram dûſu Aukſo Ziedą,
Treczam ne turru ko dûti.
Tûmi patti ſuderėſiu
Jaunu Styrininku.

75

Die Neerunger.

Die Laima rief, die Laima schrie,
Lief mit bloßem Fuß über den Berg.
Auf den Berg stieg ich hinauf,
Da erblickt' ich drei Fischer,
Drei Neerunger auf der See.
Habt ihr meinen Bruder nicht gesehen
Auf dem hohen Meere?
Ey, du Mädchen, ach, du Lilie!
Dein Brüderlein ist versunken,
Liegt auf dem Meeresgrunde.
Der Sand naget sein Angesicht,
Die Wellen spühlen seine Haare.
Neerunger, ihr lieben Freunde,
Werdet ihr meinen Bruder nicht fischen
Aus des Meeres Tiefe?
Was giebst du uns, wenn wir ihn fischen?
Dem Einen geb ich einen seidnen Gürtel,
Dem Andern geb ich einen goldnen Ring,
Dem dritten habe ich nichts zu geben;
Mit diesem will ich's allein verdingen,
Mit dem jungen Steuermann.

Styrininkas mudrus Wyras,
Tassai mok' Akrutu bėgti
Bėgt su Wėju, bėgt prieß Wėją.
Kaipgi tu wengte ißwengsi
Sawo Nieprietelus? — —

Der Steuermann ist ein wackrer Mann.
Der weiß mit dem Schiff zu segeln,
Mit dem Winde, gegen den Wind.
Wie wirst du denn meiden, vermeiden
Deine Feinde? — —

Daina jaunojo Raitelio.

Angſti Rytą, Rytużi,
Paßerſu Zirgyti;
Dienélei außtant,
Saulélei użtekant,
Reikês man ßalin joti.

Cze ſtow Têwélis
Pri mano Szaleliês,
Senaſis Tewużis
Pri mano Szalliês glaudziaſ'
Stowêdams ſu manim' kalba,
Kalbêdams mannę graudéna,
Graudéndams labay werkia.

Ticz, ne werk Tewużi,
Ticz, ne werk Senutti!
Sweiks kai ißjojes,
Sweiks ir wêl ſugryßu,
Kad tawę tikt ne kankyczau.

76

Lied des jungen Reiters.

Früh' am Morgen, frühe
Sei mein Roß gefüttert.
Sobald es taget,
Die Sonne aufgeht,
Muß ich von hinnen reiten.

Da steht mein Vater,
Da mir zur Seite steht er,
Der alte Vater,
Drängt sich an meine Seite.
Er steht, um mich zu sprechen,
Er spricht, mich zu ermahnen,
Und mich ermahnend weint er.

Still, weine nicht, mein Vater!
Still, weine nicht, mein Alter!
So frisch ich weggetrabet,
So frisch trab' ich zurücke,
Um dich nur nicht zu kränken.

Ay Zirgyti mano,
Ay mano Berasis,
Kurlink tu begi?
Kurlink tu zwengi?
Kur tu manne nuneßi?

Szalin i Kara,
J swetima Zeme,
Ten tu nubegsi,
Ten manne nuneßsi.

Ar taw persunku
Tas tolims Kelas?
Ar Awiżû Zakélis?
Ar ßis jaunas Raitelis
Su blizganczu kardeliu?

Rods ma persunku
Tolimasis kelas,
Szi tamsausi Naktele,
Ir ßitta zala Pußyna,
Ir ßie jûdi Purwynai. — —

Ey mein Hengstlein!
Ey mein Brauner,
Wohin streichst du?
Wohin wieherst du?
Wohin wirst du mich tragen?

Hinaus zum Kriege,
Hinaus in fremde Lande!
Dahin streichest du,
Dahin wirst du mich tragen.

Wird dir zu sauer
Die weite Straße?
Oder dieser Sack mit Hafer,
Oder dieser junge Reiter
Mit dem blanken Säbel?

Ja wohl zu sauer
Wird dieser lange Weg mir,
Und diese Nacht stock finster,
Und diese grüne Haide,
Und dieser schwarze Morrast. — —

Laiwo Sudaužimas.

Per Jures per Maréles
Bégk, bégk Laiwéli,
Pri aukßto Kalnélio,
Kur aug' mano Mergyte,
Kur rimſt mano Szirdytis!

Ummars ſukillo.
Ledai ſukule
Jûdą Laiweli,
Krußai mußo žegleli
Jr jûdą Barageli

O ir aß patſai
Wos iſſilaikiau
Po jûda K.purrele.
Pri Kraßto plaukiau
Nuſkende Kepurrele.

Ten ſtow Męrgyte
Mannęs belaukiant;
Krint ant Kuteliû,
Krint nu Weidelio,
Graudzios Aßareles.

77

Der Schiffbruch.

Ueber Haf, über See
Eile Schiffchen, eile
Hin zu dem hohen Hügel,
Wo mein Mägdlein wächset,
Wo mein Herz Ruhe findet!

Da erhob ein Wetter sich.
Der Hagel zerschellte
Das braune Schifflein;
Die Schlossen zerschlugen
Den Segel und die schwarze Decke.

Und ich selber konnte
Mich kaum erhalten,
Unterm schwarzen Hute.
Ans Ufer schwamm ich,
Der Hut sank unter.

Dort steht das Mägdlein
Nun meiner wartend;
Es fallen auf die Rauten,
Es fließen von dem Antlitz
Die bittern Thränen.

Saule.

Miela Saulyte, Diewo Dukryte,
Kur taip ilgay užtrukkei,
Kur taip ilgay gywénai,
Nů mus' atſtojuſi?

Po Jurů, po Kalnelů
Kawojau Sirrateles,
Sušildzau Piemenaczus.

Miela Saulyte, Diewo Dukryte,
Kas Rytais, Wakaréleis,
Prakure taw Ugnélė?
Taw klojo Patalelė?

Außrinne, Wakarinne:
Außrinne ugnį prakure,
Wakarinne Patalą klojo.
Daug mano Gimmineles
Daug mano Dowanelů.

78

Die Sonne.

Liebe Sonne, Gottes Tochter,
Wo so lange säumtest du?
Wo so lange weiltest du,
Als du von uns geschieden?

Hinter dem See, hinter dem Hügel
Bewachte ich verwaiste Kinder,
Wärmete arme Hirten.

Liebe Sonne, Gottes Tochter,
Wer machte dir am Morgen
Das Feuer an? Wer deckte
Das Bettlein dir am Abend?

Der Morgenstern, der Abendstern:
Der Morgenstern machte mir Feuer an,
Der Abendstern deckte das Bettlein.
Viel sind meiner Kinder;
Viel sind meiner Gaben.

Marti sergant i.

Per Berzinéli,
Per Puszynélę,
Mannę nuneszę,
Mans bérasis Zirgatis,
Ik Oszwio Dwaráczio.

Lab' Dien' labs Wakars,
Miela Anytuze!
Ką weik mano Mergate?
Ka weik mano Jaunoje?

Mergyte serga,
Skaudingay serga,
Naujoj' Kletelij'
Ten zaloj' Patalelij'.

O asz per Kémą
Greits ir bewerkdams,
Ir prie Durréliû
Nusz lostau Aszaréles.

79

Die kranke Braut.

Durchs Birkenwäldchen,
Durchs Fichtenwäldchen,
Trug mich mein Hengst, mein Brauner,
Zu Schwiegervaters Höfchen.

Schön Tag! schön Abend!
Geliebte Schwieger,
Was macht mein Mägdlein?
Was macht mein junges Mägdlein?

Krank ist das Mädchen,
Krank, o sehr schmerzlich!
Dort in der neuen Kleete,
In ihrem grünen Bettlein.

Da über'n Hof ich —
Und herzlich weinend,
Und vor der Thüre
Wischt' ich die Thränen.

Twėrau Rankelę,
Mowjau Ziedelį.
Ar taw geryn Mergyte?
Ar ne paſweiks Szirdyte?

Aß ne paſweikſu,
Tawoji ne buſu.
Tu mannę n'apgeddėſi,
Ant kittû wis Zurėſi.

Per ßittus Wartelus
Mannę ißneßſit,
Per anus Sweczei ėjoja.
Ar taw patink Mergyte?
Ar taw patinka Jaunoji?

Die Hand ergrif ich,
Aufstreifte das Ringlein.
Wird's dir nicht besser Mägdlein?
Wird nicht das Herz genesen?

Ich werde nicht genesen,
Nicht deine Braut seyn.
Du wirst mich nicht betrauren;
Nach Andern wirst du sehen.

Durch diese Pforte
Werdet ihr mich tragen,
Durch jene reiten Gäste.
Gefällt dir das Mädchen,
Gefällt dir's junge Mägdlein?

Taurėles Daina.

Gerk Brolyti, Mylimasis,
Mano Szirdytij'
Wis laikomasis!
Kettoj' Wietelej'
Tawę regėjau,
O tikt per Czesą
Szirdij' turrėjau.

Ne dûk Brolyti,
Taurei żydėti.
Ne dûk Taurelei
Żaley lapóti.
Te żyd Rugelei,
Te żyd Kwieczelei,
Ir te lapója
Wis Auzolelei.

80

Becherlied.

Trink o Bruder, o Geliebter,
Der du in meinem Herzen
Stets wirst getragen!
An seltenem Orte
Hab' ich dich gesehen,
Und doch die Zeit her
Im Herzen behalten.

Laß nicht o Bruder,
Den Becher blühen.
Laß nicht den Becher
Blätter gewinnen!
Laß blühen den Roggen,
Laß blühen den Weitzen,
Und laß die Eichen
Blätter gewinnen!

Owáte prapůlusi.

O wakar wakaratij'
Prapûle mano Owate.
Ay, kas gelbės jëßkoti
Mano wienturtę Owatę?

Jßëjau pas Außrinnę.
Außrinne atsilëpe:
Aß angsti Kyt Saulëlei
Turru prakurt Ugnëlė.

Jßëjau pas Wakarinnę.
Wakarinne atsilëpe:
Aß Wakareis Saulelei
Turru klót Patalëlį.

Das verlorene Schäflein.

Gestern Abends, gestern
Ist mein Schäflein verschwunden.
Ey, wer wird mir helfen suchen
Mein einziges Schäflein?

Zu dem Morgenstern ging ich;
Der Morgenstern gab zur Antwort:
Ich muß der Sonne frühe
Das Feuer anmachen.

Zum Abendstern ging ich,
Der Abendstern gab zur Antwort:
Ich muß am Abend der Sonne
Das Bettlein machen.

Išėjau pas Mėnesėlį.
Mėnesėlis atsilėpe:
Aš kardu perdalytas;
Smutnas mano Weidėlis.

Išėjau pas Saulėlę
Saulužė atsilėpe:
Dewynes Dienas jėškósu,
O dešimtą ney nusileisu.*

Zu dem Monde ging ich,
Der Mond gab zur Antwort:
Ich bin mit dem Schwert zertheilt;
Traurig ist mein Antlitz.

Zu der Sonne ging ich.
Die Sonne gab zur Antwort:
Neun Tage will ich es suchen,
Und den zehnten nicht untergehen.

Wierna Meilė

Per Kemėli eidama,
Wandenėli neßdama,
Aß ißgirdzau Strajuzej'
Berą Zirgą zwengiant.

Pasidėsu Naßtukus,
Wersu Strajôs Wartelus,
Randu sawo Bernytė
Strajuzej' bewerkiant.

Ay, ko werki Bernyti,
Mano Raiteliti?
Juk taw Pazadėjau,
Sawo Meilę niekadôs
Nu tawęs atkreipti.

Czystas Wandenelis,
Czystame Uppelij'.
Wierina Meilate
Wiernoje Szirdatij'.

82

Die treue Liebe.

Durchs Dörfchen ging ich,
Das Wasser trug ich,
Da höret' ich wiehern
Das braune Roß im Stalle.

Ich setzte die Eimer hin,
Eröffnete die Thüre,
Da erblickt ich den Jüngling
Im Stalle bitter weinend.

Was weinest du lieber Jüngling,
Du o lieber Reiter?
Ich habe dir ja zugesagt,
Meine Liebe nimmer
Von dir abzuwenden.

Rein ist dieses Wasser
In der reinen Quelle.
Treu ist die Liebe
In dem treuen Herzen.

Sessytes Atsisweikinnimas.

Ten Darželij' žyda Myronáczei.
Czon Darželij' žyda Tymonáczei.
O kur musu Sessyte stowėjo,
Cze gražausos Kwetkėles žydėjo.

Kam taip glaudesi mano Mergyte?
Kam rymoji mano Jaunoji?
Ar ne pirmusios tawo Dienėles?
Ar ne lengwa, nę linksma Szirdėlis?

Kad ir pirmusios mano Dieneles,
Kad ir lengwa dar mano Szirdėlis,
Tikt ma gaila jaunosû Dienažû
Szendien baigiasi mano Jaunyste.

12

Der Schwester Abschied.

Dort im Garten blühen Majorane,
Hier im Garten blühen Tymiane,
Und wo unser Schwesterchen sich lehnte,
Da die allerbesten Blümlein blüh'ten.

Warum lehnest du dich hin mein Mädchen?
Warum aufgestützt mein junges Mädchen?
Sind nicht holde Jugend deine Tage?
Ist nicht leicht und frisch dein junges Herze?

Sind gleich holde Jugend meine Tage?
Ist auch frisch und leicht mein junges Herz noch?
Dennoch ist mir leid um diese Tage —
Heute geht zu Ende meine Jugend.

Per žalą Kemeli eit Mergyte,
Wainikeli baltoje Rankélėj'
Ay, Wainiki, jůdas Wainikéli,
Toley, toley ſu manim' kelauſi!

Jau ſu Diewu, miela Motinéle!
Jau ſu Diewu, mielaſis Tewéli!
Jau ſu Diewu, mylimi Brolyczei!
Jau ſu Diewu, mylimos Seſſytes!

Durch die grüne Hofflur geht das Mädchen,
Ihren Brautkranz in den weißen Händen.
O mein Kranz, o du mein braunes Kränzlein,
Weit von hinnen wirst du mit mir gehen!

Lebe wohl nun Mutter, liebe Mutter!
Lebe wohl nun Vater, lieber Vater!
Lebet wohl nun, geliebten Brüder!
Lebet wohl nun, geliebte Schwestern!

Mergate tarp Swétimû.

Żemynéle, Ziedeklėle,
Kur sodisu Rożû Szakélę?
Ant aukßto Kalnélio,
Prie Jurû, prie Marélû.

Żemynéle Ziedeklėle,
Kur rąsu Téwa, Moczuttę,
Aß prastumta Wargdienutte?
Eik ant aukßto Kalnélio.
Pri Jurû, pri Marélû!

Iß Rożû Kelmáczio
Użaugo didis Medatis,
Szakos ikki Debesėliû.
Użkopsu ant Débesėliû.
Per tas Rożû Szakéles.

Ir sutikkau jauną Bernytį
Ant Diewo Sirgyczio.
Ay Bernytį, Raitelyti,
Ar ne reggėjei Tewą, Moczutte?

Das Mädchen in der Fremde.

Erdmutter, du Blütenbringerin,
Wo soll ich meinen Rosenstock pflanzen?
Dort auf dem hohen Hügel,
Am Haf und an der See.

Erdmutter, du Blütenbringerin,
Wo soll ich Vater und Mutter finden,
Ich verstoßenes armes Mädchen?
Gehe zu dem hohen Hügel
An Haff und an der See hin!

Da wuchs aus dem Rosenstocke
Ein hoher Rosenbaum auf,
Mit Zweigen bis an die Wolken.
Ich stieg hinan zu den Wolken
Auf diesen Rosenzweigen!

Da begegnet' ich einen zarten Jüngling
Auf einem Gottespferdlein.
Ach Jüngling, lieber Reiter,
Sahest du nicht Vater und Mutter?

Mergyte, mano jaunoji,
Eik į Pakalnês Szalį,
Ten Tewélis, Moczutte
Sessytei Swodbą kéla.

Nuéjus' į Pakalnę:
Lab' Ryt', laba Dien' Tettutti,
Lab' Ryt', laba Dien', Moczutte,
Kam mannę mažą prostumiet
J swetimus Žmonéles?
Užaugau dide Mergáte;
Wiena rądau Lopßyteli,
Kur dzaugiaus' Kudikele.

O Mägdlein, du zarte Jungfrau!
Gehe hinab in die Niederung.
Dort richten Vater und Mutter
Der Schwester Hochzeit aus.

Hinab ging ich in die Niederung.
Schön Tag, schön Tag, o Vater!
Schön Tag, schön Tag, liebe Mutter!
Warum habet ihr mich Kleine
Unter fremde Leute verstoßen?
Ich erwuchs ein großes Mädchen.
Allein fand ich die Wiege auf,
Wo ich als Kind mich gefreuet.

Bernélio Raudójimas.

Bégk, bégk Waltéle,
Ant greitôs Némonélês!
Pribégk aukſtą Kalnéli
Kur zalas Auzolélis.
Ten aukßtame Kapátij'
Gul mano Téwátis.
Paſiſkuſu mielam Tewélui
Ką Patewis man daro.
Skaudzey manne ißbare,
Iß Namelû ißware — —

Bégk bégk, Waltéle,
Ant greitôs Nemonelês!
Pribégk zalaji Dwaráti!
Tam' zalamjam' Dwaratij'
Trys wiezlibos Mergates:
Wiena Stakluzes taiſe,
Antroji plonay werpe,
Treczoji Szilkais raße.
Ta kurri Szilkais raßo,
Bus mano mylimoji.
O jey aß tą ne gauſu,

Die Klage des Jünglings.

Eile Schiffchen, eile fort
Auf der schnellen Memel!
Eile zu dem Hügel hin,
Wo die grüne Eiche stehet.
Dort schläft im hohen Grabe
Mein geliebter Vater.
Klagen will ich dem lieben Vater
Was der Stiefvater mir Leides thut:
Er schalt mich kränkend,
Stieß mich aus dem Hause. — —

Eile Schiffchen, eile fort,
Auf der schnellen Memel!
Lande dort an den grünen Hof!
In dem grünen Hofe
Sind drei sittige Mädchen:
Eine setzte den Webstuhl auf,
Die Andere spann feine Fäden,
Die dritte stickte in Seide.
Die in Seide sticket,
Soll meine Geliebte seyn.
Und wenn diese mir nicht zu Theil wird,

Numirſu dėl Smutnybės.
O kur jus manną laidoſit,
Kad mirrẽs iß Smutnybės?
Ten Lelijû Darzatij'
Po Rozû Krumaczu.

Ir atėjo jaunos Mergates
Kas Nedėlês Rytuzẽ
Saw Kwėtkėles pyti.
Skinkit, ſkinkit Mergates,
Wis kq tikt norit;
O tikt ne ſkinkit Ziedelė
Nu to Rozû Krumėlio.

Ir atėjo jauna Seſſyte
Szwentôs Nedelės Rytq,
Nuſkyne Rozės Pumpurelį.
Nû tû Rozû Krumėlio.
Ay grazey kwėpja Ziėdėlis,
Tas Rozû Pumpurėlis.
Atſake Moczutte werkiant:
Juk tai ne Rozû Ziedėlis,
Tai Dwaſe jauno Bernėlio
Kurs mirrẽs dėl Smutnybės.

So werde ich vor Gram sterben.
Wo werdet ihr mich dann begraben,
Wenn ich vor Gram gestorben?
Dort in dem Liliengarten
Unter dem Rosenstrauche.

Da kamen junge Mädchen
An jedem Sonntagmorgen,
Sich Sträuser zu binden.
Pflücket, pflücket ihr Mägdlein,
Was ihr nur irgend wollet;
Nur pflücket ja nicht die Blüthe
Von diesem Rosenstrauche.

Und es kam die junge Schwester
Am heil'gen Sonntagmorgen,
Diese pflückte sich eine Knospe
Von dem Rosenstrauche.
„Ey, herrlich duftet mein Blümlein,
„Die zarte Rosenknospe."
Da erwiederte weinend die Mutter:
Das ist ja nicht die Rosenblume,
Das ist die Seele des Jünglings,
Der vor Gram gestorben ist.

Anmerkungen.

S. 5. Der Brautschatz.

„Als ich hinging durch die Kleete." Das Wort Klētis bezeichnet ein kleines Nebengebäude auf dem Hofe, worin Vorräthe, Kleidungsstücke, Betten, Putzsachen und dgl. aufbehalten werden. Es dient auch zur Aufnahme von Gästen und pflegt daher oft mit einem Gastzimmer versehen zu seyn. — Das Wort Klētis ist slavischen Ursprungs. Es kommt schon in Nestor's Ruß. Annalen beim J. 946 vor: Ovo Klieti, ovo Veshi u. s. w. — wo Schlözer es unrichtig durch Scheuren, Boden; besser Müller: Gemächer, (Kämmerchen) Vorhallen u. s. w. übersetzet. S. Schlözer, Nestor, Ruß. Annal. T. V. p. 44. 46. und J. Müller, Altruß. Geschichte nach Nestor. S. 121. — Es hat in allen Dialekten eine feminine Bedeutung: Rußisch Клѣть, Polnisch Kletka (von klecę zusammensetzen, flechten, bauen.) Samogizisch Kliatis, Lettisch Klehtis. f. Dsiporu Klehts, Putz-Kammer; Litthauisch Klētis, iēs. dim. Kletuzis.

S. 11. Der befrorene Teich.

„Laima schenkte einen Tag der Sonne." Laima, eine den Lettischen Völkern eigenthümliche Gottheit. Weder bei den Slaven, noch

Skandinaviern, noch bei irgend einer andern den Litthauern nachbarlichen Nation wird sie gefunden. Stender, in s. Lettischen Mythologie, Anh. z. Gram. S. 264 sagt: „Laima war die Göttin des Schicksals, die einem Kinde bei der Geburt das Lacken unterlegte und zugleich sein Glück bestimmte." — In den Littausch. Volksliedern kommt sie aber als Spenderin jedes Glücks im Menschenleben vor. Wenn ihre Stimme sich auf den Bergen hören ließ, so stand dem Menschen ein unerwartetes Schicksal bevor. Siehe S. 273:

Die Laima rief, die Laima schrie,
Lief mit bloßem Fuß über den Berg.

Ostermeyer in dem krit. Beitrag zur altpreuß. Rel. Gesch. S. 15. vergleicht sie wohl mit Unrecht mit den griechischen Parzen; denn das Bild vom Spinnen des Lebensfadens ist den Litthauern fremd. — Im gemeinen Leben hört man noch oft die Redensart: Taip Laime lémė, so hat es Laima gefügt. Vgl. Prutena, 1 Th. S. 169.

S. 13. Von Bojaren kaufte u. s. w.

Bojaren werden noch heutiges Tages die reichen Gutsbesitzer und Edelleute in Samogizien genannt. Das Dictionarium trium linguarum, Wilna 1631. S. 20. setzt bei Bojarzyn, Nobilis inferioris ordinis; aber in Nestors Annalen kommen die Bojaren als die vornehmsten Edelleute und Befehlshaber vor. Tak Bojarinu ot jego poddanago 2c. So soll auch jeder Bojar von seinen Unterthanen (Tribut nehmen.) S. Schlözer, Nestor T. V. S. 127. бояринъ ist noch heutiges Tages der Titel, den die Knechte ihren Erbherrn geben. Das Wort kommt ohnstreitig von Boй, Boj', der

Streit her und bedeutete anfänglich ein Krieger von ausgezeichneter Tapferkeit, wurde aber hernach die Bezeichnung einer Würde im Staat. Schon im Jahr 764 erwähnen die byzantinischen Annalisten der Bojaren als Großbeamten der bulgarischen Slaven. S. Stritter Memor. popul. II. 525. und Karamsin Geschichte des Ruß. Reichs I. 379.

S. 21. Der Brautkranz.

Wainikas, welches man gewöhnlich durch Brautkranz übersetzt, ist eigentlich ein hoher Turbanartiger Hauptschmuck der litthauischen Mädchen, der oben mit einem Rauten-Kranz versehen ist. Einige tragen den Rauten-Kranz auf dem bloßen Haar. Eine nähere Beschreibung des littauischen Kopfputzes findet man in Fr. Sam. Bock Naturgeschichte Preußens Th. 1. S. 158—163. Donalitius Jahreszeiten. Anmerk. z. 3ten Gesang S. 149. 150. Die Tracht der alten Preußinnen scheint dieselbe gewesen zu seyn. S. Preuß. Sammler. Th. 2. S. 1241. — Das Wort findet sich auch im Slavischen, Rußisch: Вѣнѣцъ, Polnisch Wieniec, Samogizisch Waynikѕ, Lettisch Wainaks Dimin. Wainazinsch, Litth. Wainikas, dimin. Wainikélis.

S. 65. Der Sperling.

„Zwei halbe Fässer mit Alus" — Alus od Allus, genit. Allaus; dieses eigenthümliche Getränk der Litthauer unterscheidet sich von Bier (Pywas) dadurch, daß es aus einem Malz gebrauen wird, was halb aus Hopfen halb aus Gerste bestehet und viel gelinder als das Biermalz gedarret

ist. Daher hat der Alus eine blaßgelbe Farbe, die fast ins Weiße fällt, aber einen lieblichen, süßen Geschmack, der sehr verführerisch ist und leicht berauschet. S. meine Anmerk. zu Donalitius Jahreszeiten S. 162. — Das Wort scheint skandinavischen Ursprungs zu seyn. Im Dänischen heißt es Ol, im Angelsächsischen Eal, Englisch Ale. Den slavischen Dialekten ist es fremd, nur im Krainischen, wo es aus dem Altgermanischen eingedrungen ist, heißt das Bier Ol. So wie aber die Litthauer ihr Alus vom Bier, Pywas (poln. Piwo, ruß. Пиво) unterscheiden, so auch die Skandinavier Beor und Eal. Eine Stelle in Alwismal lautet: Was die Menschen Ol nennen, heißt bei den Asen Beor, bei den Wanen Weigam, bei den Riesen Hreina-Langum, in der Unterwelt Miod und bei den Suttungern Sumbl. — Ueber andere Gattungen des Litt. Getränks, Skinkis, Puspywe, Szemberis u. s. w. vergl. Donalit. Jahreszeiten II. Gesang. V. 198. u. Anmerk. S. 143.

Uebrigens hat dies originelle Volkslied Zwirblytis durch die deutsche Uebersetzung viel verloren. Fast in jedem Verse ist ein Wortspiel enthalten, was sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt. Die Zeitwörter parėplino, suroglino, iszczirszkino, sutraszkino — sind zum Theil onomatopoetica, für welche unsere Sprache keine ähnlichen Laute hat.

S. 69. Des Wolfes Hochzeit.

Ein ähnliches Volkslied, in welchem die Thiere besondere Rollen bei der Hochzeit übernehmen müssen, findet sich auch im Lettischen, welches ich hier zur Vergleichung hersetze:

Lustijetees sihki putni, nu es nemschohs Lugawinu.
Strasdinsch sirgu seglotais, tam irr pellehks mehtelis.

Bebra dehlinsch ohrmannis, tam ir zauna zeppurite.
Sakkischam ir weeglas kahjas, tas papreekschu tekkulits.
Lakstigallei dauds mehlischu, ta dseesminu sahzejina.
Schaggatina lehkataja, ta danzischu wihzelina.
Wilkam leela taure, tas stabbulu puhtejins.
Lahtscham leelas keppas, tas malzinu skalditais.
Wahrninai irr lihkas plezzes, ta irr Uhdens nehsataja.
Besdeligai melni bruntschi, ta rihzinu masgataja.
Wahweritei kupla aste, ta guldina slauzitaja.
Lapsai skaistas drehbes, ta ween bruhtei lihdsi sehsch.

Lustig auf, ihr kleinen Vögel, ich will eine Braut mir nehmen.
Der Staar soll uns die Pferde satteln, denn er hat einen grauen Mantel.
Der Biber mit der Mardermütze muß unser Fuhrmann seyn.
Der Haase mit den leichten Füßen, der muß den Vorreiter machen.
Die Nachtigall mit heller Stimme, muß die Lieder singen.
Die Elster, die beständig hüpft, muß uns die Tänze ordnen.
Der Wolf mit seinen großen (Horn) Rachen, muß die Dudelpfeife spielen.
Der Bär mit seinen großen Tazzen muß das Holz zerspalten.
Der Raabe mit dem krummen Rücken muß das Wasser tragen.
Die Schwalbe mit der schwarzen Schürze muß die Geräthe waschen.

Das Eichhorn mit dem dicken Schweif muß den
Tisch abwischen.
Der Fuchs mit seinen hellen Kleid darf bei der
Braut allein nur sitzen.

S. 89. Die Verheiratung.

Er wird ins Schaarwerk ziehen. — Die Litthauer benennen das Schaarwerk mit einem eigenthümlichen Ausdruck Baudziawa, die Plage, Züchtigung. Der Verlust so vieler Tage für die Bearbeitung des eigenen Feldes, die meilenweite Reise, die inhumane Behandlung. — Alles dieses machte diesen Frohndienst zu einer sehr harten Plage. Donalitius beschreibt dieselbe in den Jahreszeiten, II. Gesang. V. 147 — 165 mit sehr lebhaften Farben. Seit dem Jahr 1809 hat dieses schreckliche Uebel — Dank sei dem edlen, gerechten Könige Friedrich Wilhelm III — in Preußen aufgehört und nie wird ein ähnliches Lied, wie dieses, in Litthauen mehr gehört werden; nie wird die Braut mehr vor dem Gedanken zurückbeben, an den Sohn eines Schaarwerksbauern verheirathet zu werden.

S. 93. Des Mondes Heirath.

In dieser Daina sind offenbar Anklänge der heidnischen Mythologie aus der vorchristlichen Zeit enthalten. Die Vorstellungen von Sonne und Mond, als Ehegatten, die Bestrafung der Untreue des Mondes durch den Gott des Himmels, Perkun — und andre Ideen, die durch den ganzen Lettischen Völkerstamm gehen, gehören gewiß jenem Zeitalter an, wo unter diesem Volk noch der rohe Naturdienst, die Verehrung von Sonne und Mond,

auch gewisser heiligen Thiere, wie der Schlangen, Statt fand. Die vielen Götternamen der neueren Chronisten und Mythographen, eines Meletius, Grunau, Hartknoch, Prätorius, Ostermeyer, Strykovius, Kojalowitz, u. A. welche das Land mit Fluß- Wald- Haus- Feld- und Handelsgötter bevölkern, die Dii majorum et minorum gentium: Curcho, Potrimpo, Picollo, Occupirno, Swaixtix, Perdoitis, u. s. w. fallen schon in diejenige spätere Periode, als der Ackerbau eingeführt und feste Wohnungen gegründet wurden. Wenn Curcho ein Gott der Erndte war und Potrimpo mit einem Aehren-Kranz abgebildet wurde, so setzt dieses offenbar den Ackerbau voraus. Einige sind vielleicht von benachbarten Völkern angenommen worden, Andre scheinen bloße Beinamen einer und derselben Gottheit zu seyn. Da indessen viele Namen der von Hartknoch u. Ostermeyer genannten litth. und altpreuß. Gottheiten in den Volksliedern vorkommen, wie Laima, Percuno, Bangputtis, (der Wellenschäumer), Silla-Radikis, Waldgott (verwandt mit Radegast?) Zemina, Erdgöttin, Giltine, Todesgöttin u. s. w. — so können sie nicht wie Einige voreilig haben schließen wollen, von den Chronisten erdichtet seyn, sondern müssen ihren Ursprung in der Volksvorstellung haben und aus dem Glauben der Nation, in deren Munde sie noch leben, hervorgegangen seyn. —

Wenn diese mythologischen Lieder auch nicht ganz so, wie sie in der heutigen Gestalt erscheinen, aus dem Alterthum herrühren, so sind doch einige Strophen derselben, gewiß uralte Ueberlieferung. Man darf nur einen flüchtigen Blick auf den Text dieser hier mitgetheilten litthauischen Dainos und den der lettischen Dseesmas od. Singes in den Sammlungen von Wahr (Palzmareeschu dseesmu krahjums. 1807.) und Bergmann (Lettische Sinn- und Stegreifsgedichte 1808.) werfen,

um von der Wahrheit dieser Behauptung sich zu überzeugen. Einige Namen, alte Ausdrücke und Wendungen darin sind von der Beschaffenheit, daß sie heute kaum mehr verstanden werden. Dies Mißverstehen hat oft zu lächerlichen Verstößen der etymologisirenden Geschichtsforscher Anlaß gegeben. So wollten Einige (S. Praetorius Preuß. Schaubühne) den Ursprung der lettischen Nation von den Einwohnern Palästina's ableiten, weil ein lettisches Volkslied sich mit den Worten **Jeru, Jeru** (ein lettischer Name) anhebt, welches die Anfangssylben der Stadt Jerusalem seyn sollten. — Was übrigens dieses littauische Lied von des Mondes Untreue — betrifft, so findet es sich auch im Lettischen. In der Bergmannschen Sammlung. S. 42 lautet es also:

Saule mehnesi sazirte
Ar assaju sohbeni.
Kam paneme auseklam
Suderrehtu lihgawin?

Die Sonne zerhieb den Mond
Mit einem scharfen Schwerdte.
Warum hat er dem Morgenstern
Die verlobte Braut genommen?

Hier wird die Sonne selbst als die Rächerin der Untreue ihres Ehegatten dargestellt; in dem lithauischen Volksliede aber thut es **Percun**, der Donnergott. Hier ist der Morgenstern, Auseklis eine männliche, im Litthauischen aber eine weibliche Gottheit, Außrinne. Die Idee ist indessen in beyden Liedern dieselbe.

S. 95. Hat Perkun gedonnert, mit Blitzen geschlagen?

Perkun, der Gott des Donners, der sehr oft in den Volksliedern genannt wird, gehört zu den

ältesten Götzen der Lettischen Völker, und seine Verehrung ist sicher so alt, als die von Sonne und Mond. Nichts ergreift das Gemüth des rohen Naturmenschen mehr als das Gewitter — und hier dürfte sich der Ausspruch des Demokrit, daß die Furcht die Götter erzeugt habe, am Meisten bewahrheiten. Peter von Dusburg in Chronicon Pruss. S. 78. ed. Hartk. sagt: Prutheni solem, lunam et stellas, tonitrua, volatilia, quadrupedia etiam usque ad bufonem pro deo coluerunt. Er nennt zwar den Perkun nicht namentlich, aber er macht die anderen Gottheiten auch nicht nahmhaft. Aus den andern Chronisten wissen wir aber, daß Perkun zu den drei Hauptgötzen gehörte, die zu Romowe verehrt wurden und daß ihm zu Ehren ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Ein Gleiches geschahe nach des Strykovius u. Kojalowitz Bericht an verschiedenen Oertern Litthauens, nämlich am Ausfluß der Dubessa in die Memel, zu Dziewaltowa u. Wilna. Henneberger hat uns eine Gebetsformel aufbehalten, die der beängstigte Landmann beim Gewitter auszusprechen pflegte, welche also lautet: Diewas Percunos absolo mus. O Gott Perkun, verschone uns. Im Litthauischen: Diewe Percune apsaugok mus! — Eine andre Gebetsformel macht Lassitius (de diis Samogitiis) bekannt: Percune Diewaiti, ne muszki and manne, melsu tawi palti miessu. Gott Perkun, schlage nicht auf mich, ich will dir diese Seite Speck opfern. Diese Worte soll der Landmann — eine Seite Speck auf seine Schultern tragend — mit bloßem Haupt beim Gewitter hergesagt haben. — Hartknoch im alten und N. Preußen, imgl. in der VII. Dissertatio de Diis Prussorum vet. majoribus, hält den Perkun für den Gott Thor bei den Schweden; aber der Name ist gar nicht skandinavisch, sondern hat mehr Aehnlichkeit mit dem slavonischen Perun oder Pierun. Dieses Haupt-

götzens der Slaven wird schon im zehnten Jahrhundert Erwähnung gethan. Nestor sagt beim Jahr 981: das Götzenbild des Perun stand in Kiev auf dem Hügel von Wladimirs Hof; es war von Holz mit einem silbernen Kopf und einem goldenen Schnurrbart. Karamsin leitet den Namen vom slavischen Zeitwort peru, ich presse, schlage, ab. S. Geschichte des Ruß. Reichs 1 Th. K. 3. Anmerk. 194. „Peru bedeutet nicht nur ich presse, sondern auch bju, ich schlage. Der Waschbläuel mit welchem vor Zeiten die Wäsche geschlagen wurde, hieß deswegen Perialnik: folglich bedeutet Perun einen Schlagenden, Treffenden. In den neuesten Zeiten nannte man den Blitz Perun. In Dalmatien führt noch ein Wald den Namen Perun Dabrawe." — Ob diese Gottheit den lettischen oder slavischen Völkern ursprünglich sey, ist schwer zu entscheiden. Karamsin l. c. S. 73 sagt: „Die heidnischen Russen reisten nach Kurland und Samogizien zur Anbetung der Götzenbilder — folglich hatten sie und die Letten dieselben Götter. Wir haben schon bemerkt, daß die Slaven die Zahl ihrer Götzen gerne vermehrten und auch — fremde annahmen." — Dieselbe Meinung hat schon Adam von Bremen, de situ Daniae p. 120. der dies von den Griechen erzählt. Griechen aber heißen bei ihm Russen. Vergl. auch Comment. societ. Petropol. T. X. p. 371. und Schlözer Nord. Gesch. S. 495.

Noch heutiges Tages heißt Perkunas im Litthauischen der Donner; aber in allen Redensarten steht das Wort als handelndes Subject: Perkunas grauja, mußa. Perkun donnert, schlägt. Nicht so im Russischen und Polnischen, wo Piorun den Blitzstrahl selbst bedeutet. — In Preußen und Litthauen führen noch unzählige Oerter den Namen Perkun-lauken, Perkunsfeld, Perkujken d. h. Perkunsdorf, Perkunißken u. s. w. wahrscheinlich in Hinsicht auf den alten Götzendienst des Perkun, der an diesen Orten statt gefunden hat.

S. 113. Die beiden Fischer.

Laß seyn, laß schaukeln
Den Wellenschäumer,
Den Kahn auf goldnem Anker.

Bangputtys, der Wellenschäumer, im vorhergehenden Verse Bangû diewaitis, Wellengott genannt — ist wahrscheinlich dieselbe Gottheit, welche bei den Altpreußen Potrimp hieß. Der Nahme ist rein Litthauisch: Banga heißt die Welle und Putta der Schaum. Ruhig (Lexic. I. S. 12.) hält ihn für den Neptun, Ostermeyer (Krit. Beitrag zur altpr. Rel. Gesch. S. 11.) für den Aeolus der Römer. Die röm. u. griech. Mythologie steht aber in keinem Zusammenhange mit der Litthauischen. Ein so furchtbares Element, als die See ist, welcher die lettischen Völker stets nahe wohnten, konnte wohl von selbst die Idee von einer Gottheit wecken, welche den Gewässern gebietet. — Bei den Slaven, welche nie an einem Meere wohnten und kein schiffahrttreibendes Volk waren; (wenn man nicht etwa die Wenden in Pommern und Meklenburg dahin rechnen will) findet sich diese Gottheit nicht vor.

S. 117. Nicht nach Waruß, nur nach dem Dorfe Ruß.

Der schöngebaute und lebhafte Flecken Ruß, litth. Rusne, liegt nahe dem Ausfluß des Memelstroms (der hier den Namen Ruß führet) ins Haff. Der Strom theilt sich hier in zwei kleinere Arme, wovon der Eine Waruß, an welchem das gleichnamige Fischerdorf liegt, der Andre Rußneit heißt, woran Vakalne gelegen ist. Die vielen Namen Ruß, Rossitten, Rossein, Rußneit,

Waruß u. A. rühren entweder davon her, daß einst der Staat von Nowogrod bis an den Ausfluß der Memel gereicht hat, oder daß in sehr frühen Zeiten skandinavische Bewohner an dieser Küste gesiedelt haben. Die Schweden werden nicht nur von den Slaven, sondern auch von den Finnen Russi genannt. S. **Juslenii** finnisch. Lex. S. 319. **Ruotzi** Schweden, **Ruotzi-maa** Schwedenland, **Rotsilaine** ein Schwede, **Rotsik**, eine Schwedin.— In der That sind viele Anzeigen vorhanden, daß Schweden hier einst wohnten. Ein Berg auf der Nehrung heißt noch jetzt der Schwedenberg. Auch der Name der Stadt Memel, litth. **Klaipeda** ist skandinavisch denn **Chlaip** oder **Hlaif** heißt im Gothischen, Brod (Ulfil. Matth. VI. 11.) Angelsächsisch **Hlaifs**, altdänisch **Hlaf**, altgermanisch **Laib**, Slavisch **Chleb**. Daher **Chlaipeda** die Brodtstadt. Noch heutiges Tages holen sich die Fischer am Kurischen Haf ihr Brodt von Memel für ihre Fische. Der Ort ist also im eigentlichsten Sinn für sie eine Brodtstadt, **Klaipeda**.

S. 181. Lied der Heimzuführenden.

„**Annyta** wird Hände und Füße dir wärmen." Die Litthauer unterscheiden die Schwiegermutter der Braut und des Bräutigams durch zwei verschiedene Namen. Erstere heißt **Annyta**, letztere **Oßwé**. Der Schwiegervater der Braut heißt **Szeßurs**, der des Bräutigams **Oßwis**. Beyde Eltern der Neuvermählten nennen sich **Swotai** und **Swoczios**.

S. 223. Der Morgenstern.

„Wenn neun Sonnen glänzen." Die Zahl neun erscheint in den litth. Volksliedern als eine

charakteristische Zeitbestimmung. Die Eintheilung von 7 Tagen und Wochen kommt gar nicht vor. Dies hat die lettische Mytholog e mit der skandinavischen gemein. In der Edda ist die Zahl neun eben so vorherrschend, als hier. So sagt die Voluspa gleich zu Anfang ihrer Weisheitsprüche: Neun Welten weiß ich und neun Räume. S. Fr. Majer Mythol. Lieder d. Skandinavier S. 105. So Wafthrudner (S. 149.) Von den Runen der Riesen kann ich wahres sagen: ich kann in neun Lande bis vor Nifthel unten, wo durch Hell die Männer sterben." — Und in der jüngern Edda heißt es in Gylfe-ginning, Dämesaga 21. „Niord und Skade kamen überein, daß sie neun Nächte in den Gebirgen seyn wollten. Dann sang Niord: Lang dauern die neun Nächte; nichts höre ich, als das Heulen der Wölfe." — Heimdallur sagt S. 29.

„Neun Jungfrauen hab' ich zu Müttern,
Neun Schwestern sind sie, deren Sohn ich bin."

Diese Uebereinstimmung ist gewiß nicht zufällig, sondern deutet auf den früheren Verkehr der Skandinavier mit den lettischen Völkerschaften hin. — Noch heutiges Tages hat sich die Zahl neun in sprüchwörtlichen Redensarten erhalten: z. B. Dewyni Guddai wienq Awina pjauja, Neun Gothen oder Gudden (d. h. Polen) schlachten an einem Schaafbock; Kad taw dewyni Wilkai — daß dich neun Wölfe! — Nur in einigen spätern lettischen Liedern kommt Nedele und Nedeldiena als Benennung der Woche und des Sonntags vor. Das Wort findet sich auch im Rußischen: Недѣля und Недѣльно. Pol. Niedziela. Böhmsch Neděle. Samogiz. Nedela.

S. 247. Der Besuch der Tochter.

„Er wird Hetmann werden." Das Wort Atmonas ist ohnstreitig tatarischen Ursprungs, denn Ata heißt bei den Kasanischen Tataren der Vater, bei den Jakuten Atam, od. Agam und Ataman der Familienälteste. Auch bei den Türken ist Atta der Vater, bei den Tschuwassen Atei. Bekanntlich führte einer der tapfersten Feldherrn der Türken zu Anfang des 14ten Jahrhunderts den Nahmen Athmann oder Otmann, der Klein-Asien sich unterwarf und dessen Schaaren unter dem Namen der Osmannen sich im folgenden Jahrhundert der Stadt Constantinopel bemächtigten. — Einige haben das Wort Hetmann von dem deutschen Het, oder Haupt ableiten wollen. (S. Real-Encyclopädie Th. IV. S. 743.) „Als die Kosaken noch unter polnischer Oberherrschaft standen, setzte ihnen der König Stephan Batori (1576) einen Oberbefehlshaber unter dem Titel eines Hetmanns." — Aber es ist viel wahrscheinlicher, daß er diesen Namen aus der Volkssprache der Kosaken, als aus der deutschen hergenommen habe. — Es darf wohl nicht befremden, tatarische Wörter in der litthauischen Sprache wie Atmons, Urdelis (S. Schlözer Gesch. Litth. S. 177. Anmerk. b.) u. s. w. zu finden, da sich die Litthauer viele hundert Jahre lang mit den Tataren herumschlugen und gegenseitig Gefangne fortschleppten. Man soll noch einige lettischredende Tataren bei Oczakow antreffen, die Adelung (S. Mithridates v. Vater, II. S. 699.) für Ueberbleibsel jener Gefangnen hält.

Der Ausdruck Marginne, welcher in dieser Daina S. 243. vorkommt, bezeichnet ein Nationalkleid des weiblichen Geschlechts, was über

die rechte Schulter zusammengeheftet wird, indem der eine Arm frei bleibt. Das Wort kommt entweder von Merga Jungfrau, oder von margas bunt her, weil es rothgestreift zu seyn pflegt. S. Donalit. Jahreszeiten 2 Ges. V. 311. u. Anmerkung 12. S. 145. Die ganze alte Tracht der Litthauer, besonders des weiblichen Geschlechts weicht von der slavischen ab und hat mit der orientalischen viel Aehnlichkeit.

Betrachtung

über die litthauischen Volkslieder.

Die litthauischen Volkslieder, **Dainos**, sind, wie die vorstehende Sammlung zeigt, größtentheils erotischer Gattung: Sie besingen die Empfindungen der Liebe und Freude, schildern das Glück des häuslichen Lebens und stellen die zarten Verhältnisse zwischen Famillenmitglieder und Verwandten auf eine höchst einfache Weise vor Augen. In dieser Hinsicht bildet die ganze Sammlung gleichsam einen Cyklus der Liebe von ihrer ersten Veranlassung durch die verschiedensten Abstufungen bis zu ihrer Vollendung im ehelichen Leben. Wir sehen hier die litthauische Braut in ihren Kindheit- und Jugendtagen (**pirmos dėnos**) fleißig beschäftigt mit häuslichen Arbeiten, Spinnen, Weben, Sticken (**raßyti**) an der Seite der emsigen Mutter. (S. 2. 6. 14. 144.) Wir sehen sie als Verlobte in ihrem alterthümlichen so hochgeachteten Braut-Kranz (**Wainikas**) der aus einfacher Raute gewunden ist. Wir sehen sie am schönsten ihrer Tage, feyerlich geschmückt, doch mit trauernder Wehmuth Abschied nehmen von Mutter, Schwester und Freundinnen — (S. 26. 180.) stattlich hinführen in das Haus ihres künftigen Gatten und den bewahrten Braut-Kranz nur ungerne, oft mit Thränen ablegen. (S. 152. 176. 180.) Wir sehen sie endlich als Hausfrau in ihrem glücklichen Familien-Kreise beschäftigt, in eignem Haus Hof und Garten sich eben so fleißig regen, als zuvor im mütterlichen Hause. Zuweilen gewahren wir sie auch in nicht glücklichen Verhältnissen — zu der geliebten Mutter eilen um ihre

Klagen in ihrem verschwiegenen Schoos auszuschütten. (S. 160. 208. 213.) Alle diese Verhältnisse sind in so mannigfaltigen Formen dargestellt, daß ich nicht weiß, ob eine europäische Nation vorhanden ist, welche die Liebe der Bauerhütte in so vielseitigen Brautliedern ausgemalet hätte. Kaum die Hälfte des gesammelten Vorraths ist hier mitgetheilt worden, theils, weil die anderen Lieder nur Variationen desselben Themas waren, theils, weil diese schon hinreichend schienen den Geist des Litthauischen Volksliedes dieser Gattung zu charakterisiren.

Zu den Dainos gehören auch die Räthsellieder (Misles, in Ton und Metrum den Dainos gleich) von welchen ich Eines hier beifüge:

Ai ſunte, ſunte mann ̧ Anytéle
Ziemužês Székôs, Waſaružês Sniego.
O aß eidama, graudzey werkdama
Sutikkau Bernužį, jauną Kerdužį.
O kur tu eiſi Mergyte mano?
O ko tu werki, Jaunoji mano?
Ai ſunte, ſunte mann ̧ Anytéle
Ziemužês Szekôs, Waſaružês Sniego.
Eikis Mergyte, eikis Jaunoje
Wis Pagirréleis, wis Pamaréleis.
Ten tu raſi žalą Pußytę,
Imk Pußiês Szakką ir Marês Puttôs Saują;
Tay tu parneßi ſawo Anytélei
Ziemužês Székką, Waſaružês Sniegą.

Mich sandte, sandte die liebe Schwieger
Nach Wintermay, nach Sommerschnee.
Da ging ich arme hin traurig weinend
Und traf den Knaben, den lieben Hirten.
„Wo wandelst hin, du holdes Mägdlein?
„Was weinst du traurig, o zarte Jungfrau?"

Mich sandte, sandte die liebe Schwieger
Nach Wintermay, nach Sommerschnee.
Geh' hin o Mägdlein, du zarte Jungfrau,
Zum grünen Walde, zum Meeresstrande,
Da wirst du finden eine grüne Fichte:
Brich ab ein Zweiglein, schöpf' eine Hand voll
Schaum;
Dann wirst du bringen der lieben Schwieger
Den Wintermay, den Sommerschnee.

Es giebt noch eine andere Art litthauischer Gesänge, welche Gėsmes heißen, deren Gegenstand theils Belehrung wie die Meto-Laikai, oder Jahreszeiten des Donaleitis, (von mir übersetzt und herausgegeben Königsb. im J. 1818; die Pasakos oder Fabeln von demselben Dichter zugleich mit den Aesopischen Fabeln Litth. von mir herausgegeben Königsb. 1824. 8.) theils religiöse Empfindung ist, wie die eigentlichen Gėsmes. Diese letzteren werden von den Szwentėjis, oder Frommen unter den Litthauern, zahlreich gedichtet — athmen aber den Geist der evangelischen Kirchenlieder. — Jedoch finden sich darunter ganz originelle und geistvolle Stücke. Sie unterscheiden sich durch Metrum, Stil u. Melodie ganz von den Dainos. Am seltensten ist eine dritte Gattung der litthauischen Volkslieder, die Rauda, oder Todtenklage, welche die Sehnsucht nach geliebten, verstorbenen Personen ausdrückt. Es klagt entweder eine Verwaiste, auf dem Grabe ihrer Mutter:

Wer wird mir nun wärmen Hände und Füße?
Wer wird das Haupthaar mir kämmen?
Wer wird die Lippen mir waschen?
Wer zu mir reden Wörtlein der Liebe?

oder die Dorfmädchen betrauern den Tod ihrer Freundin:

Warum bist du gestorben,
Hattest du nicht eine liebe Mutter?
Warum bist du gestorben,
Hattest du nicht eine geliebte Schwester? u. s. w.

Zwei solcher Raudos sind auch in vorstehende Sammlung S. 23. und 83. aufgenommen. Vergl. auch 251. Diese Gattung scheint sich mit den alten Begräbnißfeierlichkeiten aus dem Heidenthum herrührend — aber durch die christlichen Gebräuche verdrängt, fast ganz verloren zu haben.— Daß die alten Preußen ähnliche Klagelieder bei ihren Begräbnissen hatten — erzählen uns die meisten preuß. Chronikenschreiber. Hartknoch im Alten und N. Preußen S. 182. sagt: „Was schlechtere Leute unter den alten Preußen „waren, die wuschen, wenn dem Kranken die „Seele ausgefahren, den Körper mit warmen „Wasser, legten ihm weiße Kleider an, setzten „ihn auf einen Stuhl und fingen ein Klaglied „auf solche Weise an: Hey, hey, warumb bist du „gestorben? Hast du nicht zu essen und zu trinken gehabt? Warumb bist du denn gestorben?— „Auf diese Weise erzählten sie alle Güter und „Glückseligkeiten des Verstorbenen, Kinder, Blutsfreunde, Pferde, Schaafe u. s. w. und zu jedem thaten sie diese Worte hinzu: Warumb „bist du denn gestorben? — Und dieses ist noch „in Litthauen und Samaiten nicht Alles gänzlich abgeschafft, massen das obgedachte Klaglied „noch fast allenthalben unter den Bauren gebräuchlich.“ — Die Worte, welche Meletius, de sacrificiis et idololatria vet. Prussorum — epistola ad Sabinum, anführt: Halele lele, y procz tu umart? etc. sind nicht altpreußisch oder litthauisch, sondern masurisch, wie es das Landvolk zu seiner Zeit (um die Mitte des 16. Jahrhunderts) in der Umgegend von Lyck gesprochen hat.

Die eigentliche Daina wovon hier die Rede ist, scheint sich nur in der littauischen Nation in der Art ausgebildet zu haben, wie wir sie vorfinden, und zu einem gewissen Grad der Vollkommenheit gelangt zu seyn. Im Lettischen findet sich der Nahme Daina nicht, so wie die Ausdrücke dainoti, dainotojis (Liebessänger) Dainowène (Liebessängerin) diesem Idiom fehlen. Die Letten gebrauchen dafür Singe (aus dem Germanischen) oder Dseesma, z. E. kahsudseesma, Brautlied. Eben so fehlen dem Lettischen die Wörter: Marti, Braut, Pirßlys, Brautwerber, Kraitis Brautschatz, Palagis Brautwagen, Palagas, das Gehänge um den Brautwagen, Swotas der gute Mann der Braut, Oßwe Mutter der Braut, Annyta Mutter des Bräutigams, Nütaka die Braut, wenn sie heimgeführt wird und viele andre Benennungen der Braut-Kleidung und der Hochzeitgebräuche nach den kleinsten Abstufungen. Vielleicht haben sich viele dieser Benennungen aus der lettischen Sprache durch die starke Vermischung von Deutschen und Esthen mit der Zeit verlohren.

Daß sich der Ausdruck Daina bei den benachbarten Slaven finden sollte, läßt sich noch weniger erwarten. Im Rußischen ist Пѣснь Свадебная im Polnischen Piesn (Piosnka) weselna ein Brautlied und Pieszczona melodya, zärtliche Melodie; Lubowina die Geliebte, Oblubienica die Braut. — Die litthauische Sprache hat sich in Beziehung der persönlichen Verhältniße, in Benennung der Hausthiere, Hausgeräthe und der nothwendigsten Lebensbedürfniße ziemlich frey erhalten von fremder Einmischung, wiewohl sie sonst einen großen Theil slavischer Wörter sich eingebürgert hat.

Das Eigenthümliche, wodurch sich die Dainos von andern Liedern unterscheiden, ist: ihre schlichte Natürlichkeit, ihr ungezwungenes einfaches Wesen, was jede Kunst in Wendungen Bildungen und Vergleichungen, kurz allen Schmuck der Poesie verschmähet. Hiedurch kündigen sie sich bei dem ersten Anblick als Producte an, die aus dem Volk selbst hervorgegangen sind. Man kann es einem Liede bald ansehen, ob eine fremde Hand an demselben gekünstelt, oder ob ein mit der klassischen Literatur Vertrauter sich in den Geist des Volks versetzt und das Volkslied nachgebildet hat. Dies nimmt man z. B. an manchen deutschen Volksliedern wahr, daß zwar der Stoff aus der Volksdichtung hergenommen, aber die Form von einer kunstverständigen Hand gebildet ist. Selbst an einigen späteren serbischen Liedern kann man diese Bearbeitung der ursprünglichen Volksdichtung erkennen. Die litthauischen Dainos tragen keine Spur von künstlicher Bearbeitung an sich. Sie sind alle, bis auf die drei, welche schon in Ruhigs Betrachtung der litthauischen Sprache stehen, aus dem Munde der Landleute, die oft nur mit Mühe zum Vorsingen bewogen werden konnten — aufgezeichnet worden.

Die Meisten derselben haben ein lokales Interesse. Man kann leicht den Ort und die Gegend entdecken, wo die Dichtung zum Vorschein gekommen ist. Wenn in dem Liede: Die beiden Fischer S. 110 die Namen Ruß, Waruß, Pokalne, als Dörfer genannt werden, wohin die Schiffenden ziehen, so schließt man nicht mit Unrecht, daß das Lied am Ausfluß des rechten Memelarmes (Ruß genannt) seinen Ursprung erhalten habe. Wenn aber in der Daina S. 2. derselbe Strom Nemonéle genannt wird, so ist dies ein sicheres Merkmal,

daß die Dichtung in der Gegend wo der Fluß sich noch nicht in zwei Arme getheilt hat und den Namen Memel führt, nicht ferne von Tilsit oder Ragnit — entstanden sey.

Viele dieser Lieder haben eine temporelle Beziehung auf gewisse Zeitbegebenheiten, bei welchen sie ins Leben getreten sind. Namentlich scheinen die letzten Kriegsereignisse vom Jahr 1813 und 1814, die fast jedes europäische Volk in Begeisterung setzten, auch auf die ländliche Muse Litthauens eingewirkt zu haben. Die Lieder Seite 126 das Kriegsheer, S. 166 der Vater an seinen ins Feld ziehenden Sohn; S. 186 die kriegerische Tochter; S. 192 der Reiter zum Kriegesheer u. A. schreiben sich ohnstreitig aus dieser Zeit her. — Das Soldatenlied S. 248 charakterisirt sich ganz als eine Dichtung, die erst bei der Belagerung von Danzig zum Vorschein gekommen ist. Dagegen offenbart sich in der Daina S. 200 ein ganz anderer Geist, wie er bei der alten Kantonsverfassung im preußischen Staate zu seyn pflegte. Der Reiter ist säumig, sein Kriegs-Roß zu zäumen und die Schwestern äußern eine Schadenfreude darüber, daß der übermüthige Bruder zum Heer eingezogen wird. — Sicher stammt also das Lied aus dem vorigen Jahrhundert her, wo man den als einen Verlornen betrauerte, der Soldat werden mußte. — Eben so merkwürdig ist das Lied von dem Schaarwerk, wovon schon in den Anmerkungen S. 314. geredet wurde.

Ein andres eigenthümliches Merkmal der litthauischen Volkslieder ist Zartheit und Innigkeit der Empfindung. Die Menge von Diminutiven auf inne, yne, yti, ele, ate, uze, ytis, atis, uttis, ynis, élis u. s. w. deren Häufung in der deutschen Sprache das Ohr beleidigen würde, ge-

ben den litthauschen Liedern jenen süßen Reiz, jenes weiche, sanfte, einschmeichelnde Wesen, was das Herz bezaubert. Sie drücken einen vertraulichen Ton, ein zartes Verhältniß, eine herzliche Theilnahme, kurz alles das aus, was man im Deutschen mit hold, lieb, angenehm, edel, anständig, und ehrwürdig umschreibt. Fast ein jedes Substantivum erhält in der Daina eine Diminutiv-Endung, ohne welche sie in der That nicht sangmäßig wäre. Selbst den Verbis wird die Diminutivsylbe **ynu innu** gegeben, um der Handlung etwas Zartes und Inniges zu ertheilen. Man betrachte nur das Volkslied S. 62. wo fast alle Zeitwörter die Endung inu erhalten nicht in der transitivmachenden Bedeutung: ich lasse etwas thun, — wie die Grammatiker angeben (S. Mielke litth. Gram. S. 136.) sondern in der diminutiven Bedeutung.

Ißëjo Tetuzis, ißkuprino

heißt wörtlich: Hinausging Väterlein, hinausbückte er sich sanft (zart und leise.)

Puczkélę prie Szono ten dyrino

das Flintlein zur Seite — da späht er (vorsichtig still und leise nach dem Wilde) Und so erhalten alle übrigen, selbst rauh und niedrig klingende Zeitwörter durch die Endung inu etwas Milderndes und Anmuthiges in diesem Liede.

Bisweilen haben die Diminutiva etwas Ironisches und Witziges an sich, wie in dem Liede S. 68, wo der Wolf — das liebe Wölflein und ein armer Schlucker (Nebagelis) genannt wird. Die Wiederkehr desselben Wortes in jedem Verse, wo die andern Thiere der Haase, der Gugguck, der Storch, der Kater, der Bär u. s. w. gleichfalls arme Schlucker (Nebagelei) heißen, erhöhet durch den Kontrast den Witz des Liedes.

Bemerkenswerth ist die reine Sittlichkeit, die Achtung fürs Anständige und Schickliche, welche

in den **Dainos** herrschet. Auch nicht ein einziges kleines Lied ist aufzufinden, in welchem durch unsittliche Anspielungen die Grenzen der Zucht und Schaamhaftigkeit überschritten werden. Vielmehr kommen darin oft Züge moralischer Feinheit vor, welche die edle Gesinnung des Volks verbürgen. Forkel in der Geschichte der Musik Th. 1. S. 771 sagt: „So wie das Volkslied in unsern Zeiten beschaffen ist, und meistens in den früheren Jarhunderten beschaffen war, ist es eigentlich kein Gegenstand der Kunstgeschichte. Entsteht es unter dem Volk selbst, so enthält der Text meistens läppische, gedankenleere Reimereien, oder schmutzige Zweideutigkeiten und die Melodie dazu ist ihrem Charakter nach so unbedeutend, daß sie auf jeden andern Text eben so gut passen würde." — Diese Behauptung findet auf die litthauischen Volkslieder durchaus keine Anwendung. Wenn auch keine tiefgedachte Wahrheiten darin vorkommen, (Wer sucht die auch in Volksliedern?) so ist doch Alles wahr gedacht, tief empfunden und moralisch gehalten.

Eine ernste Wehmuth, eine sanfte Melancholie verbreitet über diese Lieder einen sehr wohlthätigen Trauerflor. Die Liebe ist hier nicht eine ausschweifende Leidenschaft, sondern jene ernste, heilige Empfindung der Natur, die den unverdorbenen Menschen ahnen läßt, daß etwas Höheres und Göttliches in dieser wundervollen Seelen-Neigung lieget. „Es ist Wonne in Wehmuth, sagt Ossian, wenn Friede in dem Herzen der Trauernden wohnet." Dieser Ausspruch bewährt sich ganz an den litthauischen Liedern. Ein sanfter, elegischer Ton spricht uns aus ihnen an, der nicht aus einem verwilderten, sondern aus einem reinen, unschuldigen, nach dem geliebten Gegenstand sich wehmüthig sehnenden Herzen fließet. Man vergleiche nur die Dainos S. 48-52. 181. 297. und andere Abschiedslieder der Braut, welche innige Wehmuth und Sehnsucht spricht sich

in denselben aus! — Von Kuß, Händedruck, verstohlnen Blicken und andern Liebesäußerungen, welche die verfeinerte Umgangssprache bei andern Nationen erlaubt, ist hier nirgends die Rede; nirgends eine Schilderung der Schönheiten und Reize der Geliebten. Die Liebe selbst hat kaum einen Namen — sie ist noch jenes heilige unaussprechliche Geheimniß der Natur, die der schuldlos Empfindende nicht auszusprechen wagt.

Die merkwürdigste Eigenthümlichkeit ist die alte Mythologie, welche in vielen von diesen Liedern vorherrschet. — Die Bekehrung der litthauischen Nation zum Christenthum fällt erst in den Anfang des 15ten Jahrhunderts (im J. 1421 wurden die ersten Pfarreyen und das Bisthum Medniki in Samogizien eingerichtet.) Das Heidenthum erhielt sich aber bis lange nach der Reformation. Denn Herzog Albrecht mußte noch 1545 ein Edikt gegen die heidnischen Ceremonien in Preußen erlassen. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts fand Prätorius, wie er in seiner Preuß. Schaubühne meldet, noch viele heidnische Religionsgebräuche in der Gegend von Insterburg. Erst zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wurden durch die kräftige Fürsorge Friedr. Wilhelm I. der selbst in Litthauen oft umherreisete, Schulen gegründet und der Grund zur Belehrung des Volks gelegt. — Kein Wunder, wenn in dieser so spät vom Licht des Christenthums erleuchteten Gegend das Andenken an die heidnischen Gottheiten **Perkun, Laima, Giltine, Bangputtys, Zemyna,** von welchen in den Anmerkungen oben S. gehandelt worden ist, sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Sie leben noch in den Liedern und Sprüchwörtern der Nation, die sich aus der alten Zeit durch Ueberlieferung fortgeerbt haben. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Lieder, welche mythologische Begebenheiten zum Gegen-

stande haben, wie S. 92, des Mondes Untreue S. 220, der Morgenstern, aus dem ältesten Heidenthum herrühren. Andere, worin mythologische Vorstellungen beiläufig angebracht werden, wie S. 272, die Laima rief 2c. S. 283. 291, von Sonne und Mond und ihren Töchtern. S. 300, von **Zemyna**, der Erdmutter, S. von **Bangputtys** dem Wellengott, S. 95 von **Perkun** und dgl. sind ohnstreitig neue mit alten Vorstellungen verflochtene Gesänge. Vielleicht schreibet sich auch der häufige Gebrauch der Zahl neun (zu welcher in dem Christenthum keine Veranlassung liegt.) Das Ueberbringen der Trauerbothschaft durch schwarze Raaben S. 171, die vorbedeutenden Ankündigungen durch Schwäne S. 101. 131 und andre Volksmeinungen aus der vorchristlichen Zeit her.

Die Versart in welcher die Volkslieder abgefaßt sind erscheint in vielfacher Gestalt. Einige Lieder haben ein jambisches, Einige ein trochäisches Andre ein daktylisches, noch andere ein gemischtes Metrum.

Von sämmtlichen in dieser Sammlung vorkommenden Versgattungen, die ich versucht habe, in ein System zu bringen, will ich hier eine Probe folgen lassen.

I. Das jambische Metrum herrscht in der Mehrzahl der Lieder vor, und erscheint am meisten ausgebildet. Es zerfällt in vier Unterarten:

1. Der kurze zweifüßige jambische Vers, welcher nur aus zwei Gliedern mit einer weiblichen Nachschlag-Sylbe bestehet. Zwei Zeilen gehören gewöhnlich zusammen, um einen vollständigen Sinn zu geben. Doch kann jede Zeile auch als unabhängig und für sich bestehend betrachtet werden. Die letzte Sylbe steht immer in der Senkung und giebt dem Verse eine sanfte Schlußbewegung.

Zweifüßiges jambisches Metrum.

◡ —́ ◡ —́ ◡
◡ — ◡ — ◡

Ateik Mergýte
Pawá=sarélij'.

Komm hér, Geliebte,
Im Frühlingsmonde!

Zu dieser Versart gehört das zarte Lied S. 264 Liebes=Zusage. Die ganze Einrichtung des Gedichts lehrt, daß immer vier Disticha oder 8 Zeilen zu einem Verse gehören. Jede Zeile hat 5 Sylben und der jambische Rythmus geht regelmäßig fort, ohne durch Daktylen oder Trochäen unterbrochen zu werden. Eben so sanft und regelmäßig bewegt sich die wehmüthige Rauda S. 82 der Waise Klage. Eine besondere Versabtheilung ist hier nicht sichtbar. Die Absetzung nach der 7ten Seite dürfte nicht statt finden. Das Lied S. 288 aber bestehet wie das erstgenannte S. 264 aus achtzeiligen Versen. Die erste Zeile sollte in 2 Reihen abgesetzt seyn. **Gérk gerk Brolyti, Tu mylimasśis**, welches aus dem 2ten Verse erhellet:

Ne dûk Brolyti,	Laß nicht o Bruder
Taurei žydéti.	Den Becher blühen!

Am häufigsten tritt zu den 2 Distichen noch eine dritte, längere Zeile und bildet die dreizeilige kurze jambische Versart, in welcher die beiden ersten Zeilen aus zwei Gliedern mit einer weiblichen Nachschlagsylbe bestehen; die dritte Zeile aber erhält am Schluß einen Fuß mehr, so daß mit der weiblichen Nachschlag=Sylbe in der letzten Reihe **sieben** Sylben statt finden nach folgendem Schema:

⏑ –́ ⏑ –́ ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Ko ussipûlei,
Jaunas Bernyti,
Ant mannęs Sirratélês?

Was fiel, o Jüngling,
Dein liebend Auge
Auf mich verwaistes Mägdlein?

Dieses kurze, dreizeilige jambische Metrum findet sich in sehr regelmäßiger Gestalt. Es wird bis zu Ende des Liedes festgehalten, so daß in den ersten beiden Zeilen fünf, in der dritten aber 7 Sylben gezählt werden. Nach dieser Versart sind folgende Lieder in dieser Sammlung gedichtet: S. 50 Laiwas, der Nachen; S. 58 Paskalba die Nachrede; S. 72 Zweju Mergate, das Fischermädchen; S. 98 Tiltas, die Brücke; S. 110 Du Zweju, die beiden Fischer; S. 122 Uż Szeirê... die keinen Wittwer freien will; S. 148 Miegas darzatije, der Schlummer im Garten; S. 152 Parwedimmo Daina, Heimführungslied; S. 176 Pirmwakaro Daina, Brautabendgesang. S. 194 Marti Sirrata, die verwaisete Braut. S. 232 Ziedas nuskendęs, der versunkene Ring. Bei dem Liede S. 16 ist die erste Sylbe zu wiederholen: Bégk bégk Zirgati. — Lauf, lauf, o Hengstlein! Das Lied S. 284. Per Berzinéli, Durchs Birkenwäldchen, hat in den drei ersten Reihen zweifüßige Jamben mit einer weiblichen Nachsylbe; in der 4ten und 5ten Reihe aber dreifüßige Jamben. Die übrigen Verse gehen regelmäßig; nur der letzte Vers weicht ab, indem einige Daktylen eingemischt werden.

2. Der dreifüßige jambische Vers, aus drei Gliedern mit einer weiblichen Nachschlagsylbe bestehend, ist seltener. Gewöhnlich bilden drei gleiche Zeilen einen ganzen Vers nach folgendem Schema:

Dreifüßiger jambischer Vers.

◡ –́ ◡ — ◡ –́ ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡

Zalnérai zalneráwo,
Trimittais trimittáwo,
J Kárą ißkeláwo.

Soldaten soldatirten,
Sie bliesen die Posaunen,
Sie zogen aus zum Kriege.

Zu dieser Versart gehören die Lieder S. 186 die kriegerische Tochter; S. 262 der verschwundene Hirtenknabe; S. 221 der Morgenstern, — wo im 3ten Gliede bisweilen ein Anapäst mit dem Jambus abwechselt und die Zeile eine Sylbe mehr erhält.

Dieses Metrum kommt auch zweizeilig vor S. 91 also:

◡ –́ ◡ –́ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡

Menů Saulużę wéde
Pirmą Pawasarélę.

Es nahm der Mond die Sonne,
Da war der erste Frühling.

Bisweilen bilden vier gleiche Zeilen dieses dreifüßigen jambischen Metrums mit der Nachschlagsylbe

eine Strophe, als S. 88 die Verheirathung; S. 290 das verlorne Schäflein. — Zuweilen ist gar keine Versabtheilung sichtbar, wie S. 22 Sirrata, die Waise; S. 170 Warnas, der Raabe.

5. Der längere, vierfüßige jambische Vers bekommt einen Einschnitt, oder Ruhepunkt in der Mitte. Er besteht aus zwei Hälften. Zur ersten Hälfte gehören 2 Glieder mit einer Nachschlagsylbe, die zweite Hälfte hat bisweilen keine Nachschlagsylbe, wie folgendes Schema zeiget:

Neunsylbiger jambischer Vers.

⏑ ⏑́ ⏑ — ⏑	⏑ ⏑́ ⏑ —
Jok jok Brolyti,	ne truk ilgay.
Auf, reit' o Bruder,	auf, säume nicht!

Hierher gehört die Daina S. 200 der zögernde Krieger; wo aber das Metrum nur im ersten Verse festgehalten wird; die anderen beiden Strophen haben theils weniger, theils mehr als neun Sylben. In dem Liede S. 102 kommt der neunsylbige jamb. Vers in der ersten Zeile ohne Einschnitt oder Ruhepunkt in der Mitte vor; in der zweiten Zeile wechselt der Jambus oft mit einem Anapäst, oder Daktylus ab.

Regelmäßiger kommt dies Metrum mit einer weiblichen Nachschlagsylbe in beiden Hälften vor, wo es eine Sylbe mehr erhält:

Zehnsylbiger jambischer Vers.

⏑ ⏑́ ⏑ — ⏑	⏑ ⏑́ ⏑ — ⏑
Saulyte leidzias	wakars ne toly
Die Sonne sinket	der Abend dämmert.

Hier bilden oft zwei gleiche Zeilen die als Distichon zusammen gehören, einen Vers, wie S. 144:

⏑ — ⏑ — ⏑	⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑	⏑ — ⏑ — ⏑
Aß atsisakiau O aß nu pußês	sawo Moczuttei jau wassarelês.
Ich hab' der Mutter Der lieben Mutter	schon aufgesaget, vor Sommers Mitte.

Hiezu gehört auch das Lied S. 130 der Schwestern Klage. S. 192 Jaunatis u. s. w. Oft ist keine besondere gleiche Strophenabtheilung sichtbar, wie S. 212 Saulyte leidzias, die Sonne sinket u. s. w.

Zuweilen wird die zweite Hälfte wiederholt, doch so daß eine Lücke dazwischen tritt, die gleichgültige Wörter ausfüllen, als S. 66.

⏑ — ⏑ ⏑́ ⏑ | ⏑ — ⏑ ⏑́ ⏑

. . . .

⏑ — ⏑ — ⏑ .

O ir padáre | Zwirblytis Alu,
Dam, dam, dali dam,
Zwirblytis Alu.

Der Sperling braute den Hochzeit-Alus,
Dam, dam, dali dam,
Den Hochzeit-Alus.

II. Das trochäische Versmaas erscheint eben so ausgebildet, als das Jambische. Es ist wie dieses theils kurz, theils langzeilig und hat eine mehr ernste und klagende Melodie, als Jenes. Es zerfällt in folgende zwei Untergattungen:

1. der kurze zwei bis dreigliedrige trochäische Vers ohne einen Ruhepunkt in der Mitte, mit oder ohne Nachschlagsylbe, als:

Zwei, und dreigliedriger trochäischer Vers.

— ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑

O tai dywai,
Diddi dywai buwo.

Welche Wunder,
Welche große Wunder.

Hiezu gehören S. 10 der befrorene Teich; wo in jeder vierzeiligen Strophe eine zweigliedrige Reihe mit einer dreigliedrigen abwechselt, und keine Nachschlag-Sylbe statt findet; S. 48 die Liebende, wo auf zwei Zeilen mit 3 Gliedern zwei kurze Zeilen mit zwei oder anderthalb trochäischen Füßen folgen, als:

— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑

Tèka Uppuzelij'
Czystas Wandenélis
Pauppélij'
Paßaltinnij'
Ko ludi Mergyte?

In dem Bächlein fließet
Helles, reines Wasser.
An dem Bächlein,
An der Quelle
Was trauerst du liebe Jungfrau?

So auch S. 68 des Wolfes Hochzeit; wo aber vom 4ten Verse das Lied eine andre Wendung nimmt, und wo Jamben mit Daktylen abwechseln.

In folgenden Liedern kommt der dreifüßige troch. Vers allein vor: S. 38 die Auswanderung; S. 84 die Zusage; S. 268 der Hirte, wo nur die letzten Strophen etwas abweichen. In dem Liede S. 136 die Mutter und Tochter, erhält der dreifüßige trochäische Vers eine männliche Nachschlagsylbe in der ersten Zeile, als:

´ ⏑ ´ ⏑ ´ ⏑ –
Ankſti Kytą Kytuzi.

So auch das Lied S. 128 der Jäger, wo die männliche Endsylbe mit der weiblichen abwechselt, imgleichen S. 228, die goldnen Hufbeschläge.

2. Der längere, vier= bis fünffüßige trochäische Vers mit einem Ruhepunkt in der Mitte, kommt theils in einer fortlaufenden Reihefolge, wo keine Versabtheilung sichtbar ist, theils mit dreifüßigen Zeilen abwechselnd vor.

Viergliedriger trochäischer Vers.

´ ⏑ – ⏑	´ ⏑ – ⏑
Laima rėke	Laima ßaukė
Laima rief mit	lauter Stimme.

Hiezu gehören die Lieder S. 20 der Brautkranz; S. 54 die nicht fein spinnen kann; S. 78 der hoffärtige Bruder; S. 272 die Neerunger.

Bisweilen wechselt die vierfüßige trochäische Zeile mit einer dreifüßigen Reihe ab, als:

´ ◡ — ◡ | ´ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡

Po Klewėlo Szaltinátis,
Czystas Wandenátis.

Unterm Ahorn fließt der Quelle
Reines, klares Wasser.

Hiezu gehören die Lieder S. 118 die Fischerin; S. 172 die Quelle; S. 216 der Kranz. Hier ist in der zweiten Zeile das Wort kuku zu wiederholen. S. 242 der Tochter Besuch bei der Mutter; wo die 2te Zeile nach den Worten dam, dam 2c. wiederholt wird; S. 250 der verwaisete Knabe.— Das erste Lied S. 2 Ich, der Mutter eingeborne Tochter — hat dasselbe Metrum, nur daß eine vierte Zeile eingeschaltet wird.

Fünfgliedriger trochäischer Vers.

Dieser besteht aus zwei Hälften, wovon die erste zwei Trochäen, die zweite aber drei Trochäen hat. Das Metrum ist sehr regelmäßig, hat gewöhnlich vier Zeilen in den Strophen und keine überschwebende Sylben. Die Arsis liegt auf dem 2ten und 4ten Fuß, wie folgendes Schema zeigt:

— ◡ ´ ◡ | — ◡ ´ ◡ — ◡

Ten darzatij' | zyda Myronaczei
Ten darzatij' | zyda Tymonáczei
O kur musu | Sessyte stowėjo
Cze grazausos | Kwetkeles zydėjo.

Dort im Garten blühen Majorane
Dort im Garten blühen Tymiane;
Und wo unser Schwesterchen sich lehnte,
Da die allerbesten Blümlein blühten.

Nach diesem Metrum sind die Lieder S. 208 Heimfahrt zur Schwieger; S. 296 der Schwester

Abschied gedichtet. Die Melodie ist wehmüthig klagend. Auch gehört hieher das Lied S. 208, Heimfahrt zur bösen Schwieger; wo die Strophen auch vierzeilig abgetheilt sind.

III. Seltener als die vorigen Gattungen, ist die amphibrachische Versart, welche dem Liede einen etwas rascheren, doch sanften und wellenförmig hingleitenden Gang giebt. Das Metrum enthält zehn bis eilf Sylben, welche in der Mitte durch einen Ruhepunkt in zwei Halb-Verse getheilt werden. Statt des Amphibrachys kann auch ein Spondeus, jedoch mit der Arsis stehen. Das letzte Glied erhält entweder einen Trochäus, oder Spondeus.

Amphibrachisches Metrum.

˘ ´— ˘ | ˘ ´— ˘ ‖ ˘ ´— ˘ | ´— ˘
˘ — ˘ | ˘ — ˘ ‖ ˘ — ˘ | — ˘

Ko ludit Sessytes ‖ ko né dai nójat?
Ar manngs jëßkot ‖ nerúpestingôs?

Was trauert ihr Schwestern, was beuget euch nieder?
O singt mir Betrübten doch fröhliche Lieder!

Zu dieser Versart gehören die Lieder S. 26 die Schwester. (mit geringer Abweichung) S. 52 die Liebende. S. 180 Lied der Heimzuführenden. Bisweilen stehet in dem letzten Gliede eine männliche Nachschlagsylbe wie S. 62:

˘ ´— ˘ | ˘ — ˘ ‖ ˘ ´— ˘ | ˘
˘ — ˘ | ˘ — ˘ ‖ ˘ — ˘ | ˘

Ißëjo Tetuzis ‖ ißkúpri no

Ausgehet der Vater, ausgeht er gebückt,
Die Flinte zur Seite da laurt er aufs Wild.

IV. Die daktylische Versart giebt dem litthauischen Volksliede einen lebhaften im hüpfenden Tanze hingleitenden Gang. Auf einen Trochäus folgen gewöhnlich zwei Daktylen hintereinander; der Ausgang ist wie im lateinischen Hexameter. Da der Vers nur zehn Sylben hat, so wird der Einschnitt in der Mitte nicht genau beobachtet.

Daktylische Versart.

— ⏑ | ⏑́ ⏑ ⏑ | ⏑́ ⏑ ⏑ | — ⏑
— ⏑ | ⏑́ ⏑ ⏑ | ⏑́ ⏑ ⏑ | — ⏑

Kaip aß ėjau į Lėliju Darzą,
Penki, ßėßi ant mánes žu- rėjo.

Als ich ging in den Lilien-Garten
Sah'n wohl Fünfe, wohl Sechse auf mich.

Das Lied S. 40 das Geständniß, ist regelmäßig nach diesem Metrum gebildet. Zwei Zeilen gehören immer zur Melodie, welche einen raschen Gang hat.

Es findet sich auch ein Lied mit lauter Daktylen S. 14 die spinnende Mutter:

⏑́ ⏑ ⏑ | ⏑́ ⏑ ⏑ | — ⏑́ ⏑
— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑́ ⏑

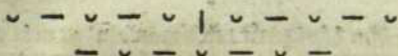
Wākar par ė- jau la- bay wėlay,
Rądau Mo tyt? ne gullincze.

Gestern verspätet' am Abend ich mich,
Traf doch die Mutter noch wachend an.

Doch fällt die Arsis im letzten Daktylus auf der 2ten Sylbe, (— ⏑́ ⏑) so daß sie dem Spondeus mit einer Nachschlagsylbe nahe kommt, wodurch der hüpfende Gang des Liedes gemäßigt wird.

V. Am häufigsten trifft man ein gemischtes Metrum in den litthauischen Volksliedern an. Die Versart stehet immer in genauer Verbindung mit der Melodie. Wo aber die Melodie schwebend und nicht genau auf die Zahl der Sylben beschränkt ist, da tritt oft ein Fuß mehr ein. Es wird eine Nachschlagsylbe hinzugefügt, oder eine Vorschlagsylbe zu Anfang, der Zeile vorgesetzt. Bisweilen wechselt ein Daktylus mit einem Spondeus oder Trochäus ab; bisweilen tritt ein Anapäst oder Amphibrachys an die Stelle des Jambus. Nicht selten ändert sich auch der ganze Gang des Liedes. Die jambische Versart gehet in das trochäische Metrum über und umgekehrt. In manchen Liedern werden die Strophen mit einer bis zwei Reihen vermehrt, wenn die Melodie nicht gerade auf die Reihenzahl beschränkt ist. Kurz es findet die größte Mannigfaltigkeit statt. Dies Alles gewährt dem Dichter wie dem Sänger eine glückliche Freiheit. Der Flug seiner Einbildungskraft wird nicht durch die Fesseln des Metrums gehemmt und der Strom der Empfindung kann sich ungehindert ergießen. Daher die Leichtigkeit, mit welcher die Sänger und Sängerinnen aus dem Stegreif Lieder in diesem Metrum verfertigen.

Zu solchen mehr oder weniger gemischten Versgattungen gehören folgende Lieder: S. 36 die Lerche, wo Trochäen und Daktylen mit einander wechseln; S. 42 auf der Masuren-Hochzeit gesungen; S. 6 das Mädchen bei der Quirdel; wo jambische Reihen sich an trochäische anschließen. S. 76 die Tanzlustige; S. 94 der Schaden im Garten; S. 106 das Kränzlein; S. 120 der Wittwer; S. 126 das Kriegsheer; S. 140 an den Leinbaum. Dieses Lied gehört in Ansehung der ersten Zeile zu der jambischen Versart N. 3. und was die zweite Zeile anlangt, zu N. 2 nach diesem Schema:



Ai zaloj' zaloj' wėſus Klewėlis
Po Tewuzio Wartėleis.

Es grůnt es grůnet ein ſchattiger Leinbaum
Vor meines Vaters Hausthůr.

S. 158 die jungfråulichen Tage. In den erſten drei Strophen dieſes Liedes wechſeln Trochåen und Daktylen mit einander ab. Die letzte Strophe wird jambiſch, die zwei erſten Zeilen erhalten eine månnliche Endſylbe und das Lied gewinnt einen lebhafteren Gang. — S. 160 Alle ſchalten mich. S. 166 der Vater an ſeinen ins Feld ziehenden Sohn. In dieſem merkwůrdigen Liede macht der Uebergang des Trochåus ins jambiſche Metrum bei der Anrede an den Sohn: Tikt ſtowėk u. ſ. w. eine ůberraſchende Wirkung; Eben ſo in dem Liede S. 172 die Quelle, die fůnfte Strophe. — S. 192 der zum Kriegsheer Reitende. Hier iſt das Metrum daſſelbe wie das kurz vorher Bezeichnete im Liede S. 140. Nur der letzte Vers, wo eine große, måchtige Idee den Sånger ergreift, åndert ſich das Metrum und weicht von dem regelmåßigen Gang ab. S. 198 die alte Weberin. Dies Lied gehört zur jambiſchen Versart N. 1. mit geringen Abånderungen. S. 200 der zögernde Krieger, gehört zum jambiſchen Metrum N. 3. aber nur der erſte Vers iſt regelmåßig, der zweite und dritte Vers erhålt wegen der eingemiſchten Daktylen nud der weiblichen Endſylben einen anderen Charakter. S. 220 der Morgenſtern. Dieſes ſchöne, alte Volkslied, worin Jamben und Daktylen abwechſeln, ſcheint in der 7ten und 9ten Strophe eine Zeile verloren zu haben. — S. 224 der Weidenbaum. Das Metrum iſt die jambiſche Versart N. 1., doch

stark mit Daktylen untermischt. S. 228 die goldenen Hufbeschläge. Fast ganz regelmäßig trochäisch — nur daß die erste Strophe in der Anfangszeile eine männliche Endsylbe, die Anfangszeile der übrigen Strophen aber eine weibliche Endung hat. S. 238 der Abschied. Hier wechseln bisweilen trochäische Zeilen mit jambischen ab. Eben so S. 254 in dem Liede: Die Verläumdung; S. 276 Lied des jungen Reiters; S. 280 der Schiffbruch. S. 258 das Verlöbniß. S. 282 die Sonne. S. 300 das Mädchen in der Fremde und S. 304 des Jünglings Klage, wo nicht nur trochäische und daktylische Glieder sondern auch jambische und trochäische Verszeilen mit einander wechseln.

Uebrigens hängt die Länge der Sylben nicht von den langen Vokalen, Diphthongen und Triphthongen ab, an denen die litthauische Sprache so reich ist, sondern beruht größtentheils auf der Betonung. Der Accent auf dem gedehnten ę (Bernélis) auf dem tiefen ė (atėjo) auf á, ó, u u. s. w. erhebt die kurze Sylbe zur langen. Der Accent hat solche Macht, daß er selbst den Diphthong in der Position von 3 bis 4 Consonanten (waikßczójo l. ⏑ ⏤́ ⏑) verkürzet. S. das Lied S. 126, wo die erste Zeile amphibrachisch (Waikßczojo Tetuzis,) die zweyte jambisch ist (Po marga Dwara) die dritte Zeile enthält zwey Daktylen und einen Trochäus (Aukso Rakteles ßkambindams). Eben so die Vierte. Die übrigen Verse bestehen fast alle aus regelmäßigen Jamben, die nur hin und her mit Daktylen abwechseln.

Die Melodie ist der schwierigste Theil bei Darstellung des litthauischen Volksliedes, weil sie sich gar nicht in die Fesseln der Kunst fügen will.

Bei der Aufzeichnung und Abfassung in Noten geht das Schönste verloren, was nicht ausgedrückt werden kann. Gleich dem Vogelgesange entschlüpfen die plötzlichen Aufsteigungen die schnellen Abfälle, die sanften Verschwebungen des Volksliedes jedem Versuch, sie fest zu halten und in Zeichen darzustellen. — Einige Proben von aufgezeichneten Melodien nach den vorher bezeichneten Metris folgen in der Beilage. — Doch dürften sie wegen genannter Schwierigkeiten nur einen geringen Begriff von der litthauischen Volksmusik geben. Es ergehet dem Sammler der Volkslieder bei Aufzeichnung der Melodien eben so, wie beim Auffassen des Textes. Der Vorsingende ist in dem Augenblick, wo der Aufzeichnende ihn absichtlich anhört, wie gelähmt. Schüchternheit und Zurückhaltung bewirken, daß man aus seinem Munde nur triviale Sachen erhält. Viel glücklicher geht die Gewinnung des Volksliedes von Statten, wenn man das fröhlich singende Volk unbemerkt belauscht, an ihren festlichen Versammlungen ohne die Absicht erkennen zu geben, Theil nimmt, und das Gehörte nachher aufzeichnet. Ein Theil der vorstehenden Sammlung ist auf diese Weise gewonnen worden, ein anderer Theil aber durch Aufzeichnung aus dem Munde von Vorsängern und Vorsängerinnen.

Der Reim macht gar keinen Bestandtheil der litthauischen Volkslieder aus. Wo er in einem Verse bisweilen sichtbar wird, da hat ihn der bloße Zufall herbeigeführt. Die vielen gleichlautenden Diminutiv-Endungen auf élis, ătis, ytis, die vielen Diphthongen auf ai ei au führen den Reim an vielen Orten von selbst herbei. Es ist daher fast kein Lied, wo sich nicht einige gereimte Zeilen vorfinden. Man vergleiche S. 2, wo jede dritte und vierte Reihe die Endung au hat. S. 62 wo fast jeder Vers auf ino sich endigt. S. 82, 194, 226 u. s. w. wo die Diminutiven ele, elis atis sehr häufig vortreten.

In den ernsthaften Liedern, **Gésmes**, ist der Reim schon ein wesentlicher Bestandtheil geworden. Aber diese Lieder sind zum Theil Nachahmungen der deutschen Kirchenlieder und nach den Kirchen-Melodien eingerichtet. Donalitius hat den griechischen Hexameter in die litthauische Poesie eingeführt. Sowohl sein größeres Gedicht, die Jahreszeiten, als seine Fabeln, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts herrührend, sind in diesem Metrum abgefaßt; aber es würde seiner Muse und dem Genius der litthauischen Sprache mehr zugesagt haben, wenn er eine von den vorbezeichneten längeren Versarten der **Dainos** zu seinen glücklichen Dichtungen erwählt hätte.

Doch war ihm das Metrum, wenn ihm auch einige Volkslieder zu Ohren gekommen, noch zu wenig oder gar nicht bekannt. Der Verfasser der Kreuzzüge eines Philologen. S. 216 sagt: „Meine Bewunderung oder Unwissenheit von der Ursache eines durchgängigen Sylbenmaßes im griechischen Dichter (Homer) ist bei einer Reise durch Kurland und Liefland gemäßiget worden. Es giebt in angeführten Gegenden gewisse Striche, wo man das undeutsche oder lettische Volk bei aller ihrer Arbeit singen hört, aber nichts als eine Kadenz von wenig Tönen, die mit einem Metrum viel Aehnlichkeit hat. Sollte ein Dichter unter ihnen aufstehen, so wäre es ganz natürlich, daß alle seine Verse nach diesem eingeführten Maasstab ihrer Stimmen zugeschnitten sein würden." — Vielleicht geht dieser Wunsch des geistreichen Verfassers noch einst in Erfüllung, denn bisher weiß ich noch keinen lettischen oder litthauischen Dichter, welcher nach irgend einem der vorbezeichneten Versmaaße ein größeres Werk gedichtet hätte.

Die erste Veranlassung zur Aufmerksamkeit der literärischen Welt auf den Werth der litthauischen

Volkslieder gab der berühmte Lessing, welcher in dem 2ten Theil der Literaturbriefe S.242 also schreibt: „Es ist nicht lange, als ich in Ruhig's litthauischem Wörterbuch blätterte und am Ende der vorläufigen Betrachtungen über diese Sprache eine „hieher gehörige Seltenheit antraf, die mich unendlich vergnügte. Einige litthauische Dainos „oder Liederchen nämlich, wie sie die gemeinen „Mägdlein daselbst singen. Welch ein naiver Witz! „welche reitzende Einfalt. Man kann hieraus lernen, „daß unter jedem Himmelsstriche Dichter geboren „werden, und daß lebhafte Empfindungen kein „Vorrecht gesitteter Völker sind."

Philipp Ruhig, der vom Jahr 1708 bis 1749 Prediger in Walterkehmen bei Gumbinnen war — gab im Jahr 1745 eine merkwürdige Schrift: Betrachtung der litth. Sprache in ihrem Ursprung, Wesen und Eigenschaften heraus, worin er die Vergleichung des Litthauischen mit dem Griechischen und Lateinischen zu weit treibet, dagegen das Slavische, Gothische, Skandinavische gar nicht in Vergleichung zieht — aber doch im Ganzen einen sprachforschenden Geist verräth. In dem 15ten Kapitel, wo er von der Eleganz und Zierlichkeit der litth. Sprache handelt, drückt er sich S 44 also aus: „Hier wird es manchen Leuten verdrüßlich zu lesen seyn, daß man dieser nicht ausgeübten, verachteten Sprache eine Zierlichkeit zuschreiben wolle. Indessen hat sie doch von der griechischen Lieblichkeit etwas angeerbt. Der häufige Gebrauch der Diminutiva und vieler Vocalia macht sie angenehmer, als die vielen herben Triconsonantes der Polnischen. Vor funfzig Jahren waren in Groß-Litthauen Viele von Adel, die nur litthausch sprachen und vornehme Frauenzimmer in der Stadt Kauen, welche nichts als Litthauisch mit einer sonderlichen Höflichkeit redeten und einander ehrten mit Worten, die hier nicht gebräuchlich, als: Ta-

mista, Eure Liebe! Es zeugen davon insonderheit der einfältigen Mägdlein erfundene Dainos, oder Oden auf allerhand Gelegenheit." — Und nun führt er drei alte Lieder, als Beispiel an, die auch in unsre Sammlung aufgenommen sind, nämlich: Gespräch zwischen Mutter und Tochter. S. 137. Auf eine, die nicht fein spinnen kann. S. 54. und Abschied der heirathenden Tochter S. 144. — Nach Anführung dieser Lieder im Original mit einer gegenüberstehenden Uebersetzung schließt der Verfasser mit der bescheidenen Bemerkung: „Es hätte mir nicht angestanden, Eitelkeiten hieher zu bringen, wenn es nicht bekannt wäre, daß viele Idiotismi der Sprache aus dergleichen Oden und von litthauischen Weibspersonen, die mit Deutschen wenig zusammenkommen gelernt werden. Diese Gedichte scheinen aus Großlitthauen herzustammen, wie denn allda in meiner Jugend eines auf den Hopfen gesehen habe: O Apwyneli, zalukieli! welches einen ansehnlichen Bürgermeister in Kauen zugeschrieben wurde."

Diese Nachricht wirft einiges Licht auf die Ursprungsgegend der drei Lieder. Da Ruhig sich in dem Jahr 1698 im Großherzogthum Litthauen aufhielt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er die genannten 3 Dainos in der dortigen Gegend aufgezeichnet hat.

Dies sind auch, meines Wissens, die drei ersten durch den Druck bekannt gewordenen litthauischen Volkslieder, denn die in des Ahasverus Brand (eines deutschen Arztes) Reise nach Moskovien vom Jahr 1689 beigebrachten zwei litthauischen Volkslieder verdienen diesen Namen gar nicht, weil sie aus rußischen, litthauischen und selbst lateinischen Wörtern zusammengestoppelt sind, wie die Worte Heu viva, viva, die die litthauische Sprache nicht kennt, beweisen. Der kurze Inhalt

ist überdem ohne allen poetischen und nationalen Werth. Nach Ruhigs Vorgange machte Herder in den Volksliedern verschiedener Nationen Leipz. 1779 8. Th. 1. S 31. Th. 2. S. 111, einige litthauischen Dainos, jedoch nur in der Uebersetzung bekannt. Es waren folgende: der versunkene Ring — in unserer Samml. S. 232. Die kranke Braut. S. 284. Abschiedslied der Tochter. S. 298. Klage um den Rautengarten. S. 94. Lied des jungen Reiters. S. 276. Der unglückliche Weidenbaum S. 224; und das schon von Ruhig mitgetheilte Brautlied: Ich hab' es meiner Mutter rc. S. 144.

In meiner unter dem Titel Prutena 1 Th. 1809. 2 Th. 1824 herausgegebenen Gedichten befinden sich auch einige Uebersetzungen von litthauischen Volksliedern, als: Das Mädchen am Bach Th. 1. S. 116. An die Spinnerin S. 146. Das Mägdlein an der Quelle. Th. 2. S. 55 die Abendspinnerin S. 87 die Zusage. S. 114 und der Hirtenknabe S. 145. Nur diese hier genannten Stücke sind wirkliche mit dem Originaltext übereinstimmende Uebersetzungen, wie die Vergleichung mit den in dieser vorstehenden Sammlung befindlichen Dainos lehren kann. Alle übrigen in der Prutena unter der Aufschrift: Litthauisches Volkslied befindlichen Gedichte, sind entweder freie Nachahmungen oder Lieder eigener Erfindung. Diese Erklärung glaubte ich dem literärischen Publikum um so mehr schuldig zu seyn, als man sich wundern könnte, warum in vorstehender Sammlung die Originaltexte jener anderen Lieder (als: der arme Fischer klaget. Prutena 1 Th. S. 5 Mila S. 13 Elma und Selmis S. 24 Abschied der Braut S. 34 der Schiffer. S. 40 Sigal u. Ina S. 78 Winterlied S. 103 Klage um den Bruder S. 140 Der Leinbaum S. 152 Mylinne von Gumbinnen S. 158. Im 2ten Thl. Wintermay S. 18 Selmis und Mila S. 121 Die drei Schwestern S. 137) nicht mitgetheilt worden ist.

In dieser vorstehenden Sammlung ist nichts vom litthauischen Text mein Eigenthum. Alles gehört dem litthauischen Volk an. Nur die Uebersetzung und die Aufschriften gehören mir an. Beiträge zu dem Werke haben geliefert Pred. Hassenstein sen. in Piktuppönen., Superintendent Jordan in Walterkemen, Consistorialrath Keber in Gumbinnen, Präzentor Budrius in Pilluppönen, Domprediger Zippel, ehemals in Bilderweiczen, Regierungsrath Thilo, ehmals in Memel, Präzentor Ostermeyer ehemals in Laukischken, Pred. Rauschning in Enzuhnen und Pred. Ostermeyer in Pliwißkemen. — Funfzehn Jahre lang ist an dem Werke gesammelt und Reise, Arbeit, Kostenaufwand, aus Liebe zur Sache, nicht gesparet worden. — Um die Uebersetzung treu und wörtlich zu machen, habe ich das Metrum und die Sylbenzahl nicht genau nachbilden wollen, sondern nur den Rhytmus des Verses zu beobachten, übrigens keinen Zug des Originals zu verwischen und keinen Ausdruck zu verschönern gesucht.

Es dürfte hier noch die Frage aufzuwerfen seyn: ob nicht auch historische Lieder unter der litthauischen Nation aus jener Zeit vorhanden sind, als das Volk noch eine politische Selbstständigkeit hatte? Die Analogie der benachbarten Nationen, Polen, Rußen, Serbier u. A. welche ihre alten Heldenlieder haben, läßt dies auch von den Litthauern vermuthen. Bis jetzt habe ich aber noch kein solches Lied auffinden können. Meine Sammlung bezieht sich indessen größtentheils nur auf den Preußischen Antheil Litthauens, wo sich die Sprache am reinsten erhalten hat, nicht auf das eigentliche Großherzogthum, wo im 13 und 14ten Jahrhundert bekanntlich der Hauptschauplatz der Kriegsthaten war. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Heldenthaten eines Witen, Mendog, Keistod, Olgerd, Witold oder der früheren Herzöge be-

sungen worden sind; aber vielleicht haben sie sich schon aus dem Munde des Volks verloren, und sind wegen Mangel an Aufzeichnung untergegangen. Vielleicht existiren auch noch wohl einige Bruchstücke davon in den Dörfern Samogitiens und an den Ufern des Wilijastroms. — Spuren vom Daseyn solcher Gesänge kommen in den Polnischen und Litthauischen Geschichtsschreibern vor. Sarnitius in Annal. Polon. et Litthuan. l. VI. ad a. 1282 schreibet: Tunc Liuoni totis viribus robur suum in vnum conferentes Lituaniam ingressi cum Daumante proelium acerrimum committunt in campis Vidriminsciis Gedroicorum, duobus milliariis a stagno nobili Kiamento dicto. Ibi robur Liuonum concidit totusque eorum exercitus deletus est. Vnde campus ille hactenus Caulis vocatur, quod significat bellum lingua Lituanica (nicht bellum, sondern ossa heißt das litthauische Wort von den Gebeinen der Erschlagenen) Celebratur etiamnum ab agrestibus cantiunculis hic Daumantes."

Daß die Landleute die Kriegsthaten ihrer Helden besonders die in der Schlacht gefallenen besungen haben, melden ausdrücklich Strykowski und Kojalowitz bei dem Jahr 1362, wo sich 3000 der auserlesensten Litthauer in der Festung Kowno gleich den Numantinern in den Flammen aufopferten. Tria millia delecti militis in praesidio fuerant, quorum inter flammas flagrantis arcis mortem nunc etiam vulgaribus naeniis populus decantat. S. Kojalowicz, Historia Lituaniae, l. VIII. p. 330.

Es ist zu bedauern, daß uns Strykowski, der so viel eigene Poesie in seine Geschichte Litthauens einmischt, nicht ein Paar solcher Kriegslieder, die doch zu seiner Zeit noch gesungen wurden, aufgezeichnet hat. Ueber die alten litthauischen Volks-

lieder finde ich auch in Tadd. Czatzki's Prüfung der poln. Geschichte des Martin Gallus und Vinc. Kadlubek — übersetzt von S. B. Linde, Anhang 2 zu Ossolinski's krit. Beitrag zur slav. Litteratur. S. 359 folgende Nachricht: Den Sieg über den Lindwurm besang das Volk in Litthauen und Samogitien." Hiezu Anmerk. 21: „Der selige durch seinen Fleiß so ausgezeichnete Nielubowicz hat mir (sagt Czatzki) zwei litthauische Gesänge, einen in samogizischer und einen in litthauischer Sprache mitgetheilt. Diese Nationen haben in alten Zeiten gewiß keine Verbindung mit den Slaven gehabt. Der Gesang vom Drachen muß also bei ihnen aus den Clechden, oder Sagen der Nordländer seinen Ursprung haben. Wer las nicht den Nahmen Krak, Kraka in den nördlichen Sagen und Liedern? — Vergl. Wormius in Literatura Punica." — Dies bestätigt meine eben geäußerte Vermuthung, daß manches Skandinavische in die litthauische Volkspoesie eingedrungen sey. —

Ueberhaupt dürfte aus solchen Liedern, die uns mitten in das häusliche Leben einer Nation versetzen für Mythologie, Alterthumskunde, Sprache und Völkerkenntniß mancher lehrreiche Aufschluß zu gewinnen seyn. Der Nationalgesang ist die innerste Seelenblüthe eines Volks und wenn dieses untergegangen ist, lebt es oft noch in seinen Gesängen fort.

Königsberg, den 1 Juli, 1825.

Rhesa.

Inhalt der Liedersammlung.

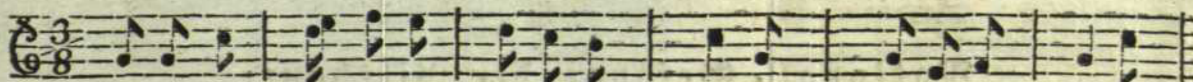
Seite



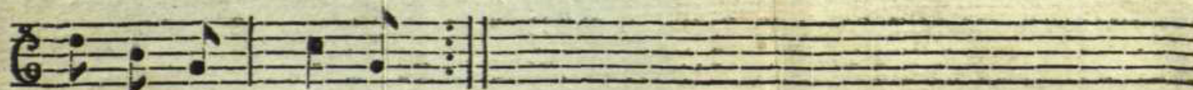
No. 1. Lied der heimzuführenden Braut.

S. 180 dieſer Sammlung.

Sanft klagend, doch nicht zu langſam.



Ko lu - dit Seſſy - tes, ko ne dai - no jat? ar mangs jëß - kot
O kur aß daino - ſu, kur linskma buſn? Jau pas Mo - ty - tę
Was trauret ihr Schweſtern, was beuget euch nieder? Singt mir Be - trübeten
Wie ſoll ich denn ſingen, wie jauchzen vor Freuden? Ach, von der Mutter
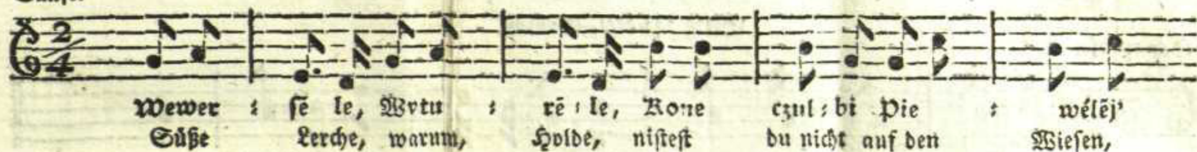


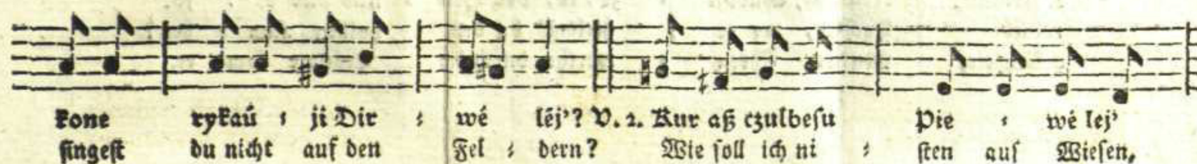
ne - ru - pe - ſtin - gôs?
nam - mû ne parei - ſu.
fröh - li - che Lie - der!
muß ich jetzt ſchei - den.
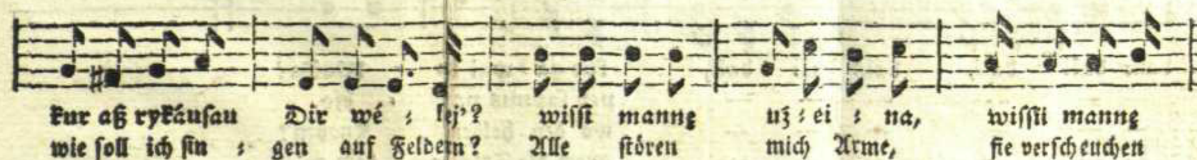
No. 2. An die Lerche.

S. 36 dieser Samml.

Sanft.
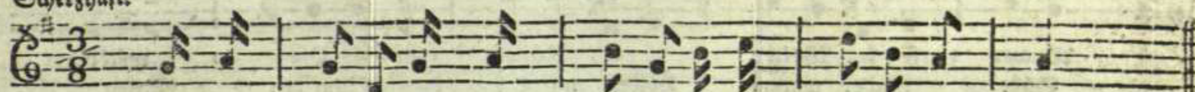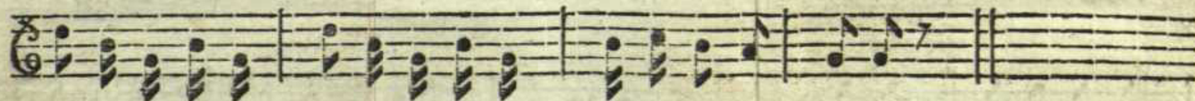








No. 3. Besuch der verheiratheten Tochter.

Seite 242 dies. Samml.

Scherzhaft.
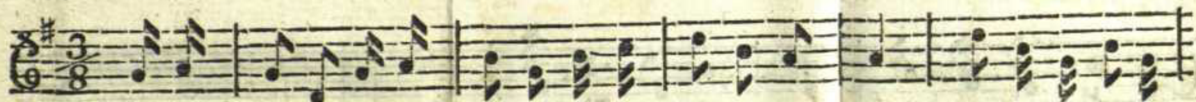


1. Dukte mano, Simo - nē - ne, kur ga - wai tu Wai - ka?
2. Mamuz Mamuz, Garbu - ze - le, per Sap - nus par ē - jo.
1. Liebe Tochter, wo er - hieltest du den holden Kna - ben?
2. Mutter, Mutter, Ehren - werthe, durch die Träume kam er.
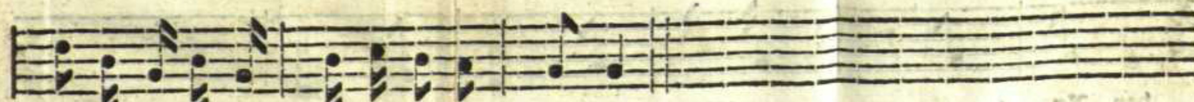


dam dali dali, dam dali dali, kur ga - wai tu Waika?
— — — — — — per sapnus par - ējo.
— — — — — — wo den holden Knaben?
— — — — — — durch die Träume kam er.

No. 4. Dasselbe nach dem Stegreifsliede der Hirtenknaben.

Rasch und lebhaft.
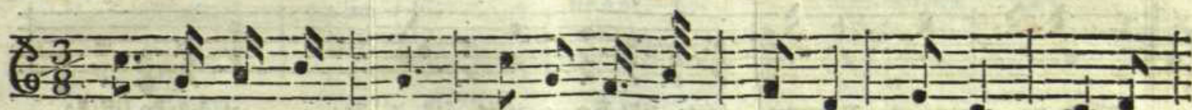


Wilks pa - pjówe Kumme láite, tikt Ko - jélis lik - ko; ai lik-ko lik-ko,
Wolf zer - riß das liebe Füllen, doch ein Füßlein blieb noch; — — — — —
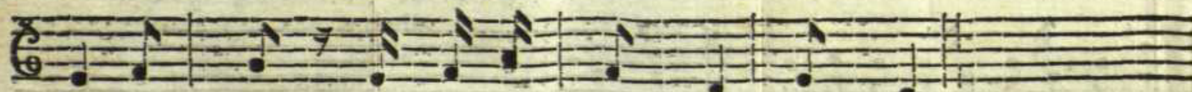


ai likko, likko, tikt Kojė - lis likko.
— — — doch ein Füßlein blieb noch.

No. 5. Aufmunterung zum Tanz.

Feyerlich.



Szok, Broluz - ze, buk linksmas, tai ta - wo Die - nu - ze; Szendien
Tanz o Bruder sey fröhlich! dies ist dein Eh - ren - tag; Morgen



bey Ry - tû ir wissą Ne - de - lu - ze.
so wie heut' fröh - lich die gan - ze Wo - che!

No. 6. Der Schwester Abschied.

Seite 296 dies. Samml.

Langsam und wehmüthig klagend.
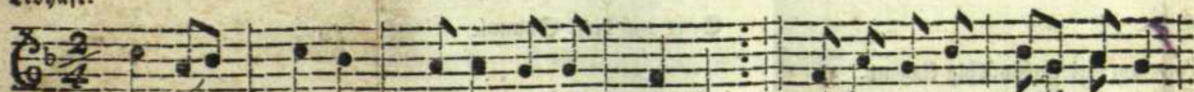
Ten Dar - žá - tij' žy da My - roř - ná - czei, Czon Daržá - tij'
Dort im Gar - ten blühten Ma - jo - ra - ne, hier im Gar - ten

žy - da Tymonáczei, o kur mu - sú Sessy - te stowějo, cze gra - žau - sos
blühten Thymiane, und wo un - ser Schwesterlein sich lehnte, da die al - ler-

Kwetke - les žy - dě - jo.
schönsten Blümlein blühten.

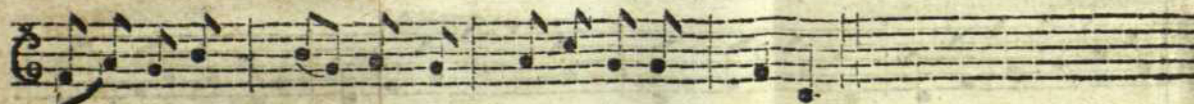
No. 7. Litthauische Daina.

Lebhaft.



1. Jß - eit, pareit, jaunasis Ber - nytis: lankyk manne, Mer - gy - te,
2. Rods lan - kyczau, aß tawę Ber - nyti, skaudz mano Gal - wu - ße,
3. Krint nu Rutû krint nu Waini - kelio, krint nu mano Weidużio,

1. Ausgeht heimkehrt der ge - lieb - te Jüngling: Willst du mich o Holde, Theure,
2. Gern be - sucht' ich dich, o theurer Jüngling, wenn nur nicht das Haupt mir schmerzte,
3. Träuft von Rauten, träuft vom grünen Kranze, träuft von meinem Angesichte,



lankyk manne, Jau - no - je, den ßę Waka - rele!
gel mano Szir - du - ze, kad aß tawę lankiu.
krint nu mano skaist czo - jo graudus Aßa - relis,

willst du mich nicht heut be - suchen, an den schönen Abend?
wenn nur nicht das Herz mir bebte, da ich dich be - suche.
träuft von meinem glühend heissen, eine bittre Thräne.

Jonubs Szirnius

aus

Schesårwni geboren den 3ten

geboren den 27ten Februar

im

Jahre 1878